

Karl-Heinz Krämer

Lhakpa Sherpani

VERHALTEN in NEPAL



Dieses Buch ist im Original erschienen als Länderverhaltenspapier, Heft 53, bei der Zentralstelle für Auslandskunde der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) in Bad Honnef, 1995.

Wegen des leicht abweichenden Druckbildes ist der Inhalt der einzelnen Seiten nicht immer identisch mit dem der gedruckten Seiten des Originals.

## Inhalt

1	Einführung	1
2	Grundlegende Verhaltensmuster	7
2.1	Verbale Kommunikation	7
2.2	Nonverbale Kommunikation	14
2.3	Selbstdarstellung	16
3	Verhaltensweisen in typischen Einzelsituationen	21
3.1	Grüßen	21
3.2	Einladung und Besuch	22
3.3	Geben und Nehmen	23
3.4	Essen und Trinken	23
3.5	Arbeit	26
3.6	Freizeit	29
3.7	Feste und religiöse Handlungen	30
3.8	Alltag in Stadt und Dorf	32
3.9	Politisches und soziales Engagement	36
4	Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber bestimmten Personengruppen	40
4.1	Geschlechter, Alter, Jugend	40
4.2	Religionszugehörigkeit	43
4.3	Ethnizität und Kaste	44
4.4	Verwandtschaftsbeziehungen	47
4.5	(rituelle) Freundschaften	49
4.6	Dorfgemeinschaft und Nachbarschaft	50
4.7	Staat und Verwaltung	51
4.8	Politische Parteien und Organisationen	54
4.9	Ausländische Organisationen und Partner	56
5	Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber besonderen Phänomenen	59
5.1	Belebte und unbelebte Natur	59
5.2	Kulturelle Werte und Symbole	64
5.3	Werte und Verhalten des Ausländers	69
	Anhänge: Übersichten zur nepalischen Gesellschaftsordnung	76
	Literaturhinweise	78



# 1 Nepals Geschichte und seine multiethnische Gesellschaft

## Naturräume

Betrachtet man die heutige ethnische Zusammensetzung Nepals, so lassen sich gewisse regionale Zuordnungen treffen, deren Grenzen jedoch zunehmend verwischen. Nepal gliedert sich topografisch in drei große Landschaftsformen. Im Norden findet sich die Himalaya-Hauptkette, die im Osten mit der Grenze zu Tibet identisch ist, während sie im Westen quer durch das Staatsgebiet von Nepal verläuft. Hier liegt nördlich davon die nordhimalayische Trockenzone, und im äußersten Nordwesten hat Nepal sogar noch Anteil am tibetischen Randgebirge, das die eigentliche Wasserscheide darstellt. Dort entspringen alle größeren Flüsse, durchbrechen den Himalaya in tief eingeschnittenen Flußtälern und fließen weiter in südlicher Richtung zum Ganges.

Südlich der Himalaya-Hauptkette erstreckt sich der breite Gürtel des nepalischen Mittelgebirges (Pahar), das traditionelle Hauptsiedlungsgebiet Nepals. Hier verlaufen die Gebirgszüge überwiegend von Norden nach Süden mit Höhen von teilweise über 4000 m. Eingebettet in die Pahar-Zone liegen einige größere Täler, von denen die von Kathmandu und Pokhara die bedeutendsten sind.

Die südliche Begrenzung des Pahar ist der Mahabharat Lekh, eine steile, jedoch gut besiedelbare, von Westen nach Osten verlaufende Gebirgskette. Parallel dazu verläuft weiter südlich die wesentlich niedrigere Kette der Sivalik- oder Churiya-Berge. Diese sehr alte unwirtliche Gebirgskette ist eine Barriere für die von Norden kommenden großen Flüsse, die in drei langgestreckten Tälern parallel zur Sivalik-Kette fließen, um diese dann zu durchbrechen. Diese Täler werden als Dun oder Inneres Tarai bezeichnet. Südlich der Sivalik-Kette hat Nepal mit dem Tarai Anteil an der nordindischen Gangesebene.<sup>1</sup>

## Siedlungsräume

Der hohe Himalaya und die sich nördlich anschließenden Gebiete sind der traditionelle Lebensraum von Bevölkerungsgruppen, die vom nepalischen Staat unter dem Begriff *bhote* (Tibeter) zusammengefaßt werden. Es handelt sich dabei um Völker, die in noch relativ junger Zeit von ihren ursprünglichen Wohngebieten in Tibet in den nepalischen Himalayaraum zugewandert sind. Das heißt, es sind ethnisch tibeto-mongolische Volksgruppen, die tibetische Dialekte sprechen und religiös dem tibetischen Buddhismus angehören. Zu diesen Ethnien, die von Ethnologen teilweise nach ihrem Wohngebiet bezeichnet werden, gehören u. a. die Sherpa, Thakali, Manangpa, Lhomi, Lopa, Dolpopa, Thudampa, Larke, Baragaunle und "echte" Tibeter, die vor der chinesischen Besatzungsmacht Zuflucht in der Himalyaregion suchten.

Im Pahar, dem Hauptsiedlungsgebiet Nepals, und in der sich südlich anschließenden Mahabharat-Kette, teilweise auch im Inneren Tarai, finden wir den sich überlappenden Siedlungsraum zweier unterschiedlicher Rassen. Zum einen leben hier mongolide Völker, die manchmal auch als altnepalische Gruppen bezeichnet werden; zum anderen

---

<sup>1</sup> Einen Überblick über das topographische Erscheinungsbild Nepals liefern: THAPA, Netra Bahadur and D. P. THAPA. 1969. *Geography of Nepal (Physical, Economic, Cultural & Regional)*. Bombay etc.: Orient Longmans, pp. 4 ff. KARAN, Pradyumna P. 1960. *Nepal: A Cultural and Physical Geography*. Lexington: University of Kentucky Press, pp. 15 ff.

finden wir hier aber auch das Siedlungsgebiet der aus Westen und Süden zugewanderten indo-arischen Bevölkerung. Ethnologen bezeichnen erstere Gruppen als *pahariya*, letztere als *parbatiya*.<sup>2</sup> Die *pahariya* sprechen tibeto-birmanische Dialekte. Ihre Religion ist animistisch oder tibetisch-buddhistisch, wobei es häufig zu Vermischungen gekommen ist. Teilweise sind diese Gruppen heute in unterschiedlich starkem Maße hinduisiert. Zu den ethnischen Gruppen der *pahariya* gehören u. a. die Newar, Tamang, Sunuwar, Magar, Chepang, Rai, Limbu, Jirel und Gurung.

Die Muttersprache der hinduistischen *parbatiya* ist das indo-europäische Nepali. An der Spitze der *parbatiya*-Bevölkerung stehen die Bahun<sup>3</sup>, Thakuri und Chetri<sup>4</sup>, die hohen Hindukasten Nepals. Die Angehörigen dieser Kasten dominieren Nepal politisch, wirtschaftlich und sozial und definieren und propagieren den staatlichen Nationalismus Nepals. Zu dieser Gruppe der *parbatiya* gehören aber auch einige unberührbare Kastengruppen wie Damai, Gaine, Kami, Sarki und Sunar, die heute in ähnlicher Weise benachteiligt werden wie die ethnischen Gruppen des Landes.

Im Tarai und teilweise auch im Inneren Tarai stoßen wir wiederum auf zwei unterschiedliche Bereiche von Bevölkerungsgruppen. Zum einen leben auch hier einige ethnische Gruppen, die schon seit langer Zeit in dieser bis vor wenigen Jahrzehnten noch malariaverseuchten Gegend siedeln.<sup>5</sup> Die Sprachen dieser Völker weisen, ähnlich wie die der Munda-Völker Indiens, austrische Elemente auf. Ihre Religion ist animistisch, jedoch sind sie heute stark hinduisiert. Die zweite Gruppe der Tarai-Bevölkerung sind zahlreiche erst in jüngster Zeit zugewanderte Angehörige hinduistischer Kasten – Brahmanen, landbesitzende und Handwerkerkasten – aus den benachbarten indischen Gebieten. Ihre Muttersprachen sind Maithili, Bhojpuri und Avadhi. Als verbindende Sprache bedienen sie sich oft des Hindi, das jedoch nur für wenige dieser Menschen Muttersprache ist. In den letzten Jahrzehnten ist eine zunehmende Zuwanderung aus dem Pahar verspürbar, die wiederholt zu sozialen Spannungen geführt hat.

Eine besondere Erwähnung verdienen noch die ebenfalls aus Indien zugewanderten Muslims. Sie finden sich zum einen verstreut im Tarai, zum anderen aber auch in geschlossenen Siedlungen im Pahar. Auch in Kathmandu gibt es heute eine nennenswerte Gruppe Muslims.<sup>6</sup> Ihre eigentliche Sprache ist Urdu, doch haben sie vielfach die Sprache ihres jeweiligen Wohngebietes übernommen. Wie in Indien gliedert sich auch die muslimische Gesellschaft Nepals in zahlreiche Kasten.<sup>7</sup>

<sup>2</sup> FRANK, Walter A. 1974. *Ethnische Grundlagen der Siedlungsstruktur in Mittelnepal unter besonderer Berücksichtigung der Tamang*. Innsbruck-München: Universitätsverlag Wagner, p.37. Beide Begriffe sind synonym und bedeuten soviel wie "Gebirgler" oder "Gebirgsbewohner".

<sup>3</sup> "Bahun" ist das nepalische Wort für "Brahmane".

<sup>4</sup> Die Thakuri und Chetri gehören beide zu den Kshatriya-Kasten. Erstere leiten ihre Herkunft von Rajputen-Fürsten Rajasthan ab und werden daher höher eingestuft, letztere gelten als Nachkommen der Khas. Dor Bahadur Bista, Nepals führender Ethnologe, weist jedoch in einer neueren Abhandlung darauf hin, daß die Mehrzahl der Khas bis heute nicht hinduisiert wurde. (BISTA, Dor Bahadur. 1995. Khas of Chaudabisa. *Himal* 8,3:45-48.)

<sup>5</sup> Walter A. Frank bezeichnet diese Ethnien daher als *Awalia*, nach dem Nepali-Wort *aval*, das "Fieber" oder "Malaria" bedeutet. Siehe FRANK, Walter A. 1974. *Ethnische Grundlagen der Siedlungsstruktur in Mittelnepal unter besonderer Berücksichtigung der Tamang*. Innsbruck-München: Universitätsverlag Wagner, p. 40.

<sup>6</sup> GABORIEAU, Marc. 1972. Muslims in the Hindu Kingdom of Nepal. *Contributions to Indian Sociology* (N.S.) 6:84. Als wertvolle neuere Abhandlungen zu den nepalischen Muslims sei verwiesen auf: SIDDIKA, Shamina. 1993. *Muslims of Nepal*. Kathmandu: Nurun Nahar.. SHARMA, Sudhindra. 1994. How the Crescent Fares in Nepal. *Himal* 7,6:35-40.

<sup>7</sup> Einen Überblick über die zahlreichen nepalischen Bevölkerungsgruppen liefern: BISTA, Dor Bahadur. 1976 (1967). *People of Nepal*. Kathmandu: Ratna Pustak Bhandar. GAUTAM, Rajesh and Asoke K. THAPA-MAGAR. 1994. *Tribal Ethnography of Nepal*. 2 vols.. Delhi: Book Faith India. Vergleiche auch die Übersichtstabellen in den Anhängen I und II.

## Das Geschichtsbild einer multiethnischen Gesellschaft

Im nepalischen Geschichtsbild, wie es heute vermittelt wird, spiegelt sich diese multiethnische Gesellschaft nicht wider. Zum einen ist diese nepalische Geschichte eine Geschichte des Kathmandutals, die die übrigen Gebiete des heutigen Nepal fast völlig außer acht läßt. Zum anderen wird sie ausschließlich als eine Geschichte der erst relativ spät zugewanderten und heute den Staat in jeder Hinsicht dominierenden hohen Hindukasten dargestellt, während die zahlreichen ethnischen Gruppen, die größtenteils schon viel länger auf dem Territorium des heutigen nepalischen Staates siedeln und auf eine lange orale Tradition verweisen können, in dieser Geschichte nicht vorkommen.

Am Anfang der als Geschichte Nepals verbreiteten Geschichte des Kathmandutals wird die Dynastie der Kiranti erwähnt. Diese werden als Vorfahren der heute in Ostnepal verbreiteten Kiranti-Völker der Rai und Limbu gedeutet. Die heutigen ethnischen Eliten weisen jedoch darauf hin, daß die indo-arischen Völker der damaligen Zeit all jene Völker, die nördlich von ihnen wohnten und einer anderen Rasse angehörten, als Kiranti zu bezeichnen pflegten. Dieses ethnische Argument wird heute von führenden nepalischen Ethnologen wie Dor Bahadur Bista bekräftigt.<sup>8</sup> Hieraus ergibt sich, daß mit der Bezeichnung 'Kiranti' alle mongolischen Bevölkerungsgruppen des Himalaya gemeint waren. Damit beginnt nicht nur die geschriebene Geschichte der ethnischen Gruppen Nepals in jener halb-mythischen, halb-historischen Phase der offiziellen nepalischen Geschichte, es wird vielmehr verdeutlicht, daß eben jene Phase der nepalischen Geschichte *die* Geschichte der ethnischen Gruppen ist.

Aufbauend auf dieser Grundlage empfiehlt es sich, das bekannte Bild von nepalischem Altertum, Mittelalter und Neuzeit, das sich ganz an westliche Vorbilder anpaßt und nur für das Kathmandutal Gültigkeit besitzt, zu verwerfen. Betrachtet man die Geschichte des gesamten Territoriums, das seit rund 200 Jahren den nepalischen Staat ausmacht, so muß man eher von einer Zweiteilung der Geschichte ausgehen. Der entscheidende Einschnitt ist dabei die Ankunft der hochkastigen Hindus aus Indien etwa im 14. Jahrhundert.

Bis zu jener Zeit gliederte sich das Gebiet des heutigen Nepal in eine Reihe ethnischer Siedlungsgebiete mit einer jeweils eigenen, meist nicht hierarchischen Gesellschaftsordnung. Besonders hervorgehoben werden dabei von den heutigen ethnischen Eliten die Gebiete Khasan, Jadan und Magarant in Westnepal, Tamuwan, Tamangsaling und Nepal<sup>9</sup> in Mittelnepal, Khambuwan und Limbuwan in Ostnepal und Tharuwan in Südnepal. Nur in wenigen Fällen ist es zu Staatsbildungen im westlichen Sinne des Begriffs gekommen, wie z. B. im Falle des Khas-Reiches in Nordwestnepal, das sich in seiner Blütezeit nach Nordwesten und Westen bis weit über die Grenzen des heutigen Nepal ausdehnte.

Schon bald nach ihrer Ankunft bemächtigten sich Angehörige der hohen Hindukasten der politischen und wirtschaftlichen Macht in weiten Gebieten West- und Mittelnepals. Sie ergriffen Besitz von dem einst meist in Klanbesitz befindlichen ethnischen Land und zwangen der Bevölkerung ihre hierarchische Gesellschaftsordnung auf. An der Spitze dieser Sozialhierarchie standen sie selbst, d. h. die hinduistischen Kasten der Bahun, Thakuri und Chetri. Die einstigen Herren des Landes, die ethnischen Gruppen, wurden

---

<sup>8</sup> BISTA, Dor Bahadur. 1991. *Fatalism and Development: Nepal's Struggle for Modernization*. Calcutta: Orient Longman, pp. 14 ff.

<sup>9</sup> Der Name „Nepal“ bezeichnet traditionell nur das Kathmandutal und seine nähere Umgebung.

ähnlich den als unberührbar erklärten Hindukasten der Kami, Sarki, Damai, usw. in unteren Bereichen angesiedelt und von einer Beteiligung am Staat ausgeschlossen. Aufstiegschancen erhielten nur jene Menschen, die sich der Kultur und dem Verhalten der Herrschenden anpaßten. Teilweise wurden diese Personen in den Bereich der Chetri-Kasten integriert, wenn sie völlig die hinduistische Lebensweise übernahmen, wie z. B. die Thapa, Karki, Basnet und Bista, die ursprünglich Magar waren.<sup>10</sup>

Eine Folge der Einführung dieser hierarchischen Denkweise in eine bis dahin klassenlose Gesellschaft war die Zersplitterung des Territoriums in zahlreiche Kleinstaaten, die erst ab 1742 von den Herrschern des mittelnepalischen Gorkha allmählich zu dem Staatsgebilde vereinigt wurden, das wir heute als Nepal kennen, ein militärischer Prozeß, der erst mit dem britisch-nepalischen Krieg von 1814-16 seinen Abschluß fand.<sup>11</sup>

Der militärischen und politischen Einigung folgte die administrative, juristische und soziale Einigung des Landes, die ihren Ausdruck fanden im *muluki ain* des Jahres 1854, dem ersten nepalischen Gesetzeskodex. Dieser legte nicht nur die von den hohen Hindukasten verordnete Gesellschaftsordnung als für alle Völker Nepals verbindlich fest, sondern er setzte im Falle von Verstößen gegen diese Ordnung ein je nach Kastenzugehörigkeit – die ethnischen Gruppen wurden als Kasten in die Gesellschaftshierarchie integriert – unterschiedliches Strafmaß fest. Verstöße, die bei Angehörigen der hohen Hindukasten eine Geldstrafe nach sich zogen, konnten bei Angehörigen der ethnischen Gruppen und der niederen Hindukasten unter Umständen die Todesstrafe bedeuten. Gleichzeitig wurden viele ethnische Verhaltensweisen und Bräuche, die nicht in Einklang mit den hinduistischen Werten standen, gebrandmarkt und allenfalls unter Verhängung von Geldbußen geduldet.

Hier zeigte sich das Bestreben des nepalischen Staates nach einer kulturellen Einheit, der die ethnische Vielfalt des Landes entgegenstand. Dieses Bestreben dauert bis heute an; es wurde gerade in der jüngsten Geschichte besonders betont. Die Revolution von 1950/51 wurde von einer Elite überwiegend hochkastiger Hindus getragen. Sie brachte keinen entscheidenden Einschnitt im Gesellschaftsgefüge, sondern lediglich eine Öffnung des Landes nach außen und damit das Eindringen westlicher Werte. Die fünfziger Jahre waren eine Phase der Restauration der hinduköniglichen Macht, die durch die Rana-Oligarchie (1846-1951) für gut ein Jahrhundert unterbrochen worden war.

Diese Restauration der königlichen Macht fand ihren Abschluß im Panchayat-System (1961-1990). In keiner Epoche der nepalischen Geschichte wurde eine derart massive hinduistische Politik betrieben wie in der Panchayat-Zeit. Der Hindukönig wurde als absoluter Monarch verherrlicht, getragen von einer dünnen Schicht hochkastiger Hindus. Ethnische Kulturen wurden geleugnet und der hinduistisch-kulturelle Gleichmachungsprozeß in nie dagewesener Weise forciert. Nepal erklärte sich offiziell in seiner auf ausschließlich hinduistischen Werten aufbauenden Verfassung zum Hindustaat. Ethnische Sprachen und Kulturen wurden vernachlässigt. Die alle 10 Jahre abgehaltenen Volkszählungen verzichteten bewußt auf ethnische Zahlen; sie nannten lediglich eine immer geringer werdende Zahl von Menschen, die ethnische Sprachen

<sup>10</sup> HAMILTON, Francis Buchanan. 1975 (1819). *An Account of the Kingdom of Nepal and the Territories Annexed to this Dominion by the House of Gorkha*. New Delhi: Manjusri Publishing House, p. 28.

<sup>11</sup> Das Jahr 1768 als Beginn des modernen Nepal ist wiederum rein aus Sicht Kathmandus festgelegt worden. Es handelt sich um das Jahr der Eroberung dieser Stadt durch die Gorkhali, eine zwar sehr wichtige, aber nicht entscheidende Episode im gesamten militärischen Einigungsprozeß Nepals.



als Muttersprache benutzten, bei gleichzeitig stetig steigender Zahl der Menschen, die Nepali zur Muttersprache hatten. Parallel dazu wurde alle 10 Jahre ein weiterer Anstieg der Hindus genannt (1981 waren es rund 90 %) bei gleichzeitigem Rückgang der Zahl der Buddhisten und Muslims. Die Praktikanten animistischer Religionen, die unter den ethnischen Gruppen Nepals noch sehr verbreitet sind, wurden überhaupt nicht erwähnt.

Die Revolution von 1990, die zur Abschaffung sowohl des Panchayat-Systems als auch des absoluten Königtums und zur Einführung einer Vielparteiendemokratie führte, unterschied sich von der von 1950/51 durch ihre breite Volksbasis. Ethnische Gruppen und niedere Kasten waren in gleicher Weise beteiligt wie hochkastige Hindus. Die Parteien jedoch, die anschließend die politische Macht übernahmen, sind bis heute weiterhin dominiert von Angehörigen hoher Hindukasten, insbesondere von Brahmanen. Dies hatte zur Folge, daß zwar eine Demokratie eingeführt wurde, daß aber viele Gesellschaftsgruppen des multiethnischen Staates Nepal, der sich weiterhin zum Hindustaat erklärte, ausgeschlossen blieben.

Anders als 1951 haben sich jedoch heute ethnische Eliten herausgebildet, die diese Benachteiligung nicht länger hinnehmen wollen und unter Berufung auf die Geschichte eine Abschaffung des Hindustaaes und eine gleiche Beteiligung aller nepalischen Völker fordern. Es ist dies eine Geschichte, die lange vor der Gründung des modernen nepalischen Staates beginnt. Ihre Fortsetzung nach der gewaltsamen Unterwerfung und Eingliederung in den nepalischen Staat liest sich jedoch ganz anders als das, was man in den Werken hochkastiger nepalischer Historiker findet. Die aus diesen Werken bekannte Geschichte wird im Rahmen der ethnischen Historiographie betont aus der Sicht der jeweils eigenen Volksgruppe dargestellt. Auf der einen Seite, der Seite der gängigen staatlich-nepalischen Geschichtsschreibung, wird in heroischen Worten die militärische, politische und gesetzliche Einigung des Landes beschworen, auf der anderen, der ethnischen Seite, liest man eine Geschichte der Unterwerfung, des Landraubs, der Versklavung, der legalen, wirtschaftlichen, politischen und sozialen Entmündigung. So erfüllt die ethnische Historiographie zwei Funktionen, einerseits die der Wachrüttelung des ethnischen Zusammengehörigkeitsgefühls durch die Vermittlung einer gemeinsamen Geschichte, andererseits aber auch die der ethnischen Bewußtseinsbildung. Es werden der eigenen Volksgruppe die historischen Grundlagen und Ursachen der allseitigen Benachteiligung im modernen nepalischen Staat vor Augen geführt. Darüber hinaus ist die ethnische Geschichtsschreibung auch eine unerläßliche Voraussetzung, wenn die ethnischen Führer mit dem nepalischen Staat in Verhandlungen über eine Veränderung dieser Ungleichheiten eintreten wollen. Diese Diskussion ist bereits heute eines der beherrschenden innenpolitischen Themen; sie wird in den kommenden Jahren noch weiter an Bedeutung gewinnen und bedarf einer für alle Seiten akzeptablen Lösung, wenn die Einheit des Staates und der innere Friede gewahrt bleiben sollen.

Wir haben diese etwas anderen Ausführungen über die nepalische Geschichte bewußt an den Anfang des Verhaltenspapiers gestellt, da man diese Problematik stets vor Augen haben muß, wenn man die nachfolgenden Ausführungen zum Verhalten in Nepal liest. Viele Verhaltensweisen auch der ethnischen Gruppen sind heute Auswirkungen der genannten Hinduisierungspolitik des Staates. Die bereits intensive ethnische Diskussion macht deutlich, daß es *das* nepalische Verhalten nicht gibt. Wir haben uns daher bemüht, diese Diskussion in die nachfolgende Betrachtung zu integrieren. So soll zwar die große Bedeutung hinduistischer Werte und Verhaltensweisen dargestellt werden, doch wollen wir auch deutlich machen, daß fast

die Hälfte der Bevölkerung des Hindustaates Nepal keine Hindus sind<sup>12</sup> und eigene Normen und Werte besitzen, die sich von denen der Hindus abheben und bei zunehmendem Bewußtsein wieder stärker betont werden. Bei allem muß sich der Leser jedoch stets bewußt sein, daß es angesichts des nur sehr begrenzt zur Verfügung stehenden Raumes unmöglich ist, ein umfassendes Werk über nepalische Verhaltensweisen vorzulegen. Die Schilderungen in den nachfolgenden Kapiteln können lediglich einen beispielhaften Abriß liefern, der sich an den thematischen Vorgaben der DSE orientiert.

---

<sup>12</sup> Der Zensus von 1991 ermittelte erstmals Zahlen auf ethnischer Grundlage und nicht nur auf der von Muttersprache und Religion. Ausgehend von der Tatsache, daß alle ethnischen Gruppen des Landes keine Hindus sind, sondern allenfalls mehr oder weniger stark hinduisiert wurden, lassen sich aus diesen Zahlenangaben folgende Werte herauslesen: hohe Hindukasten 32 %, sonstige Hindukasten 23 %, Muslims 3 %, ethnische Gruppen 42 %. Dies ergibt aus religiöser Sicht: Hindus 55 %, Nicht-Hindus 45 %. (Auswertungen nach HIS MAJESTY'S GOVERNMENT, Central Bureau of Statistics (ed.). 1993. *The Analysis of the 1991 Population Census (Based on Advance Tables)*. Kathmandu: Central Bureau of Statistics, pp. 163 ff.)

## 2 Grundlegende Verhaltensmuster

### 2.1 Verbale Kommunikation

#### Kommunikationsmedium

Will man mit Nepali<sup>1</sup> ins Gespräch kommen, so bedarf man zunächst eines Mediums, in dem diese Konversation stattfinden kann. In Nepal bieten sich dabei zwei Sprachen an. Kommt man als Ausländer<sup>2</sup> erstmals nach Nepal, in der Regel per Flugzeug nach Kathmandu, so kann man heute den Eindruck gewinnen, das Englische reiche als Sprachmedium völlig aus. Die hochgebildeten Partner oder Freunde, die einen am Flughafen abholen, die westlich orientierte Großstadt mit ihren modernen Hotels und den immer zahlreicher werdenden Menschen mit englischsprachiger Schul- oder gar Universitätsausbildung, die importierten westlichen Waren mit englischer Beschriftung, die englischsprachigen Informationsmöglichkeiten über Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen, all das verstärkt diesen Eindruck: Englisch ist ein völlig ausreichendes Kommunikationsmedium in Nepal.

Aber schon bald wird einem bewußt, daß man allein mit der englischen Sprache aus vielen Dingen ausgegrenzt bleibt. Das merkt man nicht erst, wenn man bei einer der ersten Fahrten durch die Stadt mit einem Taxifahrer ins Gespräch kommen möchte. Vielleicht weiß man aber auch noch, daß es sich bei den Taxifahrern vielfach um Menschen aus armen Verhältnissen handelt, denen die Autos, die sie fahren, natürlich nicht gehören, und die in einem Umfeld aufgewachsen sind, in dem sie, wenn überhaupt eine Schulausbildung, dann in den meisten Fällen keine in englischer Sprache erhalten haben. Doch spätestens dann, wenn man feststellt, daß sich die westlich gebildeten nepalischen Kollegen oder Freunde auch in Gegenwart des Ausländers untereinander lieber in Nepali oder, wenn es sich um Angehörige ausschließlich einer bestimmten ethnischen Gruppe handelt, in einer anderen nepalischen Sprache unterhalten und das Englische nur gegenüber dem Ausländer benutzen, wird klar, daß man ein Außenstehender ist.

Bemüht sich der Ausländer jedoch, dem nepalischen Counterpart unter Verwendung eines einheimischen Sprachmediums zu begegnen, wird er sehr rasch merken, daß er geradezu eine Schallmauer durchbrochen hat. Dabei ist es nicht einmal notwendig, daß die gesamte Konversation in einer nepalischen Sprache geführt wird, sondern es reicht

---

<sup>1</sup> Wenn wir von Personen sprechen, verwenden wir den Begriff „Nepali“ in dieser Abhandlung grundsätzlich als Sammelbegriff für alle Menschen, die ihre Abstammung von einem der Völker des modernen Staates Nepal behaupten, unabhängig von der jeweiligen ethnischen oder Kastenzugehörigkeit. Wir verstehen also unter „Nepali“ nicht nur die Angehörigen der Hindukasten, wie dieser Begriff gelegentlich in Abgrenzung von den nicht-hinduistischen Völkern Nepals benutzt wird.

Sprechen wir jedoch von der Sprache „Nepali“, so meinen wir jene nepalische Sprache, die einerseits die Muttersprache der hinduistischen Kastengruppen des mittleren Gebirgsraums (Pahar) und andererseits die zwar als *lingua franca* von den meisten nepalischen Völkern anerkannte, jedoch als National- und Amtssprache nicht unumstrittene meistgesprochene Sprache Nepals ist.

<sup>2</sup> Auch der Begriff „Ausländer“ bedarf einer Präzisierung. Gemeint ist in dieser Abhandlung immer der Fremde, der aus westlichen Industrienationen nach Nepal kommt. Alternativ verwendete Begriffe sind „Westler“, „Europäer“ oder „Fremder“. Gemeint sind in jedem Fall Menschen mit weißer Hautfarbe, egal ob sie aus Europa, Amerika, Australien oder sonstwo kommen.

schon aus, wenn man als Ausländern mit einigen einführenden Bemerkungen oder Fragen gezeigt hat, daß man der Kultur des Gegenüber – schließlich ist die Sprache einer der wichtigsten Pfeiler einer jeden Kultur – aufgeschlossen ist, daß man sich um ein Verstehen bemüht. Am naheliegendsten ist hierfür die Verwendung des Nepali. Diese Nationalsprache Nepals ist zwar nur die Muttersprache von etwa der Hälfte der nepalischen Bevölkerung, doch hat sie sich als *lingua franca* so durchgesetzt, daß sie heute von der überwiegenden Mehrzahl der Nepali, zumindest außerhalb des Tarai, verstanden und gesprochen wird. Die Beschäftigung mit einer anderen der zahlreichen nepalischen Sprachen bietet sich dann an, wenn man einen besonders intensiven Kontakt zu Angehörigen dieser bestimmten Sprachgruppe hat. In der Regel aber öffnet das Nepali bei allen Menschen in Nepal Tore.

Die nepalischen Gesprächspartner strahlen meist, wenn sie merken, daß sich der Ausländer bemüht, eine ihrer Sprachen zu sprechen, und sehen dabei über grammatische und Aussprachefehler gerne hinweg. Diese anfängliche Hemmschwelle des Nur-ja-keine-Fehler-Machens, die die in grammatischen und orthographischen Strukturen gedrillten Westler meist beherrscht, spielt in Nepal ohnehin keine so große Rolle. Erstens ist das Nepali eine noch junge und sich rasch entwickelnde Sprache, über deren Grammatik und Orthographie sich die nepalischen Linguisten noch streiten. Zweitens ist das Nepali für viele Menschen in Nepal nur eine Zweit- oder Drittsprache, die sie mangels Schulbesuch nur vom Hören gelernt haben. Man muß daher ganz deutlich zwischen der hochgradig sanskritisierten<sup>3</sup> Brahmanensprache der Politik, der Verwaltung und der Medien und jenem Umgangsnepali unterscheiden, das die meisten Menschen auf den Straßen sprechen, der eine so, der andere so. Da spielt es keine so bedeutende Rolle, wenn man als Ausländer noch eine weitere Variante einführt; Hauptsache, es wird verstanden.

### Gesprächsformen

Mit dem Verständnis für die nepalische Sprache wächst beim Ausländer die Einsicht in einen sehr sensiblen Bereich, der bei der Verwendung des Englischen nicht bewußt wird, nämlich jener der sehr stratifizierten Höflichkeitsformen der Menschen im Umgang miteinander. Wir kennen im Deutschen lediglich zwei Anredeformen, das vertrauliche „du“ und das formelle „Sie“. Beim englischen „you“ entfällt auch diese Unterscheidung noch, und nach amerikanischer Sitte neigen viele Westler auch noch dazu, dieses „you“ mit dem Vornamen des Gesprächspartners zu kombinieren, um eine Vertraulichkeit zum Ausdruck zu bringen.

Das Nepali ist die Muttersprache der nepalischen Hindukasten des Gebirges. Ähnlich wie der ganzen Gesellschaftsordnung, so liegt auch dem Sprachverhalten mit anderen

---

<sup>3</sup> Das Sanskrit ist die Grundlage des Nepali und spielt eine ähnliche Rolle wie bei uns das Latein. Es gibt unter den nepalischen Linguisten zwei Gruppen: Die einen befürworten bei der rasant fortschreitenden und auch notwendigen Erweiterung des Nepali-Wortschatzes eine stärkere Berücksichtigung einheimischer, auch ethnischer, Termini. Die zweite Gruppe von Sprachgelehrten, die meisten von ihnen gehören zu hohen Hindukaste der Bahun, setzen sich für einen stärkeren Rückgriff auf Sanskritbegriffe ein und lehnen eine Integration ethnischer Sprachen ab. Diese letztere Gruppe hat ein deutliches Übergewicht. Die Folge ist eine zunehmende Sanskritisierung und Angleichung des Nepali an das Hindi. Für die Nepali, deren Muttersprache nicht das Nepali ist und die mit den aus dem Sanskrit abgeleiteten neuen Begriffen nicht viel anfangen können, stellt diese Sprachpolitik ein großes Problem dar, da sie in allen Bereichen des öffentlichen Lebens dadurch benachteiligt werden.

Menschen eine sehr hierarchische Denkweise zugrunde, bei der man fünf Höflichkeitsgrade unterscheidet, die wir nachfolgend anhand des jeweils verwendeten Personalpronomens der 2. Person Singular verdeutlichen wollen.

Der niedrigste Höflichkeitsgrad ist mit dem Pronomen *tañ*<sup>4</sup> verbunden. Diese Anredeform findet allenfalls gegenüber kleinen Kindern und niederem Dienstpersonal Verwendung und sollte von Ausländern grundsätzlich vermieden werden. Im nächsthöheren Höflichkeitsgrad wird das Wort *timi* benutzt. Die Nepali benutzen dieses Wort, das man im Deutschen mit „du“ übersetzen würde, gegenüber Kindern, Bediensteten, Untergebenen, aber auch Menschen, denen man aufgrund der hinduistischen Gesellschaftsordnung eine untergeordnete Stellung einräumt. Als Beispiel sei genannt, daß ein nepalischer Soldat, der den König in den achtziger Jahren während eines Deutschlandbesuchs als Sicherheitsbeamter begleitete, die durch ihre ethnische Tracht als Sherpa gekennzeichnete Autorin dieses Verhaltenspapiers mit den abfälligen Worten *„timi uta jau“* („geh' du dort drüben hin“ oder besser „hau ab!“) anherrschte. Als Ausländer sollte man die *timi*-Form gegenüber kleinen Kindern benutzen, aber ansonsten meiden.

Den Bereich der höflichen Umgangsformen betreten wir mit dem Personalpronomen *tapaiñ*, das man im Deutschen mit „Sie“ übersetzen würde. Es handelt sich dabei um das Wort, das von Ausländern außer gegenüber kleinen Kindern grundsätzlich benutzt werden sollte. Besonders zu beachten ist, daß der Nepali, anders als der Deutsche, *tapaiñ* auch gegenüber sehr guten Freunden benutzt. Eine besondere Vertraulichkeit kann jedoch durch Verbindung mit dem Vornamen zum Ausdruck gebracht werden.

Im formellen Rahmen findet heute das Wort *hajur*<sup>4</sup> immer mehr als Personalpronomen Verwendung. Es gilt als noch höflicher, muß aber vom Ausländer nicht benutzt werden. Man wird jedoch feststellen, daß in Hindufamilien die Frauen ihre Ehemänner meist mit *hajur* ansprechen, während diese ihnen gegenüber die *timi*-Form benutzen. In diesen familiären Umgangsformen kommt die sehr niedrige Stellung der Frau in der Hindugesellschaft zum Ausdruck.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch der höchste aller Höflichkeitsgrade genannt. Das Pronomen *mausuph* wird nur gegenüber dem König verwandt. Da sowohl *hajur* als auch *mausuph* äußerst geschwollene und komplizierte sanskritisierte Verbformen nach sich ziehen, sollte der Ausländer diese beiden Höflichkeitsformen nicht benutzen. Sollte es zu einer Begegnung mit dem König kommen, wird letzterer gegenüber einem Ausländer seine hervorragenden Englischkenntnisse zur Geltung bringen.

Mit einem Blick auf die zahlreichen ethnischen Gruppen des Landes sei noch erwähnt, daß diese vielfach obige in der hinduistischen Hierarchie begründeten Höflichkeitsgradierungen nicht benutzen. So kann es sein, daß Angehörige ethnischer Gruppen mangels einer fundierten Ausbildung in der Fremdsprache Nepali auch gegenüber Fremden die *timi*-Form benutzen, weswegen sie von den hochkastigen Muttersprachlern des Nepali oft gering geschätzt werden.

---

<sup>4</sup> Wir verzichten an dieser Stelle bewußt auf jede Art diakritischer Zeichen und benutzen eine sehr vereinfachte Form der Umschrift.

## Gesprächsthemen

Am Beginn eines Gesprächskontakts steht in der Regel die gegenseitige Begrüßung.<sup>5</sup> Die Begrüßung wird in Nepal oft mit einer Frage nach dem persönlichen Befinden verbunden, vor allem dann, wenn sich die Gesprächspartner bereits kennen. Dies ist allerdings eher schon eine Übernahme westlichen Verhaltens. Eine traditionelle Einleitungsformel unter Hindus ist beispielsweise, ob der Gesprächspartner bereits Reis gegessen hat (*bhat khayo?*), eine Frage, mit der jedoch auch Angehörige ethnischer Gruppen, für die der Reis keine so große Bedeutung hat, wenig anfangen können. Der in Deutschland so beliebte Gesprächseinstieg mit Äußerungen zum Wetter mag auch in Nepal Verwendung finden. Man muß sich dabei jedoch bewußt sein, daß die Nepali den klimatischen Bedingungen etwas anders gegenüberstehen als es vielleicht der Europäer tut. Der nepalische Bauer, etwa 90 % der Bevölkerung des Landes lebt von der Landwirtschaft, sieht beispielsweise die Monsunniederschläge mit ganz anderen Augen, als es der westliche Berater tut, der sein Straßenbauprojekt durch den Monsun und seine Folgen gefährdet sieht.

Eine besonders beliebte Frage des Nepali gegenüber einem bis dahin unbekanntem westlichen Gesprächspartner ist die Frage nach dem, was man in Nepal macht oder machen möchte, welchen Beruf man hat. Die Beantwortung dieser Frage kann sehr wichtig sein für den weiteren Verlauf des Gesprächs. Sie entscheidet darüber, in welche Kategorie der Nepali den Ausländer einordnet.

Die größte dieser Kategorien ist die der Touristen. Handelt es sich bei dem Ausländer um einen Touristen, wird sich als nächstes die Frage anschließen, ob dies der erste Besuch in Nepal ist oder wie oft der fremde Gesprächspartner schon in Nepal war. Viele Nepali zeigen sich interessiert an den Eindrücken des Ausländers von ihrem Land, andere mögen versuchen, den Touristen zu belehren, was er besuchen und sich ansehen soll und was sich dahinter verbirgt. Kleine Ungenauigkeiten in dieser Schilderung sollte der Ausländer überhören, auch wenn er es vielleicht besser zu wissen glaubt als sein nepalischer Gesprächspartner. Hinter diesen Äußerungen des Nepali steht fast immer die Freude über das Interesse des Ausländers an seinem Land und die Bereitwilligkeit, dem Fremden dieses Land näher zu bringen.

Die zweite Kategorie ist die derjenigen Ausländer, die aus beruflichen Gründen in Nepal sind. Diese untergliedert sich wiederum in drei Gruppen: Botschaftspersonal, Experten und Helfer im Bereich von Entwicklungsprojekten und wissenschaftlich an Nepal interessierte Personen. Hier hängt der Fortgang des Gesprächs von Funktion, Bildung und Interessen des nepalischen Gesprächspartners ab. In der Regel wird der Nepali aber zumindest bei den beiden letzteren Gruppen schon gerne konkreter wissen wollen, was der Ausländer in seinem Land macht.

Die letzte Kategorie soll der Vollständigkeit halber auch noch erwähnt werden. Hierbei handelt es sich um die immer noch sehr kleine, in den letzten Jahren jedoch allmählich anwachsende Gruppe von Ausländern mit nepalischen Ehepartnern. Bedingt durch die Hindu-tradition, nach der die Schwiegertochter (*buhari*) durch die Eheschließung

---

<sup>5</sup> Zum Grußverhalten siehe hierzu auch Kapitel 2.2 (Nonverbale Kommunikation) und Kapitel 3.1 (Gruß).

automatisch ein integraler Bestandteil der Familie ihres Ehemannes wird, während die Tochter, die einen Ausländer heiratet, aus ihrer Familie ausscheidet und Mitglied der Familie des Schwiegersohnes (*jwain*) wird, mag es Unterschiede in der Behandlung dieser Personen geben, die sich bis vor kurzem auch noch im unterschiedlichen Aufenthaltsrecht äußerten. In der Regel werden *buhari* und *jwain* jedoch fast wie Nepali angesehen, was sich in wesentlich vertraulicheren Umgangsformen ausdrückt.

Eine den Ausländer angesichts der differenzierten nepalischen Sozialhierarchie immer wieder interessierende Frage ist die nach der Kaste (*jat*). Wir haben bereits in der Einleitung auf die Multiethnizität Nepals hingewiesen. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten hinduistischen Kaste oder zu einer ethnischen Gruppe lassen sich rein äußerlich oft nicht erkennen, insbesondere nicht von Ausländern, für die Nepal ein noch unbekanntes Land ist. Mit der Zeit werden sie optische Merkmale für eine Einordnung nutzen können, wie z. B. rassistisch bedingte Gesichtsmerkmale, Kleidung, Haartracht, Schmuck, Verhaltensweisen oder Sprachgebrauch. Vielfach verschwinden derartige äußerliche Merkmale jedoch zunehmend im Bereich der heutigen städtischen Gesellschaft. Das eindeutigste Merkmal über die ethnische oder Kastenzugehörigkeit einer Person ist jedoch der Name, von dem sich fast immer eine ganz präzise Einordnung vornehmen läßt. Die Frage nach der Kaste könnte für den nepalischen Gesprächspartner unangenehm sein. Fragen Sie ihn daher besser nach seinem Namen, falls er sich nicht ohnehin schon vorgestellt hat. Schon nach kurzer Zeit werden Sie in der Lage sein, die häufigsten Familiennamen ethnisch oder kastenmäßig einzuordnen. Die Kenntnis des Namens erübrigt außerdem weitestgehend die ebenfalls nicht immer unpeinliche Frage nach der Religionszugehörigkeit.

Dies soll jedoch nicht heißen, daß man mit Nepali nicht über das Thema „Religion“ sprechen kann. Einer größeren Aufgeschlossenheit begegnet man hier bei Angehörigen der ethnischen Gruppen, die meist eine Mischung aus Buddhismus und Animismus praktizieren, wobei bei vielen ethnischen Gruppen unterschiedlich starke Beeinflussungen seitens des Hinduismus feststellbar sind. Bei den Hindus spielen sich viele religiöse Dinge im privaten Rahmen ab und sind daher für den Ausländer, zumindest in der Anfangszeit, ohnehin nicht einsehbar. Fragen nach der Bedeutung öffentlich sichtbarer Symbole oder geäußerter Gesten dürfen jedoch gestellt werden.

Vorsicht ist in diesem Zusammenhang jedoch geboten bezüglich Kritik an religiösen Dingen und deren gesellschaftlichen Auswirkungen. Westler neigen dazu, vor allem das nepalische Kastensystem zu kritisieren. Eine derartige Kritik wird von den meisten Angehörigen ethnischer Gruppen geteilt, während hochkastige Hindus ihr oft mit Unverständnis oder gar Verletztheit begegnen. Es gibt heute unter der westlich erzogenen jüngeren Generation auch der nepalischen Hindus viele Menschen, die zu traditionellen Kastenpraktiken auf Distanz gehen. Solche Personen sind sicherlich auch zur Diskussion dieser Problematik bereit. Man muß dabei aber immer bedenken, daß auch diese Personen schon allein aufgrund ihrer familiären Bindungen und Verpflichtungen, denen eine ganz andere Bedeutung zukommt als bei uns, sich dem Kastensystem nicht völlig entziehen können. In jedem Fall sollte man sich beim Ansprechen eines derartigen Themas sehr behutsam vortasten und nötigenfalls das Thema wechseln.

Ein sehr beliebtes Thema sind heute politische Gespräche. Bis 1990 war politischer Pluralismus per Verfassung verboten und wurde unterdrückt. Dies hatte zur Folge, daß viele politisch bewußte und andersdenkende Menschen ihre Kritik vielleicht im Zweiergespräch äußerten, sich jedoch zurückhielten, wenn andere Nepali dabeistanden, deren politische Haltung ihnen unbekannt war. Nach der Revolution vom Frühjahr 1990 hat sich die Situation diesbezüglich völlig gewandelt. Rede- und Meinungsfreiheit werden von der Verfassung garantiert und von der Regierung weitestgehend gewährleistet. Seit 1990 ist der anfängliche politische Enthusiasmus zwar deutlich abgeflaut, doch ist die Politik nach wie vor ein beliebtes Gesprächsthema, insbesondere unter der jüngeren Generation. Bevor man sich zu massiver Kritik an der einen oder anderen nepalischen Partei hinreißen läßt, sollte man jedoch die politische Gesinnung des Gesprächspartners etwas hinterfragen.<sup>6</sup> Vermeiden sollte man Fragen, die den König oder seine Familie betreffen, da diese in Nepal nicht öffentlich kritisiert werden dürfen. Die tatsächliche Zahl der Befürworter einer Republik ist in Nepal immer noch gering, auch wenn linksextreme Gruppen etwas anderes behaupten. Diesbezügliche Fragen könnten nepalische Gesprächspartner in eine unangenehme Situation versetzen, vor allem wenn noch andere Personen anwesend sind.

Eine beliebte Frage aus dem mehr persönlichen Bereich ist die nach der Anzahl der Kinder, die man hat. Auch wenn Kinderheirat offiziell verboten ist (Mindestalter: Mädchen 16 Jahre, Jungen 18 Jahre), wird sie in Nepal noch oft praktiziert. Dies gilt stärker für die hinduistische als für die ethnische Bevölkerung und innerhalb der Hindus ganz besonders stark für das Tarai. Die dahinterstehenden kulturellen Ursachen und Zusammenhänge werden weiter unten besprochen. Für das angeschnittene Gesprächsthema ist es wichtig zu wissen, daß man in Nepal normalerweise annimmt, daß ein erwachsener Mensch verheiratet ist und daß aus dieser Ehe auch Kinder hervorgehen. Es wird geradezu als eine Schande betrachtet, als erwachsener Mensch nicht verheiratet zu sein. So haben wir uns einmal mit einer Tamang-Frau über dieses Thema unterhalten, die in Tränen ausbrach, als sie erzählte, sie sei schon 27 Jahre alt und immer noch nicht verheiratet. Sie selbst tröstend meinte sie, sie hätte noch zwei Jahre Zeit; dann müsse sie aber einen Mann gefunden haben. Ihr Vater habe ihr aber zugesagt, daß sie etwas Land erben werde. Ehe- und Kinderlosigkeit werden bei Erwachsenen nur bei Spezialisten aus dem religiösen Bereich (z. B. buddhistische Nonnen und Mönche) erwartet. Im gleichen Zusammenhang muß auch die Integration mehrerer Generationen in einem Haushalt und die damit verbundene Autorität der älteren Generation gesehen werden, die für den Hindu selbstverständlich, für den westlichen Ausländer jedoch eine Erscheinung früherer Zeiten sind.

In den persönlichen Rahmen gehören auch Komplimente, die Nepali natürlich ebenso gerne hören wie Europäer. Möglichkeiten sind beispielsweise gute Sprachkenntnisse, eine gute und zuverlässige Arbeitsweise, hübsche Kinder, eine schöne Wohnung, das leckere Essen. Hier sind quasi keine Grenzen gesetzt, solange die Intimsphäre nicht verletzt wird. Unter die Gürtellinie zielende Bemerkungen können in diesem Zusammenhang, auch wenn sie scherzhaft gemeint sind, verletzend wirken.

---

<sup>6</sup> Zur Einstufung der politischen Thematik siehe auch die Kapitel 3.9 und 4.8.



## Gesprächsordnung

Die Frage standardisierter Gesprächseinleitungen wurde oben schon angesprochen. Von wem dabei die Initiative ausgeht, spielt beim Gespräch zwischen Ausländer und Nepali meist keine besondere Rolle. Wesentliche Einflüsse gehen aber von der Ethnizität, dem Geschlecht der Gesprächspartner und den ansonsten anwesenden Personen aus. Hintergrund ist die schon oft zitierte nepalische Gesellschaftsordnung.

Unkompliziert ist auch hier der Umgang mit Angehörigen ethnischer Gruppen, deren Kultur keine gesellschaftliche Klassifizierung und eine weitgehende geschlechtliche Gleichstellung kennt. Anders sieht es beim Gespräch mit Hindus aus. Handelt es sich um einen einzigen männlichen Gesprächspartner, mag das Gespräch ähnlich unbefangen verlaufen wie das mit Angehörigen ethnischer Gruppen, unabhängig davon, ob der ausländische Gesprächspartner ein Mann oder eine Frau ist. Sind aber mehrere nepalische Gesprächspartner anwesend, so kommen die hierarchischen Strukturen der Hindugesellschaft zur Geltung. So kann es sein, daß der Angehörige einer unberührbaren Kaste sich sowohl verbal als auch räumlich distanziert verhält, wenn hochkastige Hindus anwesend sind. Ebenso werden sich Frauen in der Gegenwart nepalischer Männer verhalten, vor allem wenn es sich dabei auch um ihren Ehemann handelt. Es kommt oft vor, daß die Frauen dann wortlos danebenstehen, als besäßen sie keine eigene Meinung. Dieselben Frauen mögen wesentlich offener auftreten, wenn sie geschlechtlich unter sich sind. Auch im Zweiergespräch wird eine hinduistische Frau zurückhaltender sein, wenn es sich um einen männlichen Gesprächspartner handelt, doch macht sich hier ein allmählicher Wandel unter der jüngeren städtischen Generation bemerkbar.

In diesem Zusammenhang ist auch die Beantwortung von Fragen an die nepalischen Gesprächspartner zu differenzieren. Kurze Antworten wie „ja“, „nein“ oder „ich weiß es nicht“ mögen zwar auf die Mentalität des Gesprächspartners zurückzuführen sein, sie können aber auch ein Indiz dafür sein, daß die Frage mein Gegenüber unangenehm berührt hat. Aus den zuvor genannten Gründen können auch niedrigkastige einfach die Meinung der dabeistehenden hochkastigen Hindus übernehmen oder aber Frauen die ihrer Ehemänner. Ist die Antwort für mich bedeutsam, sollte ich sie bei anderer Gelegenheit noch einmal wiederholen, wenn ich mit der betreffenden Person allein bin. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang auch, wenn man die Frage nicht konkret auf den Punkt bringt, sondern geschickt zu umschreiben versucht. Viele Hemmnisse können abgebaut werden, wenn das vielleicht etwas heikle Thema nicht so direkt präsentiert wird.

Aus dieser kulturell bedingten Problematik ergibt sich die Frage nach der Verwertbarkeit verbaler Stellungnahmen. Hier muß dem Eindruck begegnet werden, die Nepali könnten bewußt die Unwahrheit sagen. In Nepal wird nicht mehr gebogen als in Europa; eher sind die Menschen sogar offener. Das Problem liegt darin, daß der Europäer lernen muß, daß sich viele Fragen seitens der Nepali nicht so abstrakt beantworten lassen, wie er das gerne hätte. Alle Nepali, und das gilt für die ethnischen Gruppen in gleicher Weise wie für die Hindukasten, sind zutiefst in ihrer Kultur und Religion verwurzelt, ein natürliches Verhältnis, das hier in Europa leider schon lange verloren gegangen ist. Der Fremde, der glaubt, sie diesem natürlich Zusammenhang entreißen

zu müssen, hat den Sinn der Entwicklung des Landes mißverstanden. Wenn die Aussagen der Nepali von ganz besonderem Stellenwert sind, ist daher dringend zu empfehlen, die Frage wiederholt und auf verschiedene Weise anzubringen. Mit wachsendem Verständnis für die Kultur der Menschen und ihr Gesellschaftsgefüge kann man auch auf der Grundlage von kurzen und indirekten Antworten die tatsächliche Meinung der Menschen in Erfahrung bringen.

Schließlich seien noch einige Anmerkungen zur verbalen Artikulation erlaubt. Emotionale Äußerungen kommen in Nepal ebenso vor wie in allen anderen Ländern der Erde. Im allgemeinen wird aber mit gemäßiger Lautstärke gesprochen. Wenn ich mich mit jemandem unterhalte, reicht es, wenn diese Person mich versteht. Damit wird auch der persönliche Rahmen des Gesprächs gewahrt. Nicht selten trifft man aber auch Menschen, insbesondere solche mit einer besseren Bildung und einem gehobenen sozialen Status, die zu einem extrem leisen Sprechen neigen, womit wohl eine gewisse Vornehmheit zum Ausdruck gebracht werden soll. Dieses Sprachverhalten muß jedoch ebenso wenig imitiert werden wie zu lautes Sprechen.

## 2.2 Nonverbale Kommunikation

### Körperkontakt

In Nepal wird eine größere körperliche Distanz gepflegt als bei uns. Dies zeigt sich bereits darin, daß man sich bei der Begrüßung nicht die Hände reicht.<sup>7</sup> Man erlebt heute vielfach im städtischen Bereich, wo der Umgang mit Menschen aus dem Westen zur Alltäglichkeit geworden ist, daß auch die westliche Form des Händeschüttelns zunehmend Anwendung findet. Diesbezüglich sollte man die Initiative dem Nepali überlassen. Vermeiden sollte man diesen körperlichen Kontakt jedoch unbedingt als Mann gegenüber Frauen bzw. umgekehrt. Hier bedingen kulturelle Vorbehalte eine größere Distanz.

Auch andere Körperkontakte werden tunlichst vermieden. Als unreinster Teil des Körpers gelten die Füße. Es ist daher auf jeden Fall zu unterlassen, über einen Menschen oder auch nur einen Teil seines Körpers hinwegzusteigen. Lieber werden große Bogen in Kauf genommen. Ein Fehlverhalten würde zum Ausdruck bringen, daß die Person, über die man hinwegsteigt, von sehr niedrigem sozialem Status ist. In Nepal sind Stühle weitgehend unbekannt, vielmehr sitzt man meist auf dem Erdboden. Sitzt jemand im Weg und ist auch nicht anderweitig zu umgehen, dann sollte man ihn höflich bitten, Platz zu machen. Dabei pflegen die Nepali darauf zu achten, daß sie die Füße nicht höher heben als der am Boden Sitzende. Die versehentliche Berührung eines anderen mit den Füßen sollte umgehend entschuldigt werden. Dies kann durch die (angedeutete) Berührung des Fußes der getretenen Person mit der Hand geschehen; anschließend wird dieselbe Hand als Entschuldigungsgeste gegen die eigene Stirn geführt.

---

<sup>7</sup> Einzelheiten siehe unter 3.1 (Gruß).

## Körperhaltungen und Bekleidung

Schläft man einmal mit Nepali in einem Raum, was unterwegs im Gebirge keine Seltenheit ist, dann sollte man darauf achten, daß die Füße nicht auf den Kopf eines Zimmergenossen ausgerichtet sind. Selbst eventueller größerer Schlafkomfort tritt hier hinter die kulturellen Ideale zurück. So sollte man auch, wenn man in einer Runde zusammesitzt, niemals jemandem die Fußsohlen zuwenden. Hier empfiehlt sich das Angewöhnen der nepalischen Sitzhaltung mit übereinandergeschlagenen Beinen. Der hierin ungewöhnte Europäer sollte beim Einnehmen einer anderen Sitzhaltung jedenfalls darauf achten, daß seine Fußsohlen niemanden belästigen.

Die Unreinheit der Füße überträgt sich in noch gesteigertem Maße auf die Schuhe. So gilt eine selbst scherzhaft gemeinte Bedrohung mit einem Schuh als tiefe Beleidigung. In diesem Zusammenhang ist auch zu verstehen, daß man in Nepal vor dem Betreten einer Wohnung oder eines Tempels – egal ob hinduistisch oder buddhistisch – die Schuhe auszieht. Dieses Verhalten sollte von Ausländern unbedingt beachtet werden. Ihre vor der Tür abgestellten Schuhe werden mit Sicherheit nicht gestohlen. Vielfach werden die Nepali dem Ausländer aus Höflichkeit sagen, er könne die Schuhe beim Betreten ihrer Wohnung anbehalten; sich sanft widersetzend sollten Sie sie dennoch ausziehen.

## Gesten und Mimik

Das direkte Zeigen mit Fingern auf Personen schickt sich in Nepal genauso wenig wie in Deutschland. Grundsätzlich gilt bei allen Berührungen – die Ausstreckung eines bestimmten Körperteils gilt wie eine halbe Berührung – die Empfehlung größter Zurückhaltung.

Das Zusammenlegen der Hände ist fester Bestandteil des nepalischen Grußes. Im Gebirge wird man häufig auch feststellen, daß die Menschen im Vorübergehen zum Zeichen des Grußes die Rückseite der Hand an ihre Stirn führen. Im Bereich der tibetisch stämmigen Volksgruppen, wie z. B. bei den Sherpa, kann es vorkommen, daß man die Zunge herausstreckt. Dies hat nicht die abfällige Bedeutung, die wir aus Deutschland kennen, und es ist auch nicht, wie man in einigen Büchern lesen kann, eine Form des Grußes, sondern es ist ein Ausdruck des Erstaunens.

Die kurzen Antworten „ja“ und „nein“ werden auch in Nepal durch Kopfnicken bzw. -schütteln zum Ausdruck gebracht. Diese Gesten werden verbal oft durch die kurzen Ausrufe *añ* bzw. *ahañ* unterstützt. Bei einigen Völkern wie den Sherpa wird auch das seitliche Nicken des Kopfes unter leichter Beteiligung des Oberkörpers als eine Geste der Bestätigung benutzt.

Es fällt immer wieder auf, daß die Leute in Nepal ungeachtet der weitverbreiteten wirtschaftlichen Armut viel lächeln. Dieses Lächeln ist ein äußeres Zeichen der Freundlichkeit dieser Menschen. Die Nepali besitzen eine natürliche Art der Freundlichkeit, die sich deutlich von der bei uns häufig anzutreffenden Verbissenheit abhebt. Es darf auch ruhig richtig gelacht werden. Etwas anders sieht es mit dem Verhalten der Beamten aus. Hier wird häufig ein gewisser Ernst an den Tag gelegt, um

die nötige Würde und Distanz zu wahren. Mit ein paar freundlichen Worten und Gesten läßt sich jedoch auch dieses Verhältnis oft anders gestalten.

## 2.3 Selbstdarstellung

### Emotionen

Angesichts der ethnischen und kulturellen Vielfalt des Landes lassen sich keine generellen Verhaltensweisen hervorheben. Was bei dem einen Volk als Idealverhalten gilt, kann bei einer anderen Gruppe auf Ablehnung stoßen. Grundsätzlich läßt sich jedoch sagen, daß die Angehörigen der ethnischen Gruppen ihren Emotionen freieren Lauf lassen als die Mitglieder der Hindukasten. Das gilt nicht nur für negative Gefühlsäußerungen wie Zorn und Feindseligkeit, sondern auch für positive wie Glück, Freude oder gar Zuneigung. Kommt es unter Angehörigen ethnischer Gruppen zum Streit, dann können Männer wie Frauen auch einmal handgreiflich werden, wenn verbale Attacken nicht zum Ziel führen. Die strengen Sozialvorschriften der Hindus gebieten hier eine wesentlich stärkere Zurückhaltung. Dies gilt ganz besonders für Hindufrauen.

Wir möchten diese unterschiedliche Einstellung an einem kleinen Beispiel verdeutlichen. Vor einigen Jahren erzählte eine befreundete Rai-Frau in einem kleinen Kreis von Angehörigen verschiedener nepalischer Volksgruppen mit lachendem Gesicht, wie sie ihren Mann kennengelernt hatte. Sie sei damals nach Ilam Bajar gegangen, in der Absicht, wie sie besonders betonte, um Männer anzuschauen. Dabei habe sie dann auch ihren Mann gesehen, und die beiden hätten sich ihre Zuneigung bekundet und später geheiratet. Die dem Bericht lauschenden Hindufrauen zeigten sich deutlich betreten. Nach ihren Verhaltensidealen war es für Frauen nicht nur unschicklich, so ganz offen nach Männern Ausschau zu halten, was Hindufrauen allenfalls heimlich tun dürfen, sondern es gehörte sich für eine Frau auch nicht, dem ausgeschauten Mann dann auch noch ihre Zuneigung zu bekennen; und schließlich erzählt man derartige Dinge nicht in aller Öffentlichkeit.<sup>8</sup>

### Charaktereigenschaften

Beim Umgang mit Nepali muß der Westler ganz besonders lernen, seine Hektik und seinen steten Terminzwang abzulegen. Die Nepali, ganz gleich welcher Ethnizität, sind ein sehr geduldiges Volk im wahrsten Sinne des Wortes. Viele Ausländer werden das bereits bei der Einreise in der Abfertigungshalle des Flughafens zu spüren bekommen, obwohl diesbezüglich in den letzten Jahren schon einiges beschleunigt worden ist.

Geduld ist stets gefragt, wenn man es mit nepalischen Behörden zu tun hat. Für den Nepali spielt Zeit keine so große Rolle. Er wartet geduldig, bis er an der Reihe ist. Schließlich will der Beamte ja auch irgendwann nach Hause. Die gleiche Geduld bringt der Nepali aber auch auf, wenn beispielsweise der Tourist oder westliche Experte, den er als Träger, Führer oder Übersetzer auf langen Trecks im Gebirge begleitet, mit

---

<sup>8</sup> Zum Verhältnis der Geschlechter siehe auch Kapitel 4.1

immer neuen Wünschen oder Beschwerden auf ihn zukommt, auch wenn diese unter den gegebenen Umständen völlig fehl am Platze sein mögen.

Dank ihrer großen Gelassenheit leiden die Nepali trotz ihres harten Lebens nicht so häufig an psychischen Krankheiten wie die Europäer. Diese Gelassenheit und Geduld der Nepali hat ihre Grundlage sicherlich auch in religiösen Vorstellungen. Anders als der nach christlichen Werten erzogene und gebildete Europäer, der nur dieses eine Leben hat, um all seine Chancen wahrzunehmen, hilft die Lehre vom Kreislauf der Wiedergeburten und die dieser Vorstellung zugrundeliegende Idee der Ursachenverkettung sowohl dem Hindu als auch dem Buddhisten, vielen Härten und Problemen des Lebens mit einer wesentlich größeren Gleichgültigkeit zu begegnen.

Eine Folge dieser Geduld ist die geringe Aggressivität, der wir in Nepal begegnen. Natürlich soll dies nicht bedeuten, es gäbe in Nepal kein aggressives Verhalten. Die Autorin weiß von ihrem eigenen Volk, den Sherpa, daß das Leben im Dorf meist sehr friedlich verlief. Bei ein oder zwei größeren jährlichen Dorffesten jedoch, wenn wie bei allen ethnischen Gruppen auch reichlich Alkohol genossen wurde, ließ man den Aggressionen, die sich im Laufe der vergangenen Monate aufgestaut hatten, freien Lauf. Danach herrschte dann wieder lange Zeit Ruhe.

Die immer mehr ausufernden städtischen Bereiche, allen voran das Kathmandutal mit seiner starken Verwestlichung, sind jedoch auch in Nepal der Nährboden für eine neue Form von Aggressivität. Diese äußert sich in den letzten Jahren vor allem in einer Fehlinterpretation der neugewonnenen Demokratie. Gewalttätige Ausschreitungen gegen Personen und Sachen gehören bei den schon fast täglichen Demonstrationen zum Alltag. Kleine und kleinste Parteien und Organisationen – es gibt deren weit über hundert und ständig kommen neue hinzu – behaupten von sich, die Masse des Volkes zu repräsentieren und rufen bei jeder noch so fadenscheinigen Gelegenheit zum *bandh*, zum Generalboykott, auf. Geschäfte, die trotz eines derartigen Aufrufs geöffnet werden, werden angegriffen; Busse, Taxis und manchmal sogar private Fahrzeuge, die den Aufruf mißachten, werden mit Steinen beworfen und am Weiterfahren gehindert.

Doch nicht nur die meist jugendlichen Demonstranten – sie rekrutieren sich vielfach aus dem immer größer werdenden Kreis der arbeitslosen jungen Leute in der Stadt, die nicht selten eine akademische Ausbildung absolviert haben – zeigen sich aggressiv, sondern auch die Sicherheitskräfte des Staates. Letztere hatten sich schon während des Panchayat-Systems (1961-1990) durch brutalen Schlagstock- und Schußwaffeneinsatz, Folterungen in der Haft, Verschwindenlassen von Personen und extralegale Tötungen hervorgetan. Nach der Einführung der Demokratie haben sich diese Polizeimethoden noch nicht wesentlich geändert.

Diese neueren Formen der Aggression dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die große Masse der Nepali ein sehr friedliebendes Volk ist. Solange die Menschen nicht in ihrer Existenz bedroht sind, werden sie kaum zur Aggressivität neigen. Fühlen sie sich jedoch bedroht, dann wissen sie auch, sich zu wehren; und dann setzen sie auch ihr Leben aus Spiel, wenn es sein muß. Diese besondere Tapferkeit der Nepali hat die Briten bereits im 19. Jahrhundert zur Rekrutierung der Gurkha-Söldner<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup> Gurkha ist die britische Version des Wortes Gorkha. Letzteres ist die Heimat der königlichen Shah-Dynastie, die Nepal in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts militärisch einigte.

veranlaßt. Nicht unterschätzen darf man in diesem Zusammenhang auch die überragenden Leistungen einiger ethnischer Gruppen, insbesondere Sherpa und Tamang, als Träger und Führer im Bereich der Bergsteigerei. Ohne sie wären die ausländischen Teams nie auf die Gipfel gekommen, auch „Alleingänger“ R. M. nicht.

Die weiter oben angeführten Bemerkungen zu den Gesprächsthemen machen bereits deutlich, daß die Nepali oft ein großes Informationsinteresse an den Tag legen. Wir wollen dies nicht unbedingt als Neugierde bezeichnen. Man lebt in Nepal überwiegend in kleinen Dörfern oder Weilern, in denen sich die meisten Dinge ohnehin nicht lange geheimhalten lassen. Warum also erst Mühe geben? Wenn man sich unterwegs auf den Gebirgspfaden begegnet, ist ein kleiner Plausch über Dorfereignisse eine willkommene Abwechslung. Mangels Fernsehen und Presse, vielfach gibt es nicht einmal ein Transistorradio, kommt der abendlichen Unterhaltung am Herdfeuer, oft mit Nachbarn und Freunden, eine nach wie vor große Bedeutung zu.<sup>10</sup> Das, was der Ausländer vielleicht als Neugierde empfinden mag, ist vielfach eine Folge dieser natürlichen Offenheit der Menschen.

### Sozialverhalten

Die Nepali sind ein sehr gastfreundliches Volk. Dies hängt nicht nur mit der großen Bedeutung des Tourismus zusammen. Wir sind auch schon zu Zeiten durch das Gebirge gewandert, als die Haupttrekkingrouten noch nicht mit Teashops, Restaurants und Lodges übersät waren, wie dies heute der Fall ist. Dennoch wurde man auch damals in den Dörfern gerne aufgenommen, wenn sich die Dunkelheit herabsenkte und man ein Nachtquartier suchte. Unterschiede wird man jedoch zwischen dem Verhalten ethnischer Gruppen und Hindukasten feststellen. Die überwiegend klassenlosen ethnischen Gesellschaften sind in ihrem Umgang mit Fremden nicht von Kontaktvorbehalten und Berührungsängsten geplagt wie die in der hinduistischen Kastenhierarchie verhafteten Menschen. Dies hat die natürliche Folge, daß sie offener sind für die Begegnung mit Fremden. Die größere Zurückhaltung der Hindus darf jedoch nicht als ein geringeres Maß an Gastfreundschaft gewertet werden. Der Ausländer wird mit der Zeit feststellen, daß man auch zu Hindufamilien eine enge Beziehung und Freundschaft aufbauen kann, und er wird dann dort der gleichen Gastfreundschaft begegnen wie bei ethnischen Gruppen, wenn er auf die Kultur seiner Gastgeber in angemessener Weise Rücksicht nimmt. Der Vorteil der Angehörigen ethnischer Gruppen ist ihre größere Offenheit und Spontaneität, die ihnen ihre ethnische Kultur ermöglicht.

Ähnlich wie mit der Gastfreundschaft verhält es sich auch mit der Hilfsbereitschaft der Menschen. Hier sind jedoch keine Unterschiede zwischen ethnischen Gruppen und Hindukasten feststellbar. Der Fremde, der erstmals nach Nepal kommt, mag sich am Flughafen noch über die vielen „hilfreichen“ Hände ärgern, die für ein paar Rupien seinen Koffer ein paar Meter tragen wollen, oder über die Taxifahrer vor dem Flughafengebäude, die sich fast raufen, um den Zuschlag für die Beförderung zu

---

<sup>10</sup> Um diese Bedeutung besser zu verstehen empfehlen wird die Lektüre des Buches SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Arbeitsmaterialien für den landeskundlichen Unterricht, Heft 24. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung.

erhalten. Spätestens wenn er in der riesigen Stadt ohne Straßenschilder und Hausnummern eine bestimmte Adresse sucht und sich ein völlig fremder Nepali anbietet, einen weiten Umweg in Kauf zu nehmen, um ihm dieses Haus zu zeigen – ohne Bezahlung natürlich –, dann mag dem Fremden dämmern, daß die Nepali auch gerne uneigennützig helfen. Läßt der Fremde dann die Stadt hinter sich und begibt sich auf die unendlichen Fußpfade des ländlichen Raums, dann wird er die selbstlose und selbstverständliche Hilfsbereitschaft der Menschen erst richtig schätzen lernen.

Einer gewissen Reserviertheit begegnet man manchmal bei Beamten. Man sollte dieses Verhalten jedoch nicht mit Überheblichkeit verwechseln. Zum einen müssen die Beamten ihre Autorität wahren und bedürfen daher einer gewissen Distanz. Zum anderen sind die Regierungsbediensteten traditionell völlig unterbezahlt und können von dem, das ihnen der Staat zahlt, nicht leben. Die Folge ist, daß sie ihre Autoritätsstellung zu nutzen suchen, um sich etwas Geld zusätzlich zu verdienen. Das bedeutet in der Praxis, daß sie ihre Aufgabe zügiger und problemloser erfüllen, wenn der Nepali oder auch Ausländer, der sich an sie wendet, ihnen etwas Geld zusteckt. Eine derartige Praxis der Beamten gilt sicherlich nicht generell, auch haben die demokratisch gewählten Regierungen seit der Demokratiebewegung von 1990 versucht, die Korruption einzudämmen und vor allem die Bezahlung der Beamten zu verbessern, doch ist ihnen das bis heute noch nicht entscheidend gelungen.

### Selbsteinschätzung

Das Selbstbildnis der nepalischen Völker im Umgang miteinander soll im Kapitel 4 noch eingehend zur Sprache kommen. Allgemein sei jedoch hier bereits darauf hingewiesen, daß die von den in allen Bereichen des öffentlichen Lebens dominierenden hohen Hindukasten der Gesamtbevölkerung des Landes im Laufe der Jahrhunderte aufgezwungene hinduistisch-hierarchische Gesellschaftsordnung einen entscheidenden Einfluß sowohl auf das Selbstbildnis der diversen Völker als auch auf das Bild vom Gegenüber hat.

Die hohen Hindukasten, genau genommen deren männliche Mitglieder, sehen sich, salopp gesagt, als die Herren der Schöpfung und schauen auf die zahlreichen ethnischen Gruppen des Landes, aber auch auf die von ihnen zu Unberühbaren erklärten Menschen der niederen Hindukasten mit einer mehr oder weniger starken Geringschätzung herab. Sie werden wegen ihres vom orthodoxen Hinduismus verpönten Verzehrs bestimmter Fleischsorten und wegen des Genusses alkoholischer Getränke als Randerscheinungen einer von hinduistischen Werten geprägten Gesellschaft behandelt. Dieses Bildnis der hohen Hindukasten, das die kulturelle Bedeutung der genannten Speisen und Getränke für die ethnischen Gemeinschaften völlig außer acht läßt, wird natürlich von den ethnischen Gruppen nicht geteilt. Auch diese sehen sich selbst oft in ethnozentristischer Weise gegenüber anderen Volksgruppen, einschließlich der hohen Hindukasten, als überlegen an. Unter dem Einfluß des staatlich verordneten hinduistischen Gesellschaftsbildes mag es zwar sein, daß auch sie die niederen Kasten in gewisser Weise als Unberühbare behandeln, eine Überlegenheit der Bahun und Chetri sehen sie jedoch nicht.

Dieses Gesellschaftsbild hat auch Auswirkungen auf die Selbstdarstellung gegenüber dem Ausländer. Entsprechend der im *muluki ain* von 1854 festgelegten Ordnung

werden die Weißen nach orthodoxer Denkweise noch unterhalb der ethnischen Gruppen und nur wenig oberhalb der unberührbaren Hindukasten angesiedelt. Diese Denkweise hat weitreichende Auswirkungen auf den Alltagsumgang zwischen hochkastigen Hindus und Europäern, wie im nachfolgenden Kapitel noch weiter ausgeführt wird. Je mehr sich jedoch in den führenden Gesellschaftskreisen Nepals westliche Werte durchsetzen, desto stärker werden diese Sichtweisen verschoben. Während bei den ethnischen Gruppen zum Teil eine zunehmende Anpassung an die Werte und Verhaltensweisen der hohen Hindukasten feststellbar ist, läßt sich bei letzteren eine Tendenz zur Übernahme westlicher Werte feststellen. Mit diesen werden teilweise Verhaltensweisen übernommen, die man zuvor bei den ethnischen Gruppen gebrandmarkt hat.



### 3 Verhaltensweisen in typischen Einzelsituationen

#### 3.1 Grüßen

Im Deutschen kennt man je nach Tages- oder Nachtzeit unterschiedliche Begrüßungsformeln. Eine derartige Unterscheidung macht der Nepali nicht. Bleiben wir zunächst bei der Nationalsprache Nepali, so gibt es die zu jeder Zeit, u. z. beim Kommen und beim Gehen anwendbare Grußformel *namaste* oder – noch etwas gehobener – *namaskar*. Dabei werden die Hände mit zusammengefalteten Handflächen vor die Brust gehoben.

Die Verwendung einer derartigen Grußformel ist jedoch längst nicht so obligatorisch wie bei uns in Europa. Es heißt, der Gruß mit zusammengefalteten Händen sei ursprünglich nur den Göttern vorbehalten gewesen. Es kann durchaus komisch wirken, wenn man als Ausländer zu häufig davon Gebrauch macht. So ist die Verwendung der Grußformel beim Betreten von Geschäften, Restaurants oder ähnlichem, in die man als Unbekannter kommt, nicht üblich. Verläßt man derartige Räume, ist eine salutierartige Geste, bei der die rechte Hand leicht zur Stirn geführt wird, der angebrachte Abschiedsgruß. Manche Leute verwenden diese Grußgeste auch beim Betreten von Behörden, ehe sie jemanden ansprechen. Bei hochrangigen Beamten, wie überhaupt bei Älteren, Vorgesetzten und sonstigen Respektpersonen, kann jedoch auch ein *namaskar* angebracht sein.

Ansonsten ist in Nepal eine wortlose Begrüßungsmimik anzutreffen, die beispielsweise aus einem von Lächeln begleiteten freundlichen Kopfnicken bestehen kann. Mit zunehmenden westlichen Werten findet auch das Händeschütteln zumindest gegenüber dem Ausländer Verbreitung. Unüblich ist es jedoch zwischen unterschiedlichen Geschlechtern. Auch wenn ein männlicher Nepali den Ausländer zuvor per Handschlag begrüßt hat, sollte dieser es vermeiden, der danebenstehenden Ehefrau des Nepali die Hand zum Gruße entgegenzustrecken. Dies sollte nur geschehen, wenn die Frau durch ihre Haltung deutlich macht, daß sie einen derartigen Körperkontakt als zulässig einstuft. Bei den Frauen der ethnischen Gruppen bestehen derartige Berührungsverbote jedoch nicht. Befremdlich mag auf den Ausländer auch das Verhalten der jungen Hindufrau wirken, die entsprechend ihrer Kultur vor ihrer Schwiegermutter niederkniet und ihr die Füße küßt.

Die Menschen im Gebirge fragen anstelle eines Grußes gerne, woher die Person, die ihnen auf dem Gebirgspfad begegnet, kommt, wohin sie geht (*tapaiñ kahañ janu huncha?*), vielleicht auch woher sie stammt. Oft verbinden sie dies auch mit der für sie nützlichen Frage, ob sie es vor Einbruch der Dunkelheit noch bis zum Ort XYZ schaffen. Tibetischstämmige Völker verwenden auch gerne die tibetische Grußformel *tashi dele*.

### 3.2 Einladung und Besuch

Die Nepali sind allgemein sehr gastfreundliche Menschen, doch gibt es je nach ethnischer Gruppe oder Kaste kulturelle Einschränkungen, die beachtet werden müssen. Grundsätzlich gilt für die nicht-hinduistischen Völker eine größere Offenheit und Unkompliziertheit im Umgang mit Fremden. In den Städten sind die kulturellen Restriktionen auch unter der Hindubevölkerung zunehmend in den Hintergrund getreten. Im Gebirge kann es jedoch nach wie vor sein, daß die Häuser hochkastiger Hindus für Fremde, und damit meine ich hier nicht nur Ausländer, völlig verschlossen sind.

Allgemein aber sprechen die Nepali gerne Einladungen aus. Diese können sehr spontan und kurzfristig erfolgen. Eine Verbindlichkeit, wer wen zuerst einlädt, besteht nicht. Zu beachten ist jedoch, daß Beamte oft ihren Vorgesetzten melden müssen, wenn sie Ausländer, mit denen sie dienstlich zu tun haben, zu sich einladen. Manchmal schämen sich Nepali auch ein wenig, Ausländer zu sich nach Hause einzuladen, weil sie ihr Haus oder ihre Wohnung als nicht gut genug einschätzen; falls sie es sich finanziell erlauben können – und das trifft nur für eine ganz kleine Oberschicht zu –, bevorzugen sie dann eine Einladung in ein öffentliches Restaurant. Viele jüngere Nepali können auch keine Fremden in ihr Haus einladen, weil ihre mit ihnen in einem Haus lebenden Eltern noch konservativ denken und keine Nicht-Hindus zum Essen im Haus haben möchten.

In Nepal haben selbst in Kathmandu die wenigsten Häuser eine Türklingel. Tagsüber stehen die Haustüren meist offen. Wenn man jemanden besucht, sollte man auch bei offenstehender Tür niemals einfach eintreten. Stattdessen ist es üblich, laut den Namen des Gastgebers zu rufen, bis dieser oder eine andere Person des Hauses kommt und zum Eintreten auffordert. Vor dem Betreten des Zimmers, in das man geführt wird, zieht man in der Regel die Schuhe aus. An diese Regel sollte sich auch der Ausländer halten.<sup>1</sup> Daß man nicht selbständig durch die Räume läuft und ohne Zustimmung der Gastgeber keine Gegenstände anfaßt, versteht sich von selbst. Der Westler darf nicht erwarten, daß er jeden Winkel des Hauses vorgezeigt bekommt, wie dies bei uns oft üblich ist. Gerade bei den Hindus gibt es Räume, die für Fremde tabu sind, so die Küche oder der Raum mit dem Hausaltar, meist auch die Schlafzimmer. Für männliche Besucher gilt dies auch für die Räume, in denen sich die Frauen des Hauses aufhalten.

Unterschiedliche kulturelle Denkweisen kommen auch beim Mahl und beim geselligen Zusammensein zum Ausdruck. Während bei den buddhistischen oder animistischen Völkern die Frauen meist in gleicher und unbefangener Weise beteiligt werden, treten sie im Hinduhaushalt in den Hintergrund. Wundern Sie sich nicht, wenn die Frau ihres Gastgebers nicht gemeinsam mit ihnen ißt, sondern Sie und ihren Mann lediglich bedient und sich ansonsten still im Hintergrund hält. In konservativen Familien wird selbst das Servieren von männlichen Bediensteten erledigt. Bei einem Besuch in Ihrem Haus werden sich dieselben Leute jedoch wie selbstverständlich Ihren Sitten anpassen und gemeinsam mit Ihnen an einem Tisch essen.

---

<sup>1</sup> Siehe hierzu auch oben Kapitel 2.3

### 3.3 Geben und Nehmen

In Nepal ist es nicht unbedingt üblich, ein Geschenk zu überreichen, wenn man zum Essen eingeladen wird. Vor allem sollte man vermeiden, etwas Eß- oder Trinkbares mitzubringen. Ihr nepalischer Gastgeber könnte dies dahingehend auslegen, daß Sie zeigen wollen, die mitgebrachten Speisen und Getränke seien besser als das, was Ihnen angeboten wird.

Andererseits gibt es aber eine Reihe von Anlässen, bei denen man sich gegenseitig zu besuchen pflegt und auch bestimmte Geschenke mitbringt. Diese Anlässe und die Art der Geschenke sind je nach ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit sehr unterschiedlich. Bei den ethnischen Gruppen, die allenfalls hinduistische Einflüsse aufweisen, spielen dabei alkoholische Getränke in Form von selbstgemachtem *chang* (Bier aus Gerste, Reis, Mais, Hirse oder Weizen) oder *arak* (nep. *rakshi*; Branntwein) eine besondere rituelle Rolle. Bei den Sherpa wird dies jedoch stets als ein Hinweis aufgefaßt, daß der Besucher etwas haben will. Dies kann bedeuten, daß er etwas leihen oder kaufen wil, es kann aber auch sein, daß er eine Tochter des Hauses als Schwiegertochter haben möchte.

Mit dem Danken verhält es sich ähnlich wie mit dem Grüßen. Auch hierfür gibt es im Nepali natürlich ein Wort: *dhanyabad*. Der Europäer neigt dazu, dieses Wort allzu oft zu gebrauchen. Unter den Nepali hat es sich vielleicht im städtischen Rahmen inzwischen etwas mehr verbreitet, doch wird es ansonsten nur bei offiziellen Ansprachen benutzt. Die Menschen in Nepal neigen eher dazu, ihre Freude und Dankbarkeit durch ein strahlendes Lächeln zum Ausdruck zu bringen. Der Ausländer sollte diese nicht-verbale Dankbarkeitsbezeugung nicht mit Undank verwechseln. Unser „Dankeschön“ wird allzu oft dahergeredet, ohne daß wir ein entsprechendes Gefühl verspüren. Mit diesem kleinen Wort haben wir unsere Schuldigkeit getan; weitere Verpflichtungen bestehen nicht: das Geschenk ist gratis. Der Nepali denkt hier aufrichtiger und realistischer: Wer heute etwas gibt, wird morgen von dem Empfänger etwas erhalten und umgekehrt. Diese Gegenseitigkeit trifft man in vielen Bereichen der nepalischen Gesellschaft in ritualisierter Form wieder, wie z. B. in den Dienstleistungsbeziehungen. Auf diese Weise werden solidarische Bindungen oft über viele Generationen hin gepflegt. Freuen Sie sich also ruhig in sichtbarer aber stiller Weise über ein Geschenk, und vergessen Sie nicht, sich irgendwann in angemessener Form zu revanchieren.

### 3.4 Essen und Trinken

Mit den Speisen und Getränken berühren wir einen sehr feinfühligem Bereich der nepalischen Gesellschaft, die in ganz anderer Weise an traditionelle und kulturelle Denk- und Verhaltensweisen gebunden ist als die westliche. Fehlverhalten können hier weitreichende Konsequenzen nach sich ziehen. Dies gilt in ganz besonderem Maße für die Hindugesellschaft. Wir müssen daher an dieser Stelle dem hinduistischen Prinzip der rituellen Reinheit bzw. Unreinheit etwas größere Aufmerksamkeit widmen, da nur bei einem angemessenen Verständnis für diese grundlegende Denkweise die nepalischen Verhaltensmuster begriffen werden können.

Die Idealvorstellung von „rein“ (*cokho*) oder „unrein“ (*jutho*) wirkt sich auf viele Bereiche des menschlichen Miteinanders aus, doch ist es nirgendwo sonst so bedeutend wie

beim Essen und Trinken. Für den Hindu ist es wichtig, mit wem er gemeinsam ißt, wer die Nahrung zubereitet, um welche Art Nahrung es sich handelt, welche rituellen Vorschriften jeweils beachtet werden müssen, von wem er Wasser annimmt und welche Gefäße Verwendung finden.

Grundsätzlich kann man für Nepal festhalten, daß die diesbezüglichen Verhaltensregeln in Nepal nicht so streng gehandhabt werden wie im orthodoxen Hinduismus. So kann beispielsweise ein Brahmane sein Essen unterwegs auch in Gegenwart eines Unberührbaren einnehmen. Im privaten Rahmen jedoch speisen die Angehörigen der reinen Kasten, d. h. der Brahman, Thakuri und Chetri, unter sich. Dies ergibt sich allein schon durch die streng beachtete Regel, daß Unberührbare nicht die Häuser der reinen Kasten betreten dürfen und umgekehrt.

Die Nahrung muß immer von Personen zubereitet werden, die einen gleichwertigen oder höheren Kastenstatus haben. Das gilt ganz besonders für Nahrungsmittel, die für eine rituelle Verunreinigung besonders anfällig sind, wie gekochter Reis (*ḥat*), Brei (*dhiro*) und Mehlfladen (*roti*). Weniger anfällige Speisen wie Milch, Gemüse und Zuckerrohr können aus der Hand von Angehörigen aller reinen Kasten angenommen werden. Von unberührbaren Kasten dürfen jedoch nur Nahrungsmittel angenommen werden, die anschließend gekocht werden. Dies gilt auch für den Nahrungsmitteltransport. In der Regel kocht die Frau des Haushaltsvorstands oder aber der Mann selbst. Letzteres ist insbesondere zu Zeiten der rituellen Unreinheit der Frau (z. B. Monatsblutung) der Fall.

Je höher der Status einer Kaste in der hinduistischen Hierarchie ist, desto weniger Speisen sind erlaubt. Insbesondere der Fleischgenuß ist reglementiert. Ziege, Lamm und Fisch dürfen alle Kasten essen. Brahmanen essen auch gerne Wild. Hühnerfleisch und Eier gelten nur für Brahmanen als unrein. Andere Fleischsorten sind bei unterschiedlichen ethnischen Gruppen und niederen Kasten beliebt. So essen die Newar und die unberührbaren Hindukasten das Fleisch männlicher Büffel; das von weiblichen Büffeln wird nur von Unberührbaren gegessen. Die Magar essen gerne Schweinefleisch. Die Kuh gilt im Hinduismus als heilig; daher ist das Töten von Kühen im Hindustaat Nepal verboten. Für zahlreiche ethnische Gruppen war jedoch vor der Verordnung der Hindugesetze der Genuß von Rindfleisch Bestandteil ihrer Kultur; sie und einige unberührbare Kasten, wie die Sarki (Schuster), stehen daher auch heute dem Essen von Rindfleisch positiv gegenüber.<sup>2</sup>

Die übrigen Speisevorschriften werden in Nepal nicht so streng gehandhabt, wie es die orthodoxen Hinduregeln vorsehen. Vielfach gibt es auch regionale Unterschiede. Ein neueres Phänomen ist die bewußte Abkehr der jüngeren Generation modern oder gar westlich gebildeter hochkastiger Hindus von den traditionellen Verhaltensvorschriften. Dies zeigt sich ganz besonders im Alkoholgenuß, der für die reinen Hindukasten eigentlich verboten ist.

Die beim Essensvorgang zu beachteten rituellen Vorschriften sind für die hohen Hindukasten äußerst vielfältig. Wir können an dieser Stelle nur auf einige Grundzüge verweisen. Man nimmt am Tag zwei größere Mahlzeiten in der Küche ein, morgens um 9 Uhr und abends um etwa 18 Uhr. Die kleine Zwischenmahlzeit am Mittag kann auch

---

<sup>2</sup> Im Frühjahr 1995 zeigte sich der in der Politisierung und Legalisierung dieser religiös-sozialen hinduistischen Vorschriften verhaftete Zündstoff, als einer der amtierenden Minister, ein buddhistischer Newar, öffentlich die Freigabe des traditionellen Rindfleischgenusses für Angehörige ethnischer Gruppen forderte.

im Freien eingenommen werden. Feste Bestandteile der Hauptmahlzeit sind gekochter Reis (*bhat*) und Linsen (*dal*); dazu kann es Mais- oder Hirsebreit oder Gemüse geben. Die hochkastigen Hindus versammeln sich nur zu den rasch eingenommenen Mahlzeiten in der Küche. Für letztere und das Geschirr gilt höchstes Reinlichkeitsgebot, wozu bei den traditionellen ländlichen Häusern auch die Reinigung des Küchenbodens mit Kuhdung gehört. Innerhalb der Küche gibt es Sitzordnungen in bezug auf die Nähe zur Herdstelle die abhängig sind von Kastenstatus, Verwandtschaftsgrad, Initiation<sup>3</sup> und Geschlecht. Weiter weg als die nicht-initiierten Söhne sitzen nur noch Niedrigkastige und die unverheirateten Töchter.

Auch bei der Essensverteilung ist eine hierarchische Reihenfolge zu beachten. Als erste erhalten die initiierten Männer ihr Essen, dann die übrigen männlichen Personen; als letzte essen die Frau, die das Essen gekocht hat und die übrigen Frauen des Haushalts. Der besonders niedrige Status der Hindufräule zeigt sich auch darin, daß ein Mann unmöglich Reis – Reis ist hinsichtlich der Reinheitsvorschriften besonders anfällig – essen kann, der aus einem Topf stammt, aus dem zuvor seine Ehefrau geschöpft oder gegessen hat. Dies hängt mit der Durchbrechung der soeben beschriebenen Sitz- und Servierungshierarchie zusammen.

Die hochkastigen Hindus pflegen sich vor den Mahlzeiten umzuziehen; meist tragen sie dann nur ein Hüfttuch (*dhoti*). Auch die Frauen legen ihre Bluse ab, die als unrein gilt, weil sie genäht ist. Gesicht, Hände und Füße werden gewaschen. Anschließend betritt man barfuß die Küche, wo einer der Männer eine kurze Zeremonie durchführt.

Nicht ganz so streng wie die Regeln beim Umgang mit gekochtem Reis sind die Vorschriften bezüglich der Darreichung von Wasser. Unter den reinen Kasten, und dazu zählen in diesem Zusammenhang nach dem Hindudenken auch die meisten ethnischen Gruppen, kann Wasser in der Regel beliebig weitergereicht werden. Interessanterweise verhalten sich hier die unberührbaren Kasten untereinander wesentlich strenger. Zu beachten ist in jedem Fall, daß das Trinkgefäß nicht mit den Lippen berührt wird.

Auch das verwendete Geschirr gilt je nach dem Material, aus dem es hergestellt ist, als in unterschiedlichem Maße rein. Besonders beliebt sind heute die großen in indischen Fabriken hergestellten Metallteller. Als unreiner werden zunehmend die von Angehörigen der unberührbaren Schmiedekaste (*Kami*) hergestellten Messingteller angesehen. Besonders anfällig für rituelle Verunreinigungen sind Tongefäße. Da man Ton nicht reinigen kann, dürfen die Tongefäße der hochkastigen Hindus niemals von Unberührbaren berührt werden.<sup>4</sup>

Zumindest im städtischen Bereich und bei der jüngeren Generation werden viele der zuvor genannten traditionellen Verhaltensregeln nicht mehr ganz so streng beachtet. Dies hängt sowohl mit dem zunehmenden Einfluß westlicher Werte zusammen als auch mit der veränderten städtischen Bauweise und dem Bevölkerungsgemisch auf engstem Raum, das eine Einhaltung derartiger Regeln immer schwieriger macht.

Besonders hervorgehoben werden muß, daß diese Regeln im Bereich der ethnischen Gruppen eine wesentlich geringere Rolle spielen. Entscheidend ist hierbei der Grad der

<sup>3</sup> Erst mit der Initiationszeremonie (etwa im Alter von zwölf Jahren), bei der dem hochkastigen Initianden die heilige Schnur (*jana*) verliehen wird, wird der Jüngling zu einem vollwertigen männlichen Mitglied seiner Kaste.

<sup>4</sup> Eine sehr gute Schilderung der hinduistischen Reinheitsregeln findet sich in PFAFF-CZARNECKA, Joanna. 1989. *Macht und rituelle Reinheit: Hinduistisches Kastenwesen und ethnische Beziehungen im Entwicklungsprozeß Nepals*. Grösch: Rügger, pp. 182 ff. Viele Anregungen zu unserer obigen Darstellung haben wir diesem Buch entnommen.

Hinduisierung der jeweiligen ethnischen Kultur. Völlig freisprechen von hinduistischem Einfluß können sich heute selbst tibetisch-buddhistische Ethnien wie die Sherpa nicht. Auch sie kennen derartige Regeln in bezug auf den Umgang mit unberührbaren Hindukasten; eine Nicht-Beachtung hat jedoch keine Konsequenzen für den Status der betroffenen Person.

Abschließend sind noch einige Verhaltensweisen während des Essens zu erwähnen. Man sitzt meist mit übereinandergeschlagenen Beinen auf dem Boden. Stühle finden sich zunehmend im städtischen Bereich, werden aber nicht unbedingt benutzt. Die Nepali verwenden gewöhnlich kein Besteck, sondern essen mit den Fingern der rechten Hand – die linke Hand gilt als unrein, da sie zur Reinigung beim Toilettengang benutzt wird. Als Ausländer kann man aber auch nach Besteck fragen, wenn es nicht ohnehin schon vorgelegt wird. Lautes Schmatzen zeigt an, daß es schmeckt, Rülpsen, daß es geschmeckt hat. Zum Essen wird in der Regel ein Glas kaltes Wasser serviert.<sup>5</sup> Ein beliebtes Getränk ist auch Tee, der in Nepal mit Milch und viel Zucker, manchmal auch mit Kardamom, serviert wird. In den Städten wird häufig auch Kaffee, ebenfalls mit Milch und Zucker, angeboten. Bei den tibetischen Völkern gilt Buttermilch als eine Delikatesse; für den Ausländer mag dieses Getränk zunächst gewöhnungsbedürftig sein. Die tibeto-mongolischen Völker trinken oft auch alkoholische Getränke wie *chang* und *arak*. Grundsätzlich gilt, daß Gläser und Tassen nie leer sein dürfen; wenn Sie wirklich nichts mehr trinken möchten, müssen Sie schon die Hand darüber halten und dies auch entschieden bekunden. Wenn man zu einer bestimmten Zeit zum Essen eingeladen wird, dauert es sehr lange, bis das Essen serviert wird; das Essen gilt als Höhepunkt, danach wird das Ende des Besuches erwartet. Bei den ethnischen Gruppen können sich intensive Gesprächsrunden an der Feuerstelle unter reichlichem *chang*-Genuß jedoch auch noch bis lange nach dem Essen erstrecken.

### 3.5 Arbeit

Wenn wir über das Thema Arbeit sprechen, müssen wir eine deutliche Trennung zwischen dem Arbeitsalltag eines nepalischen Bauern – und von der Landwirtschaft leben über 90 % der Bevölkerung – und der des Städters oder Verwaltungsbeamten machen. Die Landwirtschaft ist im Bergland Nepals ein sehr hartes Unternehmen, das eine Beteiligung aller Familienmitglieder von früh am Morgen bis spät in die Nacht hinein erforderlich macht. Je höher das Wohngebiet liegt, desto stärker ist dies ausgeprägt. Äußerliches Symbol mag die Beteiligung der Frauen an Tätigkeiten außerhalb des Haushalts sein, die im stark hinduistischen Flachland im Süden am geringsten und im überwiegend buddhistischen Hochgebirge am größten ist. Die dreifache Belastung der Frauen durch Haushalt, Landwirtschaft und Kindergebühren/-erziehung ist enorm. Bei den tibeto-mongolischen Völkern ist die Frau auch in den Handel eingebunden, der als Ergänzung zur Landwirtschaft zum Überleben notwendig ist.

Auch die Einbindung der Kinder in die Familienaktivitäten darf nicht mit westlichen Augen gesehen werden; was wir vielfach als Kinderarbeit anprangern, ist ein

---

<sup>5</sup> Ausländern ist hier Vorsicht zu raten. Gerade in den städtischen Bereichen ist das Trinkwasser nicht immer sauber. Stellen Sie sicher, daß es gründlich abgekocht, in Kathmandu am besten auch gefiltert, wurde.

unerläßlicher Beitrag zum Überlebenskampf, der in Nepal schon in frühester Jugend beginnt. Das besondere Problem ist, den notwendigen Arbeitsbeitrag der Kinder und ihr Recht auf eine angemessene und auch so dringend benötigte Bildung auf einen machbaren Nenner zu bringen. Die Übertragung der städtischen Schulpraxis mit ihren festen Unterrichts- und Ferienzeiten mag im ländlichen Raum nicht immer dienlich sein.

Ein besonderes Problem ist die Beschäftigung von Kindern in den zahlreichen Teppichfabriken des Kathmandutals. Vielfach werden diese Kinder – oft schon im Alter von fünf oder sechs Jahren – von ihren Eltern oder anderen Verwandten aus wirtschaftlicher Not oder auch Gewinnsucht für wenige Rupien an ruchlose Zwischenhändler verkauft, die sie dann in Kathmandu für ein Vielfaches dieser Summe an ebenso ruchlose Teppichproduzenten weiterverkaufen. Erweisen sich die Kinder als ungeeignet für die Knüpfung der Teppiche, werden sie oft einfach irgendwo in der fremden Großstadt auf der Straße ausgesetzt. Sind sie jedoch geeignet, dann erwartet sie ein Arbeitsalltag, der morgens um sechs Uhr beginnt und abends um zehn oder elf Uhr endet, unterbrochen lediglich von zwei Mahlzeiten, und das an sieben Tagen in der Woche. Viele Kinder erleiden bleibende körperliche und seelische Schäden. Andere Kinder und Jugendliche werden von ihren Eltern zu wohlhabenderen Familien geschickt, um dort im Haus oder auf dem Feld zu helfen. Auch diese Kinder haben sehr harte und lange Arbeitstage, ganz besonders in ländlichen Gebieten.<sup>6</sup>

Die berufsgebundenen niederen Hindukasten wie Kami (Schmiede), Damai (Schneider) und Sarki (Schuster) besitzen traditionell feste Arbeitsbeziehungen, die alljährlich während des *Dasain*-Festes erneuert werden und meist über Generationen hin weitervererbt werden. Die Handwerker bekommen von ihren Klienten (*bista*) für jeden einzelnen Dienst etwas Salz, Reis und Gemüse. Den Hauptlohn aber erhalten sie nach der Ernte in Form von Reis, Hirse, Weizen und Fleisch. Die Klienten kommen dabei sowohl aus dem Bereich der höheren Hindukasten als auch aus den ethnischen Gruppen. Heute gehen diese traditionellen Dienstleistungsverhältnisse infolge der importierten billigen Industrieprodukte, vor allem aus Indien und China, immer mehr zurück.

Anders sieht es mit den Bürotätigkeiten im städtischen Bereich aus. Hier beginnt der Arbeitstag grundsätzlich um zehn Uhr und dauert im Sommer bis 17 Uhr, im Winter bis 16 Uhr. Die Zeit vor Arbeitsbeginn wird genutzt, sich um die Familie zu kümmern, Geschäfte zu erledigen, Freunde oder Geschäftspartner zu besuchen usw. Solche Besuche erfolgen in der Regel unangemeldet. Viele Dinge lassen sich auch unter Kollegen bei derartigen Besuchen einfacher klären als im Büro. Der offizielle Dienstbeginn wird sehr oft nicht eingehalten, obgleich die Regierung in den letzten Jahren bei den Behörden verstärkt darauf achtet. Eine weitverbreitete Praxis ist auch, daß man eine zweite Jacke auf seiner Stuhllehne im Büro zurückläßt, während man sich auf „data collection“ begibt, wie die Abwesenheit meist entschuldigt wird.

Ausländer haben oft ihre Schwierigkeiten beim Umgang mit nepalischen Behörden. Hier kann es sehr hilfreich sein, wenn man auf die Unterstützung eines in diesem Umgang erfahrenen nepalischen Helfers oder Kollegen zurückgreift. Oft weiß er besser, wann der günstigste Augenblick für einen derartigen Behördengang und wer der richtige Ansprechpartner ist. Man muß sich als Ausländer bewußt sein, daß die nepalischen

---

<sup>6</sup> Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Schilderung des diesbezüglichen Schicksals der Autorin in ihrem Buch SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, pp. 96-110.

Behörden noch nicht von unserem hektischen Terminzwang erfaßt sind, der jeden Tag und jede Stunde unseres Lebens auf die Minute genau regelt.

Die Beschäftigung von Hausangestellten ist in Nepal weit verbreitet. Wer es sich auch nur irgendwie erlauben kann, beschäftigt Personal als Hilfe im Haushalt oder auf den Feldern. Die in Nepal tätigen Ausländer zählen zu diesem Personenkreis und sollten sich daher nicht schämen, sich von Hausangestellten bedienen zu lassen. Ein derartiges Arbeitsverhältnis hat sowohl für den Ausländer als auch für den Nepali Vorteile. Zum einen ist es für die Nepali keine Schande, im Haushalt von Ausländern zu arbeiten. Derartige Tätigkeiten sind sehr begehrt, da man durch sie oft ganze Familien ernähren kann. Das Personal nimmt den Ausländern nicht nur zahlreiche Alltagstätigkeiten ab, sondern stellt darüber hinaus eine nicht zu unterschätzende Kontaktmöglichkeit zu Leuten aus dem Volk dar. Durch den täglichen Umgang mit dem Personal lassen sich Land und Leute in idealer Weise kennen- und verstehenlernen.

Bei menschlichem Umgang und Offenheit für andere Verhaltens- und Denkweisen gibt es nur äußerst selten Probleme zwischen nepalischem Personal und ausländischen Arbeitgebern. So sind einige Grundregeln zu beachten, die mit dem hinduistischen Kasten- und Reinheitsdenken in Zusammenhang stehen. Wie man einen Unberührbaren nicht als Koch einstellen kann, so darf man von einem Brahmanen nicht erwarten, daß er die Toiletten reinigt. Andererseits liegt einem derartigen häuslichen Arbeitsverhältnis eine andere Denkweise von Diener und Arbeitgeber zugrunde: „In einem nepalesischen Haus sind Diener und Arbeitgeber nicht durch einen Tarifvertrag, sondern durch eine Art Patronage miteinander verbunden. Der Diener dient (im alten Sinn des Wortes), erwartet aber von seinem Patron mehr als nur die Bezahlung. Der Patron ist zugleich sein Ausbilder; er sorgt auch im Alter für ihn, vermittelt bei der Verheiratung seiner Kinder oder besorgt eine Stelle für einen seiner Söhne usw. Ein Diener ist gewohnt, auf Anweisung zu handeln. Ich glaube sogar, daß manche Diener schon deswegen zuweilen Fehler machen, damit ihr Patron Gelegenheit erhält, sie zurechtzuweisen und dadurch zu zeigen, daß er der Herr ist. Auch das gehört zum Dienen.“<sup>7</sup>

Dies bedeutet in der Praxis für die Ausländer, daß auch sie erst einmal lernen müssen, daß das Personal nicht gewohnt ist, selbständig zu arbeiten, sondern stets präziser Anweisungen bedarf. Problembereiche in der Kooperation sind insbesondere auch die unterschiedlichen Auffassungen von Sauberkeit, Zeiteinteilung, Abrechnung usw. Ferner müssen Ausländer wissen, daß es in Nepal üblich ist, das Personal bei Festen, z. B. aus Anlaß des jährlichen *Dasain*-Festes, aber auch in persönlichen Notfällen mit Sonderzuwendungen zu bedenken, die aber nicht den Rahmen des Ortsüblichen sprengen sollten.

---

<sup>7</sup> HÖFER, András. 1983. Ein kleines Benimmdich für Nepalreisende. *Nepal Information* 48: 150.



### 3.6 Freizeit

Arbeit und Freizeit sind bei uns meist sehr deutlich getrennte Bereiche. Dabei ist die Zeit der beruflichen Tätigkeit in den letzten Jahrzehnten immer mehr reduziert worden, u. z. sowohl hinsichtlich der täglichen bzw. wöchentlichen Arbeitszeit als auch mit Blick auf die Lebensarbeitszeit. Aus der zuvor beschriebenen Tatsache, daß die meisten Nepali von Subsistenzwirtschaft leben und keine festgelegten Arbeitszeiten kennen, ergibt sich, daß es in den meisten Fällen auch keine geregelte Freizeit gibt.

Sicherlich steht in Nepal Freizeit nicht in derartigem Umfang zur Verfügung wie in Deutschland. Der Umstand, daß die meisten Nepali von früh bis spät sehr hart arbeiten müssen, darf jedoch nicht dahingehend interpretiert werden, daß sie gar keine Freizeit kennen. Die Freizeit ist für den Außenstehenden vielleicht nicht immer so leicht zu erfassen. Dies ist eine direkte Folge der nicht durch die Uhr geregelten Zeiteinteilung. Im ländlichen Raum lassen sich jahreszeitlich bedingt extrem arbeitsintensive und arbeitsärmere Phasen unterscheiden. Aber selbst die Monate mit sehr geringer Tätigkeit auf den Feldern werden für andere Dinge wie Handel, Haus- oder Brückenbau, die Instandsetzung der Feldterrassen u. ä. genutzt. Das, was wir Urlaub nennen, gibt es in Nepal nicht.

Auf der anderen Seite haben sich die Nepali eine Fähigkeit erhalten, die in unserer verplanten Gesellschaft leider völlig verloren gegangen ist, nämlich die der Flexibilität. So ist es bei unerwartetem Besuch selbstverständlich, daß ein Bauer seine Arbeit auf dem Feld unterbricht oder eine Ladenbesitzerin ihr Geschäft schließt, um den Gästen Tee anzubieten oder sich ganz einfach mit ihnen zu unterhalten, auch wenn die Arbeitslage das eigentlich gar nicht zuläßt.

Die meisten der technisierten und kostenträchtigen Freizeitgestaltungsmittel, die wir aus Europa kennen, sind zumindest im ländlichen Nepal noch kaum bekannt. An die Stelle der bei uns weitverbreiteten allabendlichen Fernsehstunden, tritt in Nepal der oft stundenlange Dialog am Herdfeuer bis weit in die Nacht hinein, meist begleitet von Tätigkeiten der Essenszubereitung und der Einnahme des Abendmahls. Man hat sich noch vieles zu erzählen, und das so Erfahrene wird im Kopf gespeichert und an anderer Stelle verbal weitergegeben. Bei den ethnischen Gruppen ist dies auch eine Zeit, in der man etwas *chang* trinkt, was die Stimmung aufhellt und Entspannung von der Alltagsbelastung bringt. Es ist dies auch eine Zeit für Nachbarschaftsbesuche. Bei solchen Anlässen werden auch gerne einmal Lieder gesungen oder es wird getanzt.<sup>8</sup>

Kinder und Jugendliche kennen auch in Nepal eine Reihe traditioneller Spiele, die in den Alltagsablauf integriert werden. Da auch den Kindern bereits zahlreiche Aufgaben im Überlebenskampf der Familie zufallen, steht ihnen nicht so viel Zeit für Spiele zur Verfügung wie den Kindern in unserer Gesellschaft. Viele dieser Spiele, die irgendwann zwischen dem Wasser- oder Viehfutterholen, dem Viehhüten oder der Betreuung der kleineren Geschwister eingefügt werden, ahmen die Welt der Erwachsenen nach und sind somit gleichzeitig ein Lernbeitrag auf dem Weg zum Erwachsenwerden.<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Eine Sonderform der Freizeitgestaltung sind private und öffentliche Feste, die im nachfolgenden Unterkapitel (3.7) angesprochen werden.

<sup>9</sup> Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Schilderung von Kinderspielen in SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad

Die Situation in den Städten, vor allem im Kathmandutal, unterscheidet sich heute deutlich von dem Freizeitleben des ländlichen Raums. Zwar kommt auch hier privaten Besuchen und der Unterhaltung noch ein wesentlich höherer Stellenwert zu als in unserer Gesellschaft, doch tragen die Kinos und seit einigen Jahren auch das Fernsehen zu einer deutlichen Verarmung der Freizeitgestaltung bei. Besonders anfällig für diese westlichen Einflüsse ist die oft arbeitslose Jugend, die sich alltäglich in großen Scharen vor den meist auf Hindifilmen abonnierten Kinos drängt oder in den Parks oder auf den Bürgersteigen herumlungert und die überreichliche Freizeit bei Brettspielen u. ä. verbringt.

### 3.7 Feste und religiöse Handlungen

Die Vielzahl der Religionen, Ethnien und Kulturen Nepals ist Ursache für die sehr große Zahl öffentlicher und privater Feste. Die wenigsten dieser Feste sind von landesweiter Bedeutung, auch wenn die den Staat dominierende hochkastige Hinduelite dies anders darstellt. So wurden zahlreiche hinduistische Feste in den Kreis der rund 40 öffentlichen Feiertage aufgenommen, während die Festtage anderer Religionen völlig mißachtet werden. Das einzige buddhistische Fest, das in die Reihe der öffentlichen Feiertage aufgenommen wurde, ist *Buddha Jayanti*, das von der buddhistischen Newar-Bevölkerung am Vollmondtag des Monats Mai zu Gedenken an Buddhas Geburtstag gefeiert wird. Ebenso erhalten neuerdings muslimische (an *Id* und *Bakr-id*) und christliche Beschäftigte (zu Weihnachten) jeweils einen Tag dienstfrei. Die UML-Regierung hat 1995 erstmals auch *Losar*, das tibetisch-buddhistische Neujahrsfest, anerkannt. Dieses Fest wird jedoch von einigen Ethnien an unterschiedlichen Tagen gefeiert. Der gesetzlich anerkannte Feiertag ist der der Tamang, der größten ethnischen Gruppe des Landes.

Die meisten Feiertage, zumindest die religiös begründeten, bauen auf der Grundlage des Mondkalenders auf. Es finden in Nepal mehrere derartige Kalender Verwendung. Sie beginnen entweder auf einem Vollmond- oder auf einem Neumondtag eines bestimmten Monats, so z. B. der Newar-Kalender auf dem Neumondtag des Monats Oktober/November. Alle religiösen Festtage werden nach diesen lunaren Kalendern festgesetzt und fallen daher jedes Jahr auf einen anderen Tag unseres Kalenders.

Jeder dieser Kalender hat eine eigene Jahreszählung. So gibt es einen buddhistischen Kalender, der zur Zeit (1995) das Jahr 2539 nach Buddhas Geburt zählt, die Tamang feiern das Jahr 2839 und die Newar das Jahr 1015 (beginnend im Jahre 879). Der staatliche Festkalender ist der Kalender der hohen Hindukasten, den diese einst aus Indien mitgebracht haben. Von Zeit zu Zeit werden zusätzliche lunare Monate eingeschoben (durch Verdoppelung), um die Differenz zwischen lunarem und solarem Jahr auszugleichen.

Von all diesen lunaren Kalendern ist der offizielle staatliche Kalender zu unterscheiden. Seine Zeitrechnung wird als Vikram Samvat (gesprochen Bikram Sambat; abgekürzt V. S. oder B. S.) bezeichnet. Das Jahr 2052 B. S. begann beispielsweise am 14. April 1995. Dieser staatliche Kalender ist ein Sonnenkalender, der die Unterteilung in 12

---

Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, pp. 58 ff. Auch an zahlreichen anderen Stellen dieses Buches verdeutlicht die Autorin bei der Schilderung ihrer Jugenderlebnisse die enge Verknüpfung von Arbeitsalltag und Spiel.

Monate mit 28 bis 32 Tagen und in Wochen mit jeweils 7 Tagen kennt. Die Monatsnamen entsprechen den Sanskritnamen der Monate des lunaren Kalenders der hohen Hindukasten, doch gibt es auch nepalisierte Bezeichnungen.

Grundsätzlich gilt für alle größeren Feste, daß sie bei den nicht-hinduistischen Völkern des Landes mehr in der Öffentlichkeit geschehen und damit auch eine Beteiligung Außenstehender erleichtern, während die meisten Feste der Hindus sich entweder im privaten Rahmen vollziehen oder an Örtlichkeiten, die den Nicht-Hindus nicht zugänglich sind.<sup>10</sup> Eine Ausnahme bilden die großen Umzüge (*jatra*) im Kathmandutal, die nicht nur große Menschenmassen unterschiedlicher ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit – einschließlich Touristen – anlocken, sondern bei einigen Anlässen auch eine Beteiligung höchster staatlicher Repräsentanten, so z. B. des Königs, erfordern. Es sind dies Ereignisse, bei denen die enge Bindung zwischen Staat und Hinduismus auch äußerlich besonders deutlich wird.

Die meisten Lebenszyklusriten – bei den Hindus beispielsweise Geburts-, Heirats- und Totenrituale, die erste Reispeisung, der erste Haarschnitt oder die Initiationszeremonien, wie die Verleihung der heiligen Schnur (*janai*) – werden in der Abgeschlossenheit des Hauses im Kreis der Familie begangen. In gleicher Weise sind viele außeralltägliche Rituale, zu deren Durchführung die Kenntnis der komplizierten Kultabläufe und der Heilsformeln gehören, eine Angelegenheit der jeweiligen Heilsspezialisten: hinduistische Brahmanen, buddhistische Mönche, Laienlamas oder Schamanen.

Zur Laienreligiosität gehören alltägliche Rituale am Hausaltar, der quasi in keinem Haushalt fehlt. Bei den Hindus ist dies ein Platz, der für Fremde völlig verschlossen ist. Offen für die Blicke Außenstehender sind jedoch zahlreiche religiöse Alltagshandlungen, die außerhalb des Hauses erfolgen und sich meist an die Zeremonie am Hausaltar anschließen. Die tiefverwurzelte Religiosität der Nepali, ganz gleich ob es sich um Hindus oder Buddhisten handelt, hat ihren Zweck in der Erhaltung und Erneuerung der kosmischen Ordnung. Die überirdischen Mächte sind zweigeteilt in gute und böse. Durch die tägliche Verehrung (*puja*) versuchen die Menschen, die guten und bösen Mächte zu manipulieren, die wie alles auf der Welt dem ewigen Prozeß des Werdens und Vergehens unterworfen sind. Vor diesem Hintergrund sind die Alltagsrituale der Laien zu verstehen. Die Speisung der Gottheiten mit Reis, Wasser, Obst und Süßigkeiten, das Schmücken ihrer Bildnisse mit Blumen, Blättern und rotem Pulver, die Beweihräucherung durch Verbrennung von duftenden Räucherstäbchen und das Entzünden kleiner Butterlampen sind in Verbindung mit den dabei ausgesprochenen magischen Opfersprüchen (*mantra*) eine Form ritueller Erneuerung.<sup>11</sup> In die religiöse Huldigung wird auch die Verehrung der Ahnen und das Almosengeben an Bettler miteinbezogen.

Gelegenheit zur öffentlichen Demonstration der tiefen Religiosität geben auch die großen Kultfeste. Blutopfer, die bei einigen großen hinduistischen Festen grundlegender Bestandteil sind, mögen auf den Ausländer abstoßend wirken. Auch

<sup>10</sup> Es ist im Rahmen dieses Buches unmöglich, auf Einzelheiten der zahlreichen Feste einzugehen. Einen sehr guten Einblick in einige bedeutende Feste vermittelt KOCH, Pitt und Henning STEGMÜLLER. 1983. *Geheimnisvolles Nepal: Buddhistische und hinduistische Feste*. München: Paul List. Den besten Überblick über den Festreigen des Kathmandutals stellt immer noch das Buch von Anderson dar: ANDERSON, Mary M. 1971. *The Festivals of Nepal*. London: George Allen & Unwin.

<sup>11</sup> Als Beispiel eines typischen Morgenrituals siehe die Darstellung der Newar-Praxis in BRAUEN, Martin (ed.). 1984. *Nepal: Leben und Überleben*. Zürich, p. 76.

diese Handlungen sind vor dem Konzept des ewigen kosmischen Kreislaufs zu verstehen und stehen nicht unbedingt in Widerspruch zur ansonsten vielleicht modern wirkenden Einstellung der Menschen. So sollen beispielsweise die Blutopfer zu Ehren von Durga oder Kali während des *Dasain*-Festes den Blutdurst der Göttin stillen und somit verhindern, daß sie sich willkürlich Opfer aussucht. Autos und Flugzeuge werden mit dem Blut der Opfertiere besprengt und mit Opfergaben wie Reis, Blumen und Wasser bestreut.

### 3.8 Alltag in Stadt und Dorf

Da Stadt und Dorf, zumindest soweit letzteres nicht an einer der wenigen Straßen des Landes liegt, zwei völlig verschiedene Welten sind, sollen einige typische Alltagsprobleme hier gesondert dargestellt werden. In der Großstadt Kathmandu sind Einkäufe heute kein Problem. In den westlich anmutenden Supermärkten findet man im Prinzip fast alles, was das Herz begehrt. Doch trotz der zunehmenden Zahl derartiger großer Geschäfte werden die meisten Einkäufe auch in der Stadt meist in kleinen Läden getätigt, die sich in einigen Bazargebieten besonders dicht drängen.

Der typische Bazarladen liegt dicht an der Straße. Er besteht aus einem kleinen Raum, der vollgestapelt ist mit Waren; Mitten zwischen diesen sitzt oder steht der Verkäufer und wartet auf Kunden. Entlang der Straßenfront hat der Raum große türartige Holzläden, die zur Seite hin aufklappbar sind. Die Kunden betreten das Geschäft nicht, sondern bleiben vor der hohen Eingangsstufe stehen. Preisauszeichnungen sind in Nepal unbekannt. Dennoch halten sich die Preise alltäglicher Bedarfsgüter stets auf einem bestimmten Niveau, das man kennen sollte. Bei Lebensmitteln werden diese üblichen Marktpreise meist auch nicht überschritten. Ansonsten gehört Feilschen zum festen Bestandteil der Einkäufe. Von Ausländern werden oft besonders überhöhte Preise verlangt. Man kann den Preis grundsätzlich herunterhandeln, sollte sich aber zuvor bei Vertrauenspersonen erkundigen, was in etwa der Marktpreis ist.<sup>12</sup> Ein freundliches Gespräch zu einem Thema, das nicht unbedingt Gegenstand des Einkaufes ist, ist oft eine gute Ausgangsbasis für Preisverhandlungen mit dem Ladenbesitzer.

Auf dem Land finden sich bazarähnliche Ansammlungen von Geschäften lediglich in den größeren Siedlungen, vor allen in den Distriktverwaltungszentren. In vielen Dörfern und Weilern gibt es überhaupt keine Geschäfte. Einkäufe werden hier auf einem der zahlreichen Wochenmärkte getätigt, die über den ganzen Gebirgsraum verstreut sind. Nicht selten ist der Weg zum Wochenmarkt eine Tagesreise. Wer die Preise von Kathmandu kennt, muß sich hüten, diese auch auf die ländlichen Gebiete zu übertragen. Städtische Luxusgüter, die zunehmend auch auf dem Land zu finden sind, sind dort meist erheblich teurer; der Preis steigt mit der Entfernung von der nächstgelegenen Straße, über die diese Waren herangeschafft und anschließend von Trägern weitertransportiert werden. Anders sieht es mit lokalen Produkten aus, die manchmal günstiger als in der Stadt zu kaufen sind.

In den Städten, vor allem im Kathmandutal, gibt es zahlreiche Restaurants unterschiedlicher Qualität. Die großen Hotels Kathmandus haben oft sogar mehrere

---

<sup>12</sup> Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Nützlichkeit nepalischen Hauspersonals (siehe Kapitel 3.5).

Restaurants, in denen internationale Speisen angeboten werden, allerdings auch zu internationalen Preisen. Daneben gibt es zahlreiche kleinere Restaurants, in denen schmackhafte nepalische, indische oder tibetische Gerichte äußerst preiswert angeboten werden. Wer einheimische Speisen richtig kennenlernen möchte, sollte derartige kleinere Restaurants denjenigen in den großen Hotels vorziehen. Ein besonderer Tip für das Kathmandutal sind Newar-Restaurants. Bei der Auswahl der Lokale ist es Ausländern dringend zu raten, auf eine gewisse äußere Sauberkeit zu achten, auch wenn diese nicht unbedingt Rückschlüsse auf die Reinlichkeit in der Küche zulässt. Man nimmt es in Nepal, sehr vorsichtig ausgedrückt, mit der Hygiene nicht so genau. Die Nepali sind in dieser Hinsicht abgehärtet, Ausländer sollten jedoch in Restaurants besser auf kalte Speisen, z. B. Salate oder Speiseeis, verzichten.

Die meisten städtischen Restaurants haben Speisekarten mit Preisangaben; andernfalls muß man halt fragen. Ein Servierzuschlag ist lediglich bei größeren Restaurants im Preis enthalten (siehe Angaben auf der Speisekarte); ansonsten ist ein Trinkgeld von 5-10 % angemessen. Man muß wissen, daß das Personal oft auf derartige Trinkgelder angewiesen ist. Hin und wieder muß man auch etwas Geduld mitbringen; Zeit spielt in Nepal nicht eine so große Rolle.

In den ländlichen Gebieten hat sich die Zahl der Lodges in den letzten zwanzig Jahren sehr stark erhöht, zumindest entlang der Haupttrekkingrouten. Angeboten werden hier die üblichen Gerichten um *dal* und *bhat*, auf Verlangen werden aber auch andere Speisen zubereitet. Man sollte derartige Gelegenheiten nutzen, lokale Gerichte kennenzulernen, die von Ethnie zu Ethnie unterschiedlich sind und in dieser Form im Kathmandutal oft nicht zu bekommen sind. Wer hier unbedingt städtische Produkte, z. B. Bier westlicher Machart, haben will, muß mit teureren Preisen rechnen, die wegen des aufwendigen Transports berechtigt sind.

Das Reisen ist in Nepal angesichts der einzigartigen Topographie und der klimatischen Verhältnisse nicht ganz unproblematisch. Dies liegt nicht nur an der geringen Zahl von Straßen, die es im Land gibt, sondern auch an deren größtenteils miserablen Zustand. Das dichteste Straßennetz findet sich im Kathmandutal. Hier stehen eine ganze Reihe öffentlicher Verkehrsmittel zur Verfügung: Busse, Taxis, Tempos, Fahrrad-Rikscha. Das Reisen in Stadtbussen ist ein Plage. Zum einen sind sie auf einige Hauptlinien beschränkt, zum anderen sind sie stets völlig überfüllt; abends fahren gar keine Busse mehr.

Das bequemste Fortbewegungsmittel ist das Taxi, das heute in großer Anzahl zur Verfügung steht. Die Fahrpreise sind im Vergleich zu Deutschland sehr niedrig. Noch günstiger als Taxis sind die dreirädrigen Tempos, bei denen man jedoch in nicht unerheblichem Maße Abgase einatmen muß. Die Tempos sind zwar von Natur aus etwas langsamer als Taxis, doch wirkt sich das bei dem heutigen dichten Stadtverkehr und den schlechten Straßen kaum auf die Fahrdauer, wegen der extremen Abgase wohl aber auf die Umweltverschmutzung aus. Taxis per Telefon zu bestellen, ist bis heute kaum möglich. Es gibt bestimmte Stellen und Plätze in der Stadt, an denen die Taxis auf Passagiere warten, wenn sie nicht unterwegs schon von jemandem angehalten worden sind. Letzteres erfolgt durch Handzeichen. Im Gegensatz zu Tempos sind Taxis nicht immer auf den ersten Blick erkennbar. Merkmale sind die schwarzen Nummernschilder mit weißen Buchstaben und die Taxameter, mit denen alle Taxis und Tempos ausgestattet sind. Darüber hinaus haben die meisten Taxis gelbe Dächer.

Bis vor wenigen Jahren war es noch keine Frage, daß bei allen Fahrten die Taxameter benutzt wurden und anschließend auch korrekt abgerechnet wurde. Infolge der Inflation kann es vorkommen, daß die Fahrer einen genau festgesetzten prozentualen Aufschlag verlangen können, wenn einmal wieder die Fahrpreise erhöht, die Taxameter aber noch nicht umgerüstet wurden. Ein kleines Trinkgeld ist in diesen Fällen angebracht. Man muß sich dabei auch bewußt sein, daß die Fahrer meist nicht die Eigentümer der Taxis sind. In der Regel werden sie auch sehr lange und umständlich nach den zwei bis drei Rupien suchen, die sie eigentlich als Wechselgeld zurückgeben müßten, was ein kleiner Wink sein soll, daß sie diese eigentlich als Trinkgeld erwarten. In den letzten Jahren versuchen die Taxifahrer immer häufiger, ohne Einschalten des Taxameters zu fahren und stattdessen einen natürlich höheren Fahrpreis vor Antritt der Fahrt zu vereinbaren. Gegenüber Ausländern werden dabei manchmal unverschämte Preise verlangt. In einem solchen Fall sollte man auf die Benutzung dieses Fahrzeugs verzichten; es verhalten sich nicht alle Taxifahrer so.

Anders sieht es mit Fahrten in etwas abgelegene Stadtgebiete aus. Hier ist es mittlerweile üblich, einen Fahrpreis vor Fahrtbeginn zu vereinbaren. Meist besteht dabei ein gewisser Verhandlungsspielraum; mit der Zeit bekommt der Ausländer ein Gefühl dafür, wieviel Rupien in etwa der übliche Preis für die gewünschte Fahrtstrecke sind. Von Vorteil ist, derartige Strecken beim ersten Mal in Begleitung von Nepali zurückzulegen. Der Grund für die Fahrpreisvereinbarung liegt in diesen Fällen in dem Umstand, daß die Fahrer in den entlegenen Gegenden nur selten Rückreisende finden und daher eine größere Entfernung bis zum nächsten Taxistandort ohne Passagiere zurücklegen müssen. Wenn man nacheinander zu verschiedenen Lokalitäten im Kathmandutal fahren muß empfiehlt sich ebenfalls eine derartige Sondervereinbarung. Sie hat den Vorteil, daß das Taxi sofort wieder zur Verfügung steht und man nicht ständig nach einem neuen Ausschau halten muß, was in den Außenbezirken oft sehr schwierig ist. Ein anderes Problem ist die Fortbewegung nach Einbruch der Dunkelheit. Die Zahl der Taxis ist dann stark reduziert. Aus Sicherheitsgründen fahren die verbliebenen meist mit einer weiteren Begleitperson. Um diese Zeit werden grundsätzlich Fahrpreise vereinbart. Die Taxifahrer schauen sich ihr Fahrgäste genau an und weigern sich auch meist, in entlegene und unbeleuchtete Gegenden der Stadt zu fahren.

Um diese Tageszeit ist man schon auf Privatfahrzeuge angewiesen, wenn man eine größere Strecke zurücklegen muß. Abends sind die Straßen leer, und das Autofahren stellt auch für den Europäer kein großes Problem dar. Das ist tagsüber ganz anders, wenn die Straßen mit Fußgängern, Hunden, Radfahrern, Motorrädern und Autos überfüllt sind. Verkehrsregeln sollen zwar angeblich existieren, doch wird dies aus dem Treiben auf den Straßen nicht ersichtlich. Verkehrsschilder und Ampel gibt es auch nur in eingeschränktem Maße; auch werden diese nicht unbedingt beachtet. Das einzige, was grundsätzlich beachtet wird, ist das Linksfahrgebot, wenn zwei entgegenkommende Fahrzeuge aneinander vorbeifahren. Ständiges Hupen, bei uns verboten, ist in Nepal Vorschrift. Dies bedeutet aber nicht, daß die Fußgänger, die gerade vor einem auf der Straße gehen, wegen des Hupens Platz machen. Sie wissen lediglich: Hinter uns kommt ein Auto; es wird schon irgendwie sehen, wie es an uns vorbeikommt; wenn nicht, wird der Fahrer mit Sicherheit noch ein paarmal hupen.

Da einerseits selbst die meisten der geteerten Straßen sehr schlecht sind und zahlreiche Schlaglöcher aufweisen und andererseits die Straßenränder von Fußgängern, Radfahrern und Tieren übervölkert sind, benutzen die Autos meist die Straßenmitte.

Wenn ein Fahrzeug entgegenkommt, weicht man gewöhnlich erst in letzter Sekunde zur Seite aus. Meist gilt die Grundregel: Der Schwächere muß ausweichen, und die schwächsten Verkehrsteilnehmer sind immer die Fußgänger. Es gibt in der Stadt auch einige Zebrastreifen. Diese sind in erster Linie markierte Überwege für die Fußgänger. Vorfahrt nimmt sich jedoch auch hier der Autofahrer. Wenn sich ein Fahrzeug laut hupend dem Zebrastreifen nähert, ist es für den Fußgänger ratsam, mit einem raschen Satz zur Seite zu springen. Das Recht auf Leben und Gesundheit ist zwar in der nepalischen Verfassung als Grundrecht verankert, doch bemüht sich der Staat bis heute nicht, dieses im Straßenverkehr auch durchzusetzen. Wir haben es beispielsweise erlebt, daß Motorradfahrer beim Abbiegen Radfahrer rücksichtslos über den Haufen fuhren, sich kurz umblickten und weiterfuhren. Niemand machte Anstalten, sie zurückzuhalten. Anders sieht es mit den „heiligen“ Kühen aus, die tagsüber mitten auf den Hauptverkehrsstraßen liegen und schlafen. Alle Autofahrer machen einen weiten Bogen um diese Kühe. Das Leben der Kühe ist im Hindustaat wichtiger als das Leben der Menschen. Dies sollten sich auch Ausländer merken, die meist der Hilfe ihrer Botschaft bedürfen, wenn sie eine Kuh anfahren.

Will man außerhalb des Kathmandutals reisen, so kommt hierfür die Benutzung von Bussen, Lastwagen oder Jeeps in Frage. Für größere Entfernungen stehen Nachtbusse zur Verfügung. Das Reisen mit diesen Bussen ist nicht immer ungefährlich. Die Straßenverhältnisse sind oft sehr schwierig, die Fahrer leichtsinnig und die Busse, vor allem deren Bremsen, nicht immer in einwandfreiem Zustand; einen TÜV gibt es nicht. Lastwagen, die Güter transportieren, nehmen auf dem Rückweg meist Personen mit, die es sich dann allerdings auf der offenen Ladefläche bequem machen müssen. Dies mag nicht jedermanns Sache sein, es ist aber eine einmalige und hochinteressante Chance, mitten zwischen Gepäckstücken, Tieren und Menschen unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit die Leute zu beobachten und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Das gängigste Fortbewegungsmittel im größten Teil Nepals sind jedoch nach wie vor die Füße. Die Fußwege können durch Flüge zu einer der über 40 kleinen Flugpisten des Landes verkürzt werden. Seit einigen Jahren gibt es neben der staatlichen Royal Nepal Airlines Corporation (RNAC) eine Reihe privater Fluggesellschaften, die heute ein dichtes Netz von Flugverbindungen zu diesen Pisten anbieten. Große Preisunterschiede gibt es nicht, allerdings können Nepali wesentlich billiger fliegen als Ausländer.

### 3.9 Politisches und soziales Engagement

Besonders unter der jüngeren Generation haben politische Gespräche und politisches Engagement heute höchsten Stellenwert. War dies lange Zeit nur auf eine besonders gebildete städtische Elite beschränkt, so hat diese Einstellung seit den achtziger Jahren zunehmend auch im ländlichen Raum Fuß gefaßt. Seit der Abschaffung des Panchayat-Systems im Jahre 1990 darf politischer Pluralismus wieder offen praktiziert werden. Das war zuvor nur für etwa zehn Jahre, 1951 bis 1960, der Fall gewesen. Damals war jedoch nur eine kleine Elite meist hochkastiger Hindus involviert. Nur wenige Politiker jener alten Generation finden sich heute in führenden Rollen der wieder zugelassenen politischen Parteien. Dahinter sitzt eine breite jüngere Generation von Politikern in den Startlöchern, um die Macht zu übernehmen. Dieser Generationswechsel ist im Bereich der linken Parteien schon weitgehend vollzogen; die meisten Minister der NCP (UML)-Regierung von 1994 waren in den vierziger Jahren ihres Lebens. Auch beim Nepali Congress zeichnet sich der Wechsel allmählich ab. Anders sieht es bei der dritten bedeutenden Partei, der National Democratic Party aus. Als Nachfolgeorganisation des Panchayat-Systems besitzt diese Partei eine gute Mischung aus älteren und jüngeren Politikern, da sie nicht von dem dreißigjährigen Parteienverbot betroffen war.

Wegen jener langen Unterbrechung haben die Politiker, aber auch die Wahlberechtigten, heute einen demokratischen Lernprozeß zu durchlaufen. Man hat sich eine Verfassung gegeben, die auf dem Muster einer westlichen Demokratie aufbaut. Wegen der angestrebten Umwandlung des absoluten Königtums<sup>13</sup> in ein konstitutionelles hat man 1990 bei der Ausarbeitung der Verfassung insbesondere die britische Verfassung zum Vorbild genommen. Es gibt eine Gewaltenteilung: Die Exekutive liegt in den Händen der vom Volk gewählten Regierung, die dem Parlament gegenüber verantwortlich ist; die Legislative besteht aus einem Zweikammerparlament, dessen Unterhaus direkt vom Volk gewählt wird; daneben gibt es eine unabhängige Gerichtsbarkeit. Der König ist das Staatsoberhaupt, er ist jedoch vollständig in die Verfassung eingebunden.

Die Nepali haben bei den bisherigen Wahlen – seit 1991 hat es zwei Parlamentswahlen und eine lokale Wahl gegeben – ein erstaunliches Maß an Demokratieverständnis an den Tag gelegt. Dies zeigte sich an der guten Wahlbeteiligung und dem Wahlverhalten. Hatte beispielsweise 1991 noch der Nepali Congress seinen Kredit als große Volkspartei der Vergangenheit ausspielen können, so erteilten die Wähler bei den vorgezogenen Neuwahlen von 1994 derselben Partei wegen ihrer vielfach negativen Regierungspolitik in den vorangegangenen drei Jahren eine deutliche Abfuhr. Ganz offensichtlich richteten sich die Wähler bei ihrer Bewertung der politischen Parteien nicht nach dem oft abstrusen Geschwätz der Politiker, sondern nach ihrem Taten. Den zahlreichen kleinen Parteien schenkt man überhaupt keine Beachtung, sondern konzentriert sich ausschließlich auf die drei großen Parteien, die die Hauptspektren repräsentieren: NCP (UML) (links-demokratisch, reformfreudig), Nepali Congress

---

<sup>13</sup> Mit westlichen Augen betrachtet besaß Nepal in der Panchayat-Phase ein absolutes Königtum. Nach hinduistischem Verständnis, Nepal bezeichnete sich als Hindukönigreich, handelte es sich jedoch auch damals um ein konstitutionelles Königtum, da der König an die Rechtsvorschriften der alten politischen Hinduschriften gebunden war.



(Mitte, liberal, reformbereit mit Rücksicht auf die konservativen Kräfte), NDP (rechtsdemokratisch, konservativ).

Anders sieht es mit dem Verhalten der Politiker und ihrer Parteiarbeiter aus. Diese lassen sowohl bei ihren Reden als auch bei ihren Handlungen oft den demokratischen Geist vermissen. Vielfach geht es den Politikern in erster Linie um persönliches Machtstreben. Viele der rund 100 kleineren Splitterparteien sind durch Abspaltung namhafter Politiker der großen Parteien entstanden, die ihre Ambitionen dort nicht erfüllt sahen.

Ein anderes Beispiel sind die häufigen Parteiwechsel. Persönliche Beziehungen zur machthabenden Elite sind in Nepal traditionell wichtig gewesen, wenn man wirtschaftliche und politische Vorteile genießen wollte. An dieser Erwartungshaltung scheint sich auch nach der Einkehr der Demokratie nichts geändert zu haben. Unmittelbar nach der Wiedermehrung der politischen Parteien traten zahlreiche frühere Panchas (Mitarbeiter des Panchayat-Systems) in den Nepali Congress ein, da sie in dieser Partei die politische Zukunft des Landes sahen. Nach dem Wahlsieg des Nepali Congress von 1991 wandten sich auch Mitglieder anderer Parteien in großer Zahl dem Nepali Congress zu. Als 1994 die NCP (UML) an die Macht kam, verließen wiederum viele Mitglieder den Nepali Congress und traten in die NCP (UML) ein.

Die Parteien benutzen die Medien, um ihre politische Haltung ans Volk zu bringen. Die staatlichen Medien – Nepal-TV, Radio Nepal sowie die Zeitungen Gorkhapatra und Rising Nepal – werden dabei gerne von der jeweils regierenden Partei in ihrem Sinne benutzt. Daneben haben alle Parteien Zeitungen, die ihre jeweilige Richtung besonders repräsentieren. Diese in nepalischer Sprache erscheinenden Wochenzeitungen verbreiten oft haarsträubende Informationen und Kommentare, um den jeweiligen politischen Gegner in ein schlechtes Licht zu rücken. Wer sich ein wirklich objektives Bild von den politischen Ereignissen über die Presse machen will, muß erstens in der Lage sein, die in hochsankritisiertem Nepali geschriebenen Zeitungen zu lesen, und zweitens mehrere dieser Zeitungen parallel durchforsten, wobei die Ausrichtung der jeweiligen Zeitung bekannt sein muß.<sup>14</sup>

Man kann sich vorstellen, daß die wenigsten Nepali in der Lage sind, sich auf diese Weise ein angemessenes Bild vom politischen Geschehen im Lande zu machen. Viele Menschen werden Opfer der Manipulationspolitik der führenden Politiker und ihrer Parteien. Die Folge sind zahlreiche vorgefertigte Meinungen zu politischen Ereignissen und Entscheidungen. Auf diesem Wege rufen die oppositionellen Parteien immer wieder die Massen zu Demonstrationen und Streiks auf die Straßen, die in unverantwortlicher Weise das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben vor allem im Kathmandutal lahmlegen. Besonders aktiv sind dabei kleine linksextreme Splittergruppen, die mit ihren Parteiarbeitern derartige Aktionen durchführen und zum *Nepal bandh* (landesweite Schließung aller Geschäfte und Behörden, Einstellung des öffentlichen Verkehrs) aufrufen, obgleich sie kaum eine Unterstützung durch die Öffentlichkeit finden.

Es sind aber nicht nur diese radikalen Gruppen, sie zu gewaltsamen Ausschreitungen neigen, auch bei den von den großen Parteien organisierten Demonstrationen und

---

<sup>14</sup> Für den Ausländer ist stattdessen die Lektüre von *Nepal Press Digest* (wöchentlich) und *Nepal Press Report* (5 Ausgaben wöchentlich) zu empfehlen, die eine ausgewogene Auswahl an englischen Übersetzungen aus allen wichtigen nepalischen Zeitungen und Zeitschriften enthalten. Der Herausgeber ist Mahesh Chandra Regmi, Nepal Press Digest (Pvt) Ltd., Regmi Ville, Lazimpat, Kathmandu, Tel.: 411927.

Streiks werden immer wieder Personen angegriffen und eingeschüchtert, die dem Aufruf nicht nachkommen wollen; Geschäfte und Fahrzeuge werden mit Steinen beworfen und zerstört. Die Regierung begegnet derartigen Ausschreitungen mit ähnlicher Gewalt: Einsatz von Schußwaffen und Schlagstöcken, willkürliche Verhaftungen, Folterungen im Polizeigewahrsam. Noch unter der Koirala-Regierung wurden zahlreiche Demonstranten und selbst unbeteiligte Zuschauer von der Polizei getötet; unter der Adhikari-Regierung hat sich diese Situation deutlich entspannt.

Vielfach verhalten sich die Politiker bei ihrem Vorgehen nicht verfassungskonform, wie zahlreiche erfolgreiche Klagen vor dem Obersten Gerichtshof belegen. Letzterer hat vier Jahre lang eine erfreulich objektive und neutrale Arbeit geleistet und dabei zahlreiche wichtige Entscheidungen getroffen. Von diesem unabhängigen Pfad wich der Oberste Gerichtshof jedoch im August 1995 ab, als er die durch Premierminister Adhikari (NCP (UML)) beantragte Parlamentsauflösung für verfassungswidrig erklärte. Bei dieser Entscheidung ließ sich das Gericht ganz eindeutig von konservativen und Nepali Congress-Kreisen beeinflussen, die ihre Privilegien durch die Reformpolitik der linken Regierung dahinschwinden sahen. Noch ein Jahr zuvor hatte derselbe Gerichtshof die Parlamentsauflösung auf Antrag von Premierminister Koirala (Nepali Congress) als verfassungsgemäß beurteilt.

Deutlich wurde bei der Urteilsbegründung auch die Schwierigkeiten, die man in Nepal nach wie vor beim Umgang mit der Person des Königs hat. Nach der Verfassung dürfen die Handlungen des Königs weder vor Gericht gebracht noch im Parlament diskutiert werden. Dies wirkt sich auch auf das Thema „König“ im privaten Gespräch aus. Die meisten Nepali werden sich hüten, in der Öffentlichkeit Kritik an der Person oder der Institution des Königs zu üben. Äußeres Merkmal ist, daß auch die linken Politiker, die einst eine Republik anstrebten, sich heute öffentlich klar zum konstitutionellen Königtum bekennen. Parlamentsauflösungen können laut Verfassung nur vom König vorgenommen werden; so erfolgten auch jene von 1994 und 1995 lediglich auf Antrag der jeweiligen Premierminister durch König Birendra, nachdem dieser sich von seinem vertrauten Juristenstab hatte ausführlich beraten lassen. Beurteilt wurde vom Obersten Gerichtshof aber lediglich die Rechtmäßigkeit der Antragsstellung durch den Premierminister, obgleich diese allein nichts bewirkte und die Verfassung auch keinerlei Einschränkungen für eine derartige Antragstellung vorsieht.

Außer der Person des Königs gibt es heute eigentlich keinerlei politische Tabus. Wenn Kritik am König geäußert werden soll, bedient man sich in Nepal sehr gern des Begriffs „Palast“, der offenläßt, ob auch der König selbst eingeschlossen wird. Selbst als die Kritik am politischen System des Königs im April 1990 ihren gewaltsamen Höhepunkt erlebte und hunderttausende Menschen zum Sturm auf den Königspalast ansetzten, galten die verbalen Attacken nicht dem König, sondern seiner Gattin, die man statt des Königs für alle Ausschreitungen und Praktiken des Panchayat-Systems verantwortlich machte.

Ein Thema, das im Rahmen der allmählichen Unterwanderung des Panchayat-Systems in den achtziger Jahren in Nepal eingeführt wurde und das spätestens seit der Demokratiebewegung von 1990 zu einem geflügelten Schlagwort aller Politiker geworden ist, ist das der Menschenrechte. Im Jahre 1984 wurde mit dem Forum for Protection of Human Rights (FOPHUR) erstmals eine Organisation gegründet, die die massiven Menschenrechtsverletzungen unter dem Panchayat-System öffentlich anprangerte und daher unter zahlreichen Repressalien zu leiden hatte. Der

Menschenrechtsbegriff, der der Arbeit dieser Organisation zugrunde lag, war der durch westliche Ideale geprägten Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen entlehnt.

Seit der Einführung der Vielparteiendemokratie – die Menschenrechtsorganisationen FOPHUR und Human Rights Organisation of Nepal (HURON) gehörten zu den Trägern der Demokratiebewegung von 1990 – gehört die behauptete Einhaltung und Garantierung der Menschenrechte zu den tagtäglichen öffentlichen Verlautbarungen aller Politiker, unabhängig von der jeweiligen Parteizugehörigkeit. Es ist inzwischen eine ganz wesentliche Verbesserung der Menschenrechtslage in Nepal erkennbar; dennoch stimmen die Erklärungen der Politiker noch bei weitem nicht mit den tatsächlichen Gegebenheiten überein. Immer noch kommt es zu Ausschreitungen der Sicherheitskräfte oder werden Menschen im Polizeigewahrsam gefoltert.

Das größte Problem bei der Menschenrechtsdiskussion in Nepal stellen jedoch jene Bereiche dar, in denen die Menschenrechtsvorschriften der Vereinten Nationen mit den Idealen des Hindustaaates in Konflikt geraten. Hierunter fallen beispielsweise die Stellung von Frauen, die Beteiligung der ethnischen Gruppen und niederen Kasten, überhaupt die Idee der Unberührbarkeit und die Religionsfreiheit.<sup>15</sup> In all diesen Bereichen tun sich Politiker und Menschenrechtsorganisationen sehr schwer. Entweder werden die Menschenrechtsverletzungen in diesen Bereichen völlig bestritten und als sozialer Bestandteil der angeblich für alle Nepali gültigen Hindukultur erklärt oder aber das Engagement ist sehr halbherzig. Gespräche mit nicht politisch organisierten Menschen in Nepal zeigen, daß diese Haltung unter den Angehörigen der hohen Hindukasten, aber auch der oberen Newarkasten weit verbreitet ist.

---

<sup>15</sup> Zur Darstellung dieser Problembereiche verweisen wir auf das nachfolgende Kapitel.

## **4 Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber bestimmten Personengruppen**

### **4.1 Geschlechter, Alter, Jugend**

"All citizens shall be equal before the law", heißt es in Artikel 11 der nepalischen Verfassung. Verboten wird jede Art der Diskriminierung aus Gründen der Religion, der Rasse, des Geschlechts, der Kaste, der Ethnizität oder der ideologischen Überzeugung. Wie in Deutschland, wo das Grundgesetz sich ähnlich ausdrückt, werden auch in Nepal diese Grundsätze in der Realität vielfach mißachtet. Im Falle von Nepal kommt erschwerend hinzu, daß die rechtliche und gesellschaftliche Ungleichbehandlung ebenfalls durch die Verfassung abgedeckt ist, nämlich durch die Erklärung Nepals zum Hindustaat (Artikel 4).

Der durch diesem Widerspruch begründete Konflikt wird besonders deutlich bei der Ungleichbehandlung der Frauen. Nach dem hinduistischen Gesellschaftsrecht hat eine Frau ihrem Mann zu dienen; sie ist ihm untergeordnet, besitzt kein Erbrecht, wird wie eine Ware gehandelt, z. B. bei der Verheiratung, und wird von klein auf gegenüber den männlichen Geschwistern benachteiligt. Das zeigt sich bei der Gesundheitsfürsorge (wesentlich höhere Kindersterblichkeitsrate bei Mädchen als bei Jungen), der früheren Heranziehung zur täglichen Arbeit in Haus und Hof, der geringeren Schulausbildung (Mädchen werden vielfach gar nicht zur Schule geschickt), dem niedrigeren Bildungsabschluß bei denjenigen Mädchen, die tatsächlich zur Schule geschickt werden, und der kaum nennenswerten Beteiligung am öffentlichen und politischen Leben des Landes. Die Konsequenz ist, daß die Menschen am liebsten gar keine Töchter, sondern nur Söhne bekommen. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang eine Vorstellung, die uns ein befreundeter Chetri erklärte: Kein Mann möchte gerne den letzten Rest aus einer Flasche trinken, weil er glaubt, daß seine Frau dann eine Tochter zur Welt bringen wird.

Nachgewiesenerweise tragen Frauen in Nepal die Hauptlast der täglichen Arbeit beim Überlebenskampf der Familien. An den diesen Prozeß betreffenden Entscheidungen aber sind sie nicht beteiligt. Wenn einige wenige Frauen heute in staatlichen Funktionen und Ämtern erscheinen, dann kann man fast immer davon ausgehen, daß es sich dabei um Frauen aus hohen Hindukasten, allenfalls auch um ein paar hochkastige Newarfrauen handelt. "The state shall pursue a policy of making the female population participate, to a greater extent, in the task of national development by making special provisions for their education, health and employment", heißt es in Artikel 26, Absatz 7, der Verfassung. Unabdingbare Voraussetzung wäre die rechtliche Gleichstellung von Frau und Mann, wozu bis heute der politische Wille und die Einsicht der Verantwortlichen ganz offensichtlich fehlen. Bis zum Sommer 1995 wurden nur ganz wenige Gesetze entsprechend angepaßt.

Ein besonderer Streitpunkt ist das Besitz- und Erbrecht. Nach hinduistischer Auffassung steht dieses Recht Frauen nicht zu. Mädchen werden als eine Last empfunden, weil ihre Erziehung und Mitgift bezahlt werden muß, damit sie danach als Schwiegertöchter

für andere Familien arbeiten.<sup>1</sup> Folglich sehen die meisten Männer, sie sind Entscheidungsträger in der Familie, nicht ein, groß in die Gesundheit und Bildung ihrer Töchter zu investieren; das Familienerbe geht auf die Söhne über, deren Arbeitskräfte auf Dauer der Familie erhalten bleiben, und deshalb werden sie in jeder Hinsicht gegenüber ihren Schwestern bevorzugt. Eine Frau hat nur dann einen Anspruch auf ein Erbteil, wenn sie mit 35 Jahren noch nicht verheiratet ist, und das ist extrem selten in einem Land, in dem die meisten Mädchen spätestens im Alter von achtzehn Jahren, meist jedoch wesentlich früher, verheiratet werden.<sup>2</sup>

Der Hinduismus macht Ehe und Mutterschaft zum alleinigen Lebensziel und -inhalt einer Frau. Daher werden die Mädchen so früh wie möglich verheiratet. Orthodoxe Hindus vermeiden Eheschließungen zwischen unterschiedlich eingestuften Kasten, da die Kinder solcher Beziehungen in der Kastenhierarchie nach unten fallen und von allen geheiligten Riten bei Geburt, Hochzeit und Bestattung ausgeschlossen sind. Jungfräulichkeit bei der Eheschließung und lebenslange Treue gegenüber dem Ehemann sind hohe soziale Werte der Frau. Es ist daher Pflicht der Eltern, ihre Töchter zu schützen, bis ein angemessener Bräutigam gefunden ist. Die Regel, die das Leben der meisten nepalischen Frauen bestimmt, lautet: Gehorche deinem Vater, solange du Tochter bist, deinem Mann, solange du verheiratet bist, und deinem Sohn, wenn du Mutter bist. Somit wird das ganze Leben der Frauen von Männern bestimmt.<sup>3</sup> Undenkbar, daß eine Frau unter diesen Umständen ihren Ehemann selbst aussuchen kann.<sup>4</sup>

Die Stellung der Frau ist in den ethnischen Gesellschaften zum Teil erheblich freier als in der Hindugesellschaft. Das zeigt sich schon beim Umgang der Jugendlichen untereinander. Weder beim Alltag im Dorf noch im Sommer auf den Hochweiden noch beim Tagesmarsch zum Wochenmarkt oder bei sonstigen Handelsaktivitäten lassen sich frühzeitige Kontakte junger Menschen unterschiedlichen Geschlechts vermeiden. Die Folge ist eine freiere Einstellung zur Sexualität; gegenseitige Neckereien und oft auch Raufereien gehören zum Alltag. Nicht selten ergeben sich aus derartigen Kontakten spätere Eheschließungen. Zwar werden bei den ethnischen Gruppen die Ehen ebenfalls in der Regel von den Eltern arrangiert, doch haben die jungen Leute oft ein größeres Mitspracherecht. Sollten die Eltern ihren Willen trotz Abneigung der jungen Leute durchsetzen, ist es nicht selten, daß die Ehe bald darauf wieder aufgelöst wird

---

1 Die zunehmende Zahl der Verheiratung von Bahun- und Chetri-Töchtern mit Europäern muß auch unter dem Gesichtspunkt gesehen werden, daß in diesen Fällen keine Mitgift zu zahlen ist.

2 Das durchschnittliche Heiratsalter der Mädchen ist im Tarai mit etwa 15 Jahren am niedrigsten. In den Gebirgsregionen und im Kathmandutal liegt es bei etwa 18 Jahren. Am allerniedrigsten ist es mit 13 Jahren im Tarai-Distrikt Mahottari und mit knapp 26 Jahren am höchsten im nördlichen Gebirgsdistrikt Mustang. (DHITAL, Rupa. 1995. Kinderehen in Nepal. *Südasien* 15,4-5:68)

3 Es gibt viele Dinge, zu denen sich ein Mann nicht „herabläßt“. So ist es für viele Männer undenkbar, im Haushalt mitanzufassen. Eine Nepalesin, die in den siebziger Jahren mit ihrem Mann gemeinsam zum Studium hier nach Deutschland kam, erzählte uns einmal, ihr Mann habe in den ersten Jahren wie selbstverständlich erwartet, daß sie auch noch das Essen kochte und den Haushalt machte, wenn die beiden abends von der Universität nach Hause kamen; er selbst habe sich wie ein Pascha hingesetzt und gewartet. Ähnliches erlebten wir häufig in Nepal. Ein international bekannter Universitätsprofessor aus Kathmandu schämte sich beispielsweise nicht, nach einem mehrstündigen Gespräch in seinem Haus zu entschuldigen, daß er uns keinen Tee angeboten habe; dieser habe nicht zubereitet werden können, da seine Frau nicht zu Hause sei.

4 Symbolhaften Charakter für die Stellung der Frau in der Hindugesellschaft besitzt der Kumari-Kult im Kathmandutal. Die Kumari gilt als eine Personifizierung der Göttin Taleju, einer Erscheinungsform der Göttin Kali, die sich nach traditioneller Vorstellung im Körper ausgewählter kleiner Mädchen manifestiert. Solange bei diesen noch nicht die Monatsblutung eingesetzt hat, werden sie von den Menschen verehrt, danach werden sie wie Untiere behandelt, mit denen am liebsten niemand mehr etwas zu tun haben will.

und sich die beiden dann doch ihre Wunschpartner selbst suchen. Verbreitet ist auch die Praxis, daß junge Leute von zu Hause ausreißen und auf diese Weise eine Eheschließung erzwingen oder, wie bei den Gurung, durch einen Gesangswettstreit anbahnen.<sup>5</sup> Auch die Bildung spielt zunehmend eine Rolle. Schon unsere Mutter bzw. Schwiegermutter lehnte vor dreißig Jahren potentielle Schwiegersöhne ab, weil sie nicht lesen und schreiben konnten. Von einem befreundeten Tamang aus wohlhabender Familie in Baudha wissen wir, daß er Schwierigkeiten hatte, eine Frau finden, weil die, an denen er Interesse hatten, seine fehlende College-Bildung bemängelten.

Der höhere Wert der Frau zeigt sich in den ethnischen Gesellschaften auch darin, daß bei Eheschließungen keine Mitgift an die Familie des Bräutigams, sondern ein Brautpreis an die Familie der Braut zu zahlen ist. Hier wird die Betonung auf den Verlust der Arbeitskraft der Tochter gelegt.<sup>6</sup> Aber wenn die Frauen der ethnischen Gruppen auch einen höheren Status haben mögen, so besteht doch auch dort eine Zweiklassengesellschaft zwischen Männern und Frauen, die auch durch den Buddhismus, vor allem durch sein Mönchtum, gefördert wird.<sup>7</sup> Das Problem des Hindustates Nepal ist, daß die besonders ausgeprägte und darüber hinaus schriftlich fixierte Diskriminierung der Frauen, die sich in vielen Gesetzen widerspiegelt, auch unter den nicht-hinduistischen Völkern des Landes verbreitet wird. Im August 1995 gab der Oberste Gerichtshof der Klage von zwei Anwältinnen statt, die gegen diese Ungleichbehandlung vor Gericht gezogen waren. Die nepalische Regierung wurde aufgefordert, alle Diskriminierungen gegen Frauen aus den nepalischen Gesetzen zu tilgen. Eine solche rechtliche Grundlage ist unabdingbare Voraussetzung für eine allmähliche Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Frauen in Nepal.

Ein besonders trauriges Kapitel in der endlosen Entwürdigung der Frau in Nepal ist der Verkauf hunderttausender junger Mädchen und Frauen an indische Bordelle, vor allem in Bombay. Sehr oft sind es engste Verwandte oder Bekannte, die diese Frauen unter Vortäuschung falscher Tatsachen, beispielsweise dem Versprechen einer guten Arbeitsstelle in Indien, dorthin locken. Betroffen sind besonders Mädchen aus armen und benachteiligten Bevölkerungskreisen wie den Tamang. Der nepalische Staat unternimmt nichts, obgleich lange Namenslisten von betroffenen Frauen und Händlern seit vielen Jahren bekannt sind.

Es wurde bereits erwähnt, daß die Sterblichkeitsrate bei Mädchen besonders hoch ist. Das soll aber nicht besagen, daß nicht auch überdurchschnittlich viele Jungen in ihren ersten Lebensjahren sterben. Diese hohe Kindersterblichkeit bewirkt, daß die gesundheitlich Schwächeren schon sehr früh ausgesiebt werden. Wer einmal das fünfte Lebensjahr überlebt hat, der hat trotz der Härte des Lebens oft gute Chancen, ein schönes Lebensalter zu erreichen. Einen Mangel an alten Leuten gibt es nicht. Meist ziehen sich die Menschen an ihrem Lebensabend etwas aus der Alltagsarbeit zurück.

---

<sup>5</sup> Siehe hierzu die Schilderungen in SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, pp. 177 f. und 167.

<sup>6</sup> So vollzieht sich die Eheschließung meist über einen längeren Zeitraum, der durch verschiedene Rituale bestimmt ist. In dieser Phase ist es z. B. bei den Sherpa üblich, daß die Tochter noch lange Jahre bei ihrer Familie lebt und dort ihren Mann zu Besuch empfängt. In diese Phase fallen auch Arbeitstätigkeiten des Mannes für die Familie seiner Frau.

<sup>7</sup> Als Beispiel für eine nicht-hinduistische Gesellschaft verweisen wir auf das Buch der Autorin, *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*, Bad Honnef: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, in dem zahlreiche typische Lebenssituationen der Frauen in einer buddhistischen Gesellschaft Nepals geschildert werden.

Das kann bedeuten, daß sie statt der Feldarbeit sich mehr auf das Haus und seine nähere Umgebung konzentrieren. Viele Menschen wenden sich im Alter aber auch mehr religiösen Dingen zu.

Altersheime gibt es nicht. So muß jeder sehen, wie er auch im Alter mehr oder weniger recht über die Runden kommt. Die Arbeit ganz einzustellen, ist auch im hohen Alter meist nicht möglich. Es wird immer zitiert, die Menschen brauchten so viele Kinder, damit diese sie im Alter ernähren könnten. Diese „Lebensweisheit“ stimmt nur bedingt. Die nächste Generation hat schon genug Mühe, sich selbst und ihre eigenen Kinder zu ernähren. Da wird die Versorgung der Eltern im Alter rasch zum Mythos. Dennoch kommt der Meinung der Alten großes Gewicht zu. In der Regel wird ihnen niemand aus den jüngeren Generationen der Familie öffentlich widersprechen. Besonders markant ist dies in der hinduistischen Großfamilie. Hier hat selbst die in ihrer Jugend als Arbeitskraft Schwiegertochter ins Haus gekommene Frau im Alter innerhalb der Familie eine Respektstellung, die sie zumindest ein wenig für die vielen Erniedrigungen der Vergangenheit entschädigen mag.

## 4.2 Religionszugehörigkeit

Die Kulturen der ältesten Völker Nepals haben eine animistische Grundlage, die heute noch mehr oder weniger stark in vielen Alltagspraktiken zum Ausdruck kommt. Daneben aber ist das Land auch das Geburtsland Buddhas, des Begründers einer der bedeutendsten Weltreligionen. Zumindest wurde dieser vor gut 2.500 Jahren im heute nepalischen Tarai geboren, in einer Gegend, die seit urdenklichen Zeiten das Hauptsiedlungsgebiet des Volkes der Tharu gewesen ist. Da verwundert es nicht, daß in der heutigen ethnischen Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Tharu, wie alle ethnischen Gruppen des Landes, begonnen haben, ihre eigene Geschichte niederzuschreiben, Buddha als ein Tharu dargestellt wird. Damit wird der Beginn der Auseinandersetzung der tibeto-mongolischen Völker Nepals mit den Hindus in die Zeit des Buddha versetzt und mit seiner Gestalt identifiziert.

Zumindest zu Zeiten des indischen Kaisers Ashoka (ca. 250 v. Chr.) standen die Gebiete des heutigen Südnepal, aber auch das Kathmandutal eindeutig unter einem starken buddhistischen Einfluß. Der Hinduismus gewann im Kathmandutal etwa um die christliche Zeitenwende an Bedeutung. Beide Religionen gingen hier eine synkretistische Mischung ein, die so markant für die Newar-Gesellschaft und in dieser Form einmalig ist. Dennoch hatte auch innerhalb der Newar-Gesellschaft der Hinduismus ein leichtes Übergewicht, wie man aus der mittelalterlichen Herrschergeschichte des Tals ersehen kann.

In den Gebirgsregionen des heutigen Nepal standen die animistischen Kulturen der meist von Norden her zugewanderten Völker stets unter einem starken tibetischen oder innerasiatischen Einfluß. Rein äußerlich zeigt sich dies noch heute an der großen Bedeutung schamanistischer Praktiken. Im Laufe der Jahrhunderte sind viele dieser Völker auch eher mit der tibetischen Form des Buddhismus, der etwa im 7. Jahrhundert über Nepal nach Tibet vorgedrungen war, in Berührung gekommen als mit dem indischen Hinduismus. Die Folge war, daß viele ethnische Kulturen eine Mischung aus animistisch-schamanistischen und buddhistischen Praktiken entwickelten, was übrigens typisch für den gesamten tibetisch-buddhistischen Kulturraum ist.

Der starke Einfluß des Hinduismus begann in den nepalischen Gebirgsregionen erst vor etwa 600 Jahren, als in größerer Zahl hochkastige Hindus vor den Muslims aus Indien in den Himalaya flohen. In der Folge forcierten sie eine starke Hinduisierung aller Völker, die sie dort antrafen.<sup>8</sup> Doch ähnlich wie der Buddhismus, so trat der Hinduismus in den ethnischen Kulturen nicht an die Stelle der traditionellen Praktiken, sondern er überlagerte oder ergänzte sie in unterschiedlich starkem Maße. Dies hat zur Folge, daß man heute die Angehörigen der ethnischen Gruppen nur sehr schwer einer bestimmten Religion zuordnen kann. Vor allem steht dies im Widerspruch zu den staatlichen Statistiken, die von fast 90 % hinduistischer Bevölkerung sprechen.

### 4.3 Ethnizität und Kaste<sup>9</sup>

Auch wenn die Grundlage des nepalischen Staates in seiner heutigen Erscheinungsform bereits vor rund 200 Jahren auf dem Wege der Eroberung der zahlreichen Kleinstaaten des mittleren Himalaya durch die Herrscher des kleinen mittelnepalischen Königreichs Gorkha gelegt wurde, so belegt doch gerade die jüngere Geschichte, daß der von den Regierenden Nepals so gerne damit identifizierte Einigungsprozeß des Landes ganz offensichtlich noch lange nicht abgeschlossen ist.

Betrachtet man die heutige ethnische Zusammensetzung Nepals, so lassen sich gewisse regionale Zuordnungen treffen, deren Grenzen jedoch zunehmend verwischen.<sup>10</sup> Bezeichnend ist dabei das Nebeneinander von zwei unterschiedlichen Gesellschaftssystemen. Auf der einen Seite haben wir eine durch hinduistische Vorstellungen bestimmte hierarchisch geordnete Gesellschaft mit endogamen Kasten (Heirat nur innerhalb der eigenen oder hierarchisch gleichwertiger Kasten), auf der anderen Seite stehen egalitäre ethnische Gesellschaft mit exogamen Klanen (Heirat nur zwischen Angehörigen unterschiedlicher Klane).

Die dominierenden hohen Hindukasten haben Mitte des vorigen Jahrhunderts ihr Gesellschaftssystem für alle Bevölkerungsgruppen Nepals gesetzlich verbindlich gemacht. An der Spitze dieses Systems stehen seine Schöpfer und Träger, d. h. die priesterlichen Brahmanen-Gruppen und die traditionelle weltliche Führungsschicht der Kshatriya-Kasten. Beide Gruppen zusammen bilden im nepalischen Kastenwesen – dieses gilt nur für den Gebirgsbereich, den traditionellen Lebensraum Nepals, im Tarai entlang der indischen Grenze entspricht das heutige Kastenwesen dem benachbarten klassisch-indischen – die oberste Gruppe der *tagadhari* („Träger der heiligen Schnur“). Diese *tagadhari* stellen etwa 50 % der nepalischen Gesamtbevölkerung; ihre Muttersprache ist das Nepali. Die zweite Gruppe bilden die sogenannten *matwali* (Alkohol trinkende Kasten), bei denen es sich um die zahlreichen ethnischen Gruppen des nepalischen Gebirgsraumes handelt, die untereinander wiederum rangmäßig geordnet sind, je nach dem Grad der Sanskritisierung. In Ermangelung der uns aus Indien bekannten zahlreichen berufsgebundenen Kasten mußten die hochkastigen Hindus nach anderen Gruppen für den mittleren Sozialbereich Ausschau halten, und da boten sich die zahlreichen ethnischen Gruppen förmlich an. Der Begriff *matwali* bezieht

<sup>8</sup> Diese Hinduisierungsbestrebungen und ihre Hintergründe werden an mehreren Stellen dieses Verhaltenspapiers angesprochen. Wir beschränken uns daher an dieser Stelle auf ihre Erwähnung.

<sup>9</sup> Vergleiche auch die Übersichten zu den Kasten und Ethnien in den Anhängen.

<sup>10</sup> Siehe hierzu die Anmerkungen im Einleitungskapitel.



sich weniger auf den Alkoholgenuß im Alltagsleben – auch die Angehörigen der Hindukasten trinken heute ganz gerne Alkohol – als vielmehr auf die rituelle Bedeutung bestimmter alkoholischer Getränke wie *chang* oder *arak* im Leben dieser Menschen. Dennoch empfinden die ethnischen Gruppen den Begriff *matwali* als erniedrigend und bezeichnen die Hindus im Gegenzug als *pani khane manche* (Wassertrinker).

Die dritte Gruppe der hinduistischen Sozialhierarchie besteht aus Bevölkerungsgruppen, von denen die höheren Kasten kein Wasser annehmen dürfen, deren Berührung aber keine rituelle Verunreinigung hervorruft. Hierunter fallen die Muslims, die etwa 3 % der nepalischen Gesamtbevölkerung ausmachen, und die nicht sehr zahlreichen Weißen. Die unterste Gruppe des nepalischen Kastenwesens bilden die sogenannten Unberührbaren, bei denen es sich in Nepal um die Nachkommen jener wenigen Gruppen handelt, die im 14. Jahrhundert gemeinsam mit ihren Arbeitgebern, den hochkastigen Hindufamilien Rajasthans, vor den vordringenden Muslims in den Himalayaraum geflohen waren. Sozial ohnehin geächtet verlieren diese untersten Randgruppen der nepalischen Gesellschaft angesichts der zunehmenden Modernisierung des Landes und billiger Importprodukte heute auch noch ihre wirtschaftliche Lebensgrundlage.

Es bleibt hervorzuheben, daß dies die Gesellschaftsordnung der staatstragenden hohen Hindukasten ist; sie wird von den *matwali* insbesondere in ihren traditionellen Siedlungsgebieten hinsichtlich des zwischenmenschlichen Umgangs nicht geteilt, findet aber dennoch ihre bindende Verankerung in den Gesetzen und der Politik des Landes. Bezeichnend ist auch, daß die großenteils nicht-hinduistischen ethnischen Gruppen, die dieses hinduistische Kastenwesen natürlich ablehnen, ihrerseits ein ähnliches Kastendenken entwickelt haben. So werden beispielsweise die Unberührbaren auch von buddhistischen Volksgruppen wie z. B. den Sherpa als unberührbar angesehen und entsprechend behandelt.

Das nepalische Kastenwesen zeichnet sich durch eine deutliche Bevorteilung der höheren Kasten und eine starke Benachteiligung der unteren Kasten und damit auch der zahlreichen ethnischen Gruppen Nepals aus. In der Rana-Zeit (1846-1951) wurde diese Zweiteilung der Gesellschaft besonders markant. Die höheren Ämter in Politik, Verwaltung und Militär waren ausschließlich den Angehörigen der Rana-Familie vorbehalten. Was noch blieb an verantwortungsvolleren Aufgaben und Funktionen im nepalischen Staatswesen, wurde von den verbliebenen Resten der alten Kshatriya-Familien besetzt, die von den Ranas aus den führenden Staatsämtern verdrängt worden waren. An dieser Machtverteilung hat sich auch in den 45 Jahren seit dem Ende des Rana-Regimes nicht viel verändert.

Leidtragende waren nicht nur die tibeto-mongolischen Völkerschaften, denen der Weg in viele politische Ämter und Bereiche des Staatsdienstes verwehrt war, sondern auch die hinduistischen Bevölkerungsgruppen des Tarai, deren Muttersprachen indische Sprachen wie Maithili und Bhojpuri sind, und die häufig des Nepali nicht mächtig sind. Doch nicht nur die natürliche Sprachbarriere schloß diese Völkerschaften von den meisten politischen Bereichen aus, es wurden auch eigens Gesetze erlassen, die eine Einstellung dieser Menschen in Sicherheitskräften wie Polizei und Militär untersagten. Hintergrund dieser Maßnahmen war sicherlich einerseits die stets vorhandene und auch begründete Angst vor indischer Unterwanderung. Andererseits sollte aber auch die politische Dominanz der hohen Kasten des Pahar erhalten bleiben. Diese blicken nämlich selbst auf die Brahmanen- und Kshatriyakasten des Tarai herab, obgleich

letztere eine wesentlich orthodoxere Beziehung zu den religiösen Vorschriften aufweisen, da man keine Kompromisse mit nicht-hinduistischen Stammespraktiken hat schließen müssen, und bezeichnen die Bevölkerung des nepalischen Flachlandes allgemein abfällig als *madeshi*.

Die knapp 3% Muslims, die die staatlichen Statistiken ausweisen, leben zum Teil im Tarai, zum Teil aber auch im westlichen Gebirgsraum und im Kathmandutal. Etwa seit dem 15. Jahrhundert ist die Anwesenheit muslimischer Bevölkerung auf nepalischem Territorium bekannt. Die Muslims, die meist in gesonderten Dörfern wohnen, unterscheiden sich rein äußerlich kaum von der Taraibevölkerung. Lediglich im westlichen Tarai sprechen sie als Muttersprache Urdu, ansonsten bedienen sie sich meist der Sprachen der sie umgebenden Ethnien und Kasten. Ähnlich wie in den angrenzenden indischen Gebieten ist auch die Muslimgesellschaft in zahlreiche Berufskasten gegliedert, doch leben auch diese Menschen in erster Linie von der Landwirtschaft.

Von diesen Kastengesellschaften der Hindus und Muslims unterscheiden sich die Kulturen der ethnischen Gruppen. Unabhängig davon, daß sie in ihrer Gesamtheit als Kasten niederen Ranges in die Hindugesellschaft eingegliedert wurden, ist ihr Gesellschaftsleben durch die Zugehörigkeit zu bestimmten meist patrilinearen Klänen bestimmt. Diese leiten sich jeweils von einem gemeinsamen Ahnherren ab. Die Klanzugehörigkeit wird vom Vater ererbt. Die Ehepartner werden grundsätzlich in anderen Klänen gesucht; Heirat oder Sexualverkehr mit Mitgliedern desselben Klans gelten als Inzest.

Trotz des teilweise intensiven Kontakts zu anderen Bevölkerungsgruppen ist die Heirat zwischen Angehörigen unterschiedlicher ethnischer Gruppen nach wie vor selten, auch wenn insgesamt eine zunehmende Tendenz zu erkennen ist. Ein grundsätzliches Verbot derartiger Verbindungen besteht jedoch in den ethnischen Kulturen nicht. Anders sieht dies in der hinduistischen Kastengesellschaft aus. Ehen zwischen hochkastigen Hindus und Angehörigen ethnischer Gruppen sind sehr selten. Meist handelt es sich bei den Ausnahmen um Ehen im städtischen Bereich zwischen Bahun oder Chetri und hochkastigen hinduistischen Newar, die entsprechend der Sozialhierarchie zwar niedriger eingestuft werden als erstere, jedoch immer noch über den *matwali* stehen.

Die Europäer nehmen in der hinduistischen Hierarchie einen sehr niedrigen Status ein. Sie stehen noch unterhalb der *matwali*, was mit ihren Lebensgewohnheiten, z. B. Alkoholgenuß und Essen von Rindfleisch, zusammenhängt. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für den Umgang, insbesondere die Annahme von Speisen, wie bereits oben beschrieben wurde. Ansonsten merkt der Ausländer in der Regel sicherlich weniger von seinem relativ niedrigen Sozialstatus als der Angehörige bestimmter ethnischer oder unberührbarer Gruppen.

#### 4.4 Verwandtschaftsbeziehungen

Aus dem zuvor zu den Ethnien und Kasten Gesagten ergibt sich der Rahmen des vielfach äußerst komplizierten Verwandtschaftssystems. Bleiben wir zunächst bei der Hindugesellschaft. Nach dem traditionellen, in Nordindien verbreiteten System werden auch die Blutsverwandten nach Generation, Geschlecht und Alter hierarchisch geordnet. Diese Hierarchien sind jedoch im nepalischen Gebirgsraum bei weitem nicht so eindeutig geregelt wie in Indien. Dabei sind vier patrilinear bestimmte Einheiten hervorzuheben: *gotra*, *thar*, *kul* und *parivar*.

Der *gotra* ist eine aus mehreren Linien bestehende exogame Einheit, deren Mitglieder sich von einem gemeinsamen mythischen Urahn ableiten. Männer werden durch die Initiationsriten, die etwa im 12. Lebensjahr vorgenommen werden, Mitglieder der *gotra* ihrer Väter. Frauen werden durch ihre Heirat Mitglieder der *gotra* ihrer Ehemänner. Den *gotra* kommt bei der Auswahl der Ehepartner eine besondere Bedeutung zu.

Von den *gotra* zu unterscheiden sind die *thar*. Zu einem *thar* gehören alle Personen, die den gleichen Familiennamen tragen. Diese müssen nicht unbedingt dem gleichen *gotra* angehören und berufen sich also nicht auf einen gemeinsamen Ahnen. Da Angehörige des gleichen *thar* nicht untereinander heiraten dürfen, wird die Exogamieregel des *gotra* noch erweitert. Darüber hinaus betrachten sich einige *thar* als miteinander verwandt, was ebenfalls eine Heirat ausschließt. Die Frauen werden durch die Heirat Mitglieder des *thar* ihrer Ehemänner.

Den eigentlichen Verwandtschaftsrahmen betreten wir mit dem Begriff *kul*. Man versteht hierunter eine Gruppe mit nachweislicher gemeinsamer Abstammung, deren Mitglieder untereinander durch bestimmte Rechte und Pflichten verbunden sind. Neben regelmäßigem Kontakt gehört hierzu das gemeinsame Begehen von Ritualen, die Hilfe in der Not und insbesondere die gemeinsame rituelle Verunreinigung durch Geburts- oder Todesfälle innerhalb des *kul*. Jeder *kul* verehrt gemeinsam bestimmte Gottheiten, sogenannte *kul devata*. Je größer die *kul* sind, umso mehr wächst das Netz persönlicher Beziehungen, was beispielsweise bei der Arbeitssuche sehr vorteilhaft sein kann.<sup>11</sup> Anders als bei *gotra* und *thar* ist die Zugehörigkeit der Frauen im Falle der *kul* nicht eindeutig geregelt. So werden die Frauen bei Todesfällen sowohl seitens des väterlichen *kul* als auch seitens desjenigen des Ehemannes rituell verunreinigt. Andererseits werden sie bei anderen Ritualen von beiden *kul* ausgeschlossen.

Unserem Begriff der Familie am nächsten kommt der *parivar*, doch sind auch hier Unterschiede in der Denkweise zu beachten. Unter *parivar* sind alle Verwandten zusammengefaßt, die gemeinsam in einem Haushalt leben. Ausgeschlossen bleiben sowohl Außenstehende, selbst wenn sie längere Zeit im Haushalt leben, als auch die verheirateten Töchter, die durch ihre Heirat Mitglied der *parivar* ihrer Ehemänner werden. Die Söhne scheiden erst aus, wenn sie einen eigenen Haushalt gründen.

Die Eheschließung wird im Nepali als *biha* bezeichnet. Man unterscheidet dabei zwei Formen der Eheschließung, *bihaita* und *lyaita*. Erstere ist die offizielle Form, die durch die Zeremonie des *kanyadan*, der Überreichung des jungfäulichen Mädchens, geprägt

---

<sup>11</sup> Die oft kritisierte Vetternwirtschaft im politischen und wirtschaftlichen Bereich hat hier ihre kulturelle Ursache. Es besteht eine Verpflichtung zur Hilfe.

ist. Anders als die Frau kann der Mann mehrmals im Leben eine *bihate*-Ehe eingehen. Gründe für eine erneute vollwertige Eheschließung des Mannes sind Witwenschaft, das „Versagen der Frau“ hinsichtlich der Geburt von Söhnen oder die erneute Liebe zu einer jüngeren Frau in fortgeschrittenem Alter. Demgegenüber ist die *lyate*-Ehe eine Konkubinatshe, d. h. die Partner wohnen lediglich zusammen. Jede erneute Eheschließung einer Frau kann nur eine *lyate*-Ehe sein. Polygynie ist heute verboten, kommt aber dennoch vor.<sup>12</sup>

Die hinduistische Hierarchie spiegelt sich auch in der Arbeitszuteilung im familiären Alltag wider. Die größte Autorität steht den alten Männern zu. In einer hinduistischen Großfamilie lebt meist ein Ehepaar mit seinen Söhnen, gegebenenfalls auch mit deren Ehefrauen und Kindern, sowie mit den unverheirateten Töchtern in einem Haushalt zusammen. Der älteste Mann entscheidet somit über alle Vorgänge und Aktivitäten im Haus. In der Regel weist er seiner Frau und den Söhnen Aufgaben zu. Diese wiederum delegieren sie teilweise weiter an ihre Töchter, Schwiegertöchter bzw. Ehefrauen. Eine Folge dieses Systems ist, daß die unangenehmsten Tätigkeiten meist an den Schwiegertöchtern hängenbleiben, die als Fremde in die Familien hineinverheiratet wurden.

Die ethnischen Gesellschaften sind demgegenüber durch ihre exogamen Klane geprägt. Die Klanzugehörigkeit wird vom Vater ererbt, ganz gleich, ob es sich um Jungen oder Mädchen handelt. Alle Mitglieder eines Klans gelten als untereinander verwandt, was eine Heirat ausschließt. Oft gliedern sich die Klane wiederum in mehrere Unterklane, die dann ebenfalls einander als verwandt ansehen. Eine Hierarchie innerhalb der Klangesellschaft ist unbekannt.

Der Großfamilie kommt in der ethnischen Gesellschaft keine so große Bedeutung zu wie in der Hindugesellschaft. Meist wird das Leben in Nuklearfamilien bevorzugt. Die Frauen bleiben auch nach ihrer Eheschließung Mitglieder ihres väterlichen Klans, selbst wenn sie eines Tages zur Familie des Ehemannes ziehen. Sollte die Ehe scheitern, finden Frauen in der Regel wieder Aufnahme in ihrer elterlichen Familie. Obgleich es außer dem Klanexogamiegebot meist keine verbindlichen Vorschriften gibt, üben doch äußere Umstände wie Wohlstand und Vermögen der beteiligten Familien oder der Bildungsstand der zukünftigen Eheleute keinen unwesentlichen Einfluß aus. Ferner gilt oft unabhängig von der Klanzugehörigkeit eine Blutsverwandtschaft über mehrere Generationen hinweg als Eehindernis. Andererseits gibt es aber auch ethnische Gruppen, die eine Heirat von Vettern und Kusinen praktizieren (*cross cousin marriage*). Ein Beispiel für eine matrilineare *cross cousin marriage* sind die Magar: Ein Magar heiratet in der Regel die Tochter des Bruders seiner Mutter. Ähnlich verhält es sich bei den Tamang.

Ganz gleich, ob es sich um Hindukasten oder ethnische Gruppen handelt, ist die Verwandtschaftsterminologie in Nepal für den Europäer zunächst sehr kompliziert. Dies hängt damit zusammen, daß man es in Nepal nicht bei so indifferenzierten Termini wie Onkel, Tante, Bruder oder Schwester bewenden läßt. Die zuvor geschilderten gesellschaftlichen Zusammenhänge machen deutlich, welche Bedeutung beispielsweise der Frage zukommt, ob es sich um Verwandte der väterlichen oder der mütterlichen

---

<sup>12</sup> Eine ganz hervorragende Zusammenstellung der verwandtschaftlichen Beziehungen und von ihr abhängigen Rituale in der Hindugesellschaft findet sich in PFAFF-CZARNECKA, Joanna. 1989. *Macht und rituelle Reinheit: Hinduistisches Kastenwesen und ethnische Beziehungen im Entwicklungsprozeß Nepals*. Grösch: Rügger, pp. 198-229.

Seite handelt bzw. ob es sich um eine(n) ältere(n) oder jüngere(n) Schwester/Bruder handelt. Die Folge ist eine große Menge von Verwandtschaftsbegriffen, die man bei einer Übersetzung in Deutsche nur mit mehreren Worten umschreiben kann.<sup>13</sup>

#### 4.5 (rituelle) Freundschaften

Freundschaften aufgrund persönlicher Sympathien oder gemeinsamer Interessen sind in Nepal nicht an ethnische oder Kastengrenzen gebunden. Was hier jedoch näher beschrieben werden soll, ist das in ganz Nepal verbreitete Phänomen ritueller Freundschaften (*miteri*), durch das ein fiktives Verwandtschaftsverhältnis begründet wird.

Die in allen anderen Belangen so trennenden großen Kulturbereiche – Hindus, ethnische Gruppen, Muslims, Christen, Ausländer usw. – stellen bei *miteri* keine Grenzen dar. Es sind lediglich zwei Grundregeln beim Schließen einer derartigen rituell besiegelten lebenslangen Freundschaft zu beachten: Die Beteiligten sind gleichen Geschlechts und gehören unterschiedlichen Klanen oder Kasten an. Die zweite dieser Regeln kann gelegentlich durchbrochen werden, d. h. es schließen manchmal auch Personen eine rituelle Freundschaft, die bereits in einem Verwandtschaftsverhältnis zueinander stehen. Andere Regeln sind nicht unbedingt bindend, obgleich sie überwiegen. So sind die beteiligten Personen meist gleichen Alters. Auch stammen sie meist aus ähnlichen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen.

Sobald *miteri* geschlossen wurde, sprechen sich die Beteiligten gegenseitig nicht mehr mit den Vornamen an, sondern Männer sagen *mit* zueinander und Frauen *mitini*. Dies ist eine Parallele zu üblichen Anredeformen innerhalb der Familie, wo auch nicht der Vorname benutzt wird, sondern Bezeichnungen wie *dajyu* / *daju* (älterer Bruder), *bhai* (jüngerer Bruder), *didi* (ältere Schwester), *bahini* (jüngere Schwester), oder Begriffe wie *jetha* / *jethi*, *mainla* / *mainli*, *sainla* / *sainli*, *kainla* / *kainli*, *kancha* / *kanchi*, mit denen Kinder in der Reihenfolge ihrer Geburt bezeichnet werden.<sup>14</sup> In Anlehnung hieran werden die Geschwister des *mit* bzw. der *mitini* in Zukunft als *mit-dajyu*, *mit-bhai*, *mitini-didi* usw. angedeutet. In ähnlicher Weise werden alle Familienmitglieder von *mit* bzw. *mitini* angesprochen. In den Gesprächen untereinander benutzen die durch *miteri* verbündeten Personen eine sehr höfliche Sprache, d. h. sie sprechen sich zumindest mit *tapaiñ* oder aber sogar mit *hajur* an.<sup>15</sup>

Der häufigste Anlaß zum Schließen einer rituellen Freundschaft ist persönliche Sympathie oder Zuneigung. Manchmal dienen sie jedoch auch als Mittel, so z. B. um Geschäftsverbindungen oder andere Formen der Zusammenarbeit zu festigen. Oft werden sie auch als Gegenmittel zur Abwehr eines schlechten Horoskops – diesen kommt bei allen Völkern Nepals eine enorme Bedeutung in allen Lebenslagen zu – geschlossen.

---

<sup>13</sup> Als ein Beispiel verweisen wir auf die Liste in SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, pp. 121-123.

<sup>14</sup> Die auf -a endende Form ist jeweils die männliche, die auf -i endende die weibliche Form dieser Nepali-Begriffe.

<sup>15</sup> Siehe hierzu Kapitel 2.1.

Mit *miteri* werden gemeinsame Verpflichtungen eingegangen. Diese entsprechen in vielem denjenigen unter Blutsverwandten. So gehören hierzu beispielsweise die gegenseitige Hilfe in der Not, offene und großzügige Gastfreundschaft sowie die Beachtung von Verhaltensverpflichtungen bei bestimmten Lebenszykluseignissen wie Geburt, Heirat und Tod. Dazu gehören aber auch rein praktische Dinge wie die Hilfe auf dem Feld oder beim Hausbau, oder aber finanzielle oder politische Unterstützung.

Nach dem Schließen einer rituellen Freundschaft gelten auch die Ehepartner der Beteiligten als blutsverwandt. Jeder sexuelle Kontakt zu ihnen wird als Inzest angesehen. Innerhalb der Kastengesellschaft wird selbst jeder Berührungskontakt vermieden. Andererseits werden Kontaktverbote des nepalischen Kastensystems beim Schließen derartiger Freundschaften manchmal mißachtet.<sup>16</sup> Im Gegensatz zur Blutsverwandtschaft gibt es unter *mit* – für *mitini* kommt dies ohnehin nicht in Betracht, da Frauen in Nepal kein Erbrecht haben – jedoch keine Erbschaftsbeteiligung.

#### 4.6 Dorfgemeinschaft und Nachbarschaft

Nepal ist ein Land der Dörfer, auch wenn sich allmählich einige städtische Zentren herausbilden. Unter Dorf ist hier eine Siedlung zu verstehen, die allgemein von der lokalen Bevölkerung als eine Einheit angesehen wird, nicht jedoch die Verwaltungseinheit Dorf. Die besondere Verbundenheit der Dorfbewohner untereinander wird deutlich an der Übertragung von Verwandtschaftstermini bei der gegenseitigen Anrede. So ist es unabhängig von Kasten- oder ethnischer Zugehörigkeit üblich, Männer, die etwa der Vatergeneration angehören im Nepali als Vaters Bruder (*kaka*) anzusprechen. Männer etwa der gleichen Altersgruppe werden als *dajyu / bhai* (älterer/jüngerer Bruder), Frauen als *didi*<sup>17</sup> / *bahini* (ältere/jüngere Schwester) bezeichnet, je nachdem, ob sie älter oder jünger als der Sprechende sind.

Doch trotz dieser äußerlichen Freundlichkeiten lassen sich Kastenschranken im Dorf nicht verbergen. So ist ein enger persönlicher Kontakt zwischen hochkastigen Hindus, insbesondere Bahun, und Angehörigen der sogenannten unberührbaren Kasten unwahrscheinlich. Regeln der rituellen Reinheit und der gesellschaftlichen Hierarchie kommen vielfach im Dorfalltag zum Ausdruck. So werden auf den schmalen Pfaden Personen mit einem höheren Kastenstatus stets vorgelassen. Auch muß die hierarchisch niedriger stehende Person zuerst grüßen.

Besonders deutlich wird die hinduistische Gesellschaftshierarchie im Teashop. Ein solcher ist Versammlungsort insbesondere der männlichen Dorfbevölkerung. Hochkastige Hindufrauen verirren sich kaum hierhin, allenfalls Frauen der niederen Kasten und der ethnischen Gruppen. In manchen Gegenden des Landes haben Unberührbare gar keinen Zutritt zum Teashop, an den Rand gedrängt werden sie überall. So sind sie beispielsweise die letzten, die bedient werden.

Die Kastenhierarchie wirkt sich auch auf die Dorfstruktur aus. Es gibt oft markante Trennlinien zwischen den Häusern unterschiedlicher Kasten. Die Häuser der

<sup>16</sup> Wir verweisen auf die Schilderung einer rituellen Freundschaftszeremonie zwischen Sherpa und Kami (hinduistische Schmiedekaste), die auch von der Sherpa als unberührbar angesehen werden in SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung. p. 171.

<sup>17</sup> Der Begriff *didi* hat aber auch einen negativen Beigeschmack, da man Dienstmädchen allgemein gern als *didi* anspricht.

Angehörigen der hohen Hindukasten stehen meist in deutlichem Abstand von den Häusern der unberührbaren Kasten. Ist der Abstand zu gering, greif man gerne zu künstlichen Barrieren wie Gräben, Bodenerhebungen oder Wegen mit dichtbewachsenen Rändern. Außerdem sind die Häuser der hochkastigen Hindus gewöhnlich von ihrer Bauweise her gegen Blicke von außen gut abgeschirmt. Ein Problem stellen auch die Wasserquellen dar. Die Unberührbaren dürfen die meist günstiger gelegenen Quellen der hohen Hindukasten nicht benutzen. Leben Angehörige ethnischer Gruppen in einem Dorf mit Hindukasten, so werden ihnen meist größere Rechte eingeräumt als den Unberührbaren, so z. B. bei der Nutzung der Quellen oder im Teashop. Die Häuser der ethnischen Gruppen sind ähnlich offen wie die der unberührbaren Hindukasten.

Bei vielen ethnischen Gruppen waren früher reine Klansiedlungen häufig, d. h. in einem Dorf lebten ausschließlich Angehörige eines bestimmten Klans der jeweiligen Gruppe. Derartige Dörfer werden jedoch immer seltener. Die Ursache liegt vor allem in der Abschaffung der Klangebiete durch die nepalische Regierung. Einst war das Territorium vieler ethnischen Gruppen in Klangebiete eingeteilt, in denen Besiedelung, Land- und Waldnutzung durch den jeweiligen Klan geregelt und kontrolliert wurden. Dieses *kipat* genannte Landrechtssystem wurde zunehmend abgeschafft und alles nicht bebaute Land zu Staatseigentum erklärt. Auf diese Weise wurden riesige Gebiete für die Ansiedlung hoher Hindukasten erschlossen. Dies führte zu einer allmählichen Zersetzung der ethnischen Siedlungsgebiete. In einigen Gegenden wurden so die einstigen Herren des Landes im Laufe der Zeit zu landlosen Knechten. Nachteilig wirkte sich die Abschaffung des *kipat*-Systems auch auf die Umwelt aus, da die Kontrolle des Klans entfiel.

Auffällig ist auch in überwiegend von ethnischen Gruppen bewohnten Dörfern die Beachtung hinduistischer Reinheitsvorschriften in bezug auf die unberührbaren Kasten. So beschäftigen die tibetisch-buddhistischen Sherpa oft hinduistische Kami (Schmiede), doch dürfen diese die Häuser der Sherpa nicht betreten.

#### 4.7 Staat und Verwaltung<sup>18</sup>

„Der Staat bin ich“, konnte Nepals König noch bis 1990 sagen. Die Volksbewegung jenes Jahres hat vieles verändert, ob auf Dauer, muß sich noch zeigen. Von all den Kräften, die sich demokratisch nennen und seither an den Schalthebeln der Macht sitzen, müssen die meisten noch einen langen Lernprozeß durchlaufen, wie die ersten fünf Jahre gezeigt haben. Fast ist man bei einem Vergleich der wichtigsten Staatsorgane geneigt zu sagen, König Birendra sei derjenige, der sich nach einigem Geplänke im ersten Jahr nach dem Systemsturz heute am besten an seine neue Rolle eines konstitutionellen Monarchen angepaßt hat. Es gibt aus neutraler Sicht nicht viel zu kritisieren an den wenigen Aktionen, bei denen er gemäß der Verfassung gefordert wurde. Dies waren insbesondere die beiden Anträge der Premierminister Koirala (1994) und Adhikari (1995), das Repräsentantenhaus aufzulösen, denen Birendra in Anlehnung an die britische Praxis – Nepals Verfassung weist eine Reihe von Parallelen zur britischen Verfassung auf – in beiden Fällen nachkam.

---

<sup>18</sup> Siehe hierzu auch Kapitel 4.8.

Kritik kam jeweils von der oppositionellen Seite. Bezeichnend ist, daß sich diese Kritik kaum gegen den König richtete, sondern vehement gegen die Premierminister, obgleich diese nur eine Empfehlung ausgesprochen hatten, für die die Verfassung ihnen keinerlei Auflagen vorgab. Dies muß vor dem Hintergrund gesehen werden, daß der König nicht nur nach geltendem Recht außerhalb jeder Kritik steht, sondern daß diese kritiklose Achtung der Person des Königs sich auch mit der Haltung und Denkweise der meisten Nepali deckt. Bezeichnend ist, daß selbst die meisten linken Politiker voll hinter der Institution eines konstitutionellen Monarchen stehen, obgleich dies in krassem Widerspruch zu ihren kommunistischen Idealen und Parolen steht. Es gibt nur ganz wenige Extremisten, die in Nepal eine Republik fordern. Kritik gegen Maßnahmen oder Anordnungen des Königs ist schon immer gegen den „Palast“ gerichtet worden, eine Formulierung, die offenläßt, ob auch der König persönlich einbezogen wird.

Staat und Verwaltung im Hindustaat, wie die herrschende Elite den multiethnischen und multireligiösen Staat Nepal leider auch nach der Volksbewegung weiterhin definiert hat, liegen fast ausschließlich in den Händen von Angehörigen hoher Hindukasten. Insofern hat die Volksbewegung keine Veränderung gebracht; es wurden lediglich Personen ausgetauscht. So liegt die Exekutive bis heute völlig in den Händen von Männern der hohen Hindukasten. Die Hälfte der Minister des Koirala-Kabinetts waren Brahmanen, in der Adhikari-Regierung war deren Anteil noch höher. Koirala beteiligte zeitweise eine Frau, Adhikari keine; dafür wurden von Adhikari erstmals mehrere Angehörige ethnischer Gruppen zu Ministern ernannt, und auch ein Muslim fand Berücksichtigung.

Die Legislative besteht aus einem Zweikammerparlament. Das Repräsentantenhaus (*pratinidhi sabha*) soll alle fünf Jahre direkt vom Volk gewählt werden, während die Nationalversammlung (*rastriya sabha*) ein permanentes Gremium ist, dessen Mitglieder alle zwei Jahre zu jeweils einem Drittel neu nominiert werden. Die Kritik der ethnischen Minderheiten des Landes richtet sich gegen die Zusammensetzung dieser Nationalversammlung, die in ihrer heutigen Form fast eine Verdoppelung des Repräsentantenhauses bedeutet, da die meisten Nominierungen von der dortigen Stärke der Parteien abhängen. Stattdessen fordert man ein Oberhaus, in dem alle ethnischen und religiösen Gruppen des Landes eine Mitsprache haben. Derartige Forderungen werden von den führenden Politikern als „Kommunalismus“ bezeichnet, obgleich der Staat sich selbst hindu-kommunalistisch gibt.

Das Parlament arbeitet nach anfänglichem Sprachenstreit – Abgeordnete der ethnischen Gruppen und der Tarai-Bevölkerung wollten erzwingen, Reden in ihrer jeweiligen Muttersprache bzw. in Hindi zu halten – zufriedenstellend. In vielen Dingen hat man sich inzwischen der Arbeitsweise westlicher Parlamente angepaßt: heiße Debatten und anschließend Abstimmung entsprechend der vorgefaßten Meinung der Mehrheitspartei(en). Gelegentlich ist es aber auch im Parlament zum Boykott von Sitzungen durch die Opposition oder gar zu Handgreiflichkeiten gekommen.

Schließlich ist noch die Judikative zu erwähnen. Nepal hat durch die Verfassung von 1990 erstmals eine unabhängige Gerichtsbarkeit erhalten. Jeder Nepali kann sich an den Obersten Gerichtshof wenden, wenn er der Meinung ist, Gesetze oder Maßnahmen der Regierung verstießen gegen die Verfassung. Von diesem Recht wird rege Gebrauch gemacht. Der Oberste Gerichtshof hat seit 1990 schon eine ganze Reihe von Entscheidungen gefällt, die angesichts des bestehenden Gesellschaftssystems zum Teil als spektakulär bezeichnet werden müssen. So wurden beispielsweise mehrere Entscheidungen gefällt, die die rechtliche Benachteiligung der Frauen in Nepal



verurteilten. Enttäuschend und völlig unerwartet kam jedoch der Urteilsspruch vom 28. August 1995, mit dem die Empfehlung Premierminister Adhikaris an König Birendra, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen abzuhalten, als verfassungswidrig eingestuft wurde. Bezeichnenderweise richtete sich das Urteil einzig und allein gegen die Empfehlung des Premierministers, die laut Verfassung an keinerlei Auflagen gebunden ist, und nicht gegen die Auflösung durch den König, obgleich dessen Entscheidung rückgängig gemacht wurde. Mit diesem Urteil hat der Oberste Gerichtshof seine bis dahin unabhängige Position verlassen und eindeutig Partei für den Nepali Congress und die konservativen Kräfte ergriffen.<sup>19</sup>

Der nepalische Verwaltungsapparat wird ganz von hochkastigen Hindus und Newar dominiert. Gleiches gilt auch für Polizei und Militär. Die wenigen Personen aus anderen Bevölkerungsgruppen, die zu Amt und Würden gekommen sind, stellen extreme Ausnahmen dar, die keinerlei repräsentative Rückschlüsse zulassen. Ausgeschlossen werden nicht nur die meisten ethnischen Gruppen und niedrigen Hindukasten sondern auch die gesamte Tarai-Bevölkerung unabhängig von Ethnizität und Kaste. Im letzteren Fall wird gerne das Argument der nur schwer zu klärenden nepalischen oder indischen Staatsangehörigkeit dieser Personen vorgebracht; die Furcht vor und Haßliebe zu Indien ist einer der wichtigsten Bestandteile des modernen nepalischen Nationalismus nach 1950.

Ein Grund für die Benachteiligung der genannten Bevölkerungsgruppen liegt aber auch in der Sprachpolitik des Staates. Die nepalischen Politiker betonen, die Einstellungsvoraussetzungen seien für alle Bewerber gleich, und übersehen dabei sehr gerne, daß all die vielen Menschen, für die die Amtssprache Nepali eine Fremdsprache ist, und die insbesondere keinen Bezug zum Sanskrit besitzen, das für alle Kinder Pflichtfach an den Schulen und somit auch Prüfungsfach ist, vielfach keine Chance haben, mit den Bewerbern aus den Hindukasten des Gebirges zu konkurrieren.

---

<sup>19</sup> Noch ein Jahr zuvor hatte derselbe Gerichtshof die gleichlautende Empfehlung des damaligen Nepali Congress-Premierministers als eine politische Aktion bezeichnet, die außerhalb der Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes liege. Man muß die jetzige Entscheidung des Obersten Gerichtshofs als das negativste Ereignis seit dem Inkrafttreten der Verfassung im November 1990 ansehen, da sie die Gewaltenteilung und somit den Fortbestand der Demokratie in Nepal in Frage stellt.

#### 4.8 Politische Parteien und Organisationen, Presse

Die Wiedergewährung der politischen Parteien war der erste Erfolg, den die Demokratiebewegung im April 1990 verbuchen konnte. Mit ihr kehrte die Meinungspluralität zurück, die in den fast 30 Jahren des Panchayat-Systems mit aller Gewalt unterdrückt worden war. Das Recht auf freie Meinungsäußerung gehört zu den Grundrechten, die seither am besten geachtet und verwirklicht worden sind. Doch dieses Recht wird von vielen Menschen in Nepal, von Politikern ebenso wie von Menschenrechtlern und Journalisten, vielfach dahingehend mißverstanden, daß man jetzt in Nepal sagen und behaupten kann, was man will, unabhängig vom Wahrheitsgehalt der Aussage. So werden sowohl von den Politikern bei ihren Ansprachen im Parlament oder in der Öffentlichkeit als auch von der nepalischen Presse immer wieder haarsträubende Aussagen verbreitet, die jeglicher Grundlage entbehren. Vielfach mag Unkenntnis oder ungenügende Recherche die Ursache sein, sehr oft aber werden Unwahrheiten auch böswillig verbreitet. Die meisten der zahlreichen nepalisprachigen Wochenzeitungen stehen der einen oder anderen Partei nahe; um diese zu unterstützen werden häufig Falschmeldungen verbreitet. Es ist daher zu äußerster Vorsicht zu raten, wenn man sich aufgrund von Pressemeldungen und zitierten Politikeraussagen eine Meinung bilden will. Ein klares Bild ergibt sich meist erst durch den Vergleich und die Hinterfragung unterschiedlicher Quellen. Erst mit zunehmender Landeskennntnis wird für den auswärtigen Beobachter eine objektive Einschätzung möglich.

Demokratie lernen müssen die Parteien und ihre Anhänger aber nicht nur hinsichtlich ihrer verbalen Äußerungen sondern in ihrer gesamten Öffentlichkeitsarbeit. Ein Beispiel ist der Umgang mit Streiks. Diese mögen ein demokratisches Mittel zur Durchsetzung von Forderungen oder zur Beseitigung von Mißständen sein, doch verliert dieses Mittel seinen Wert und seine demokratischen Aspekte, wenn man es täglich anwendet. Es vergeht in Kathmandu quasi kein Tag, an dem nicht irgendeine Partei zu Streiks und Demonstrationen aufruft. Nicht selten ist das Schlagwort dabei der „*Valley bandh*“ oder gar „*Nepal bandh*“, d. h. die totale Bestreikung des Kathmandutals bzw. des gesamten Landes. Hierunter versteht man in der Regel: Einstellung des Bus- oder Taxidienstes, Schließung aller Geschäfte und Märkte, Schließung von Behörden und öffentlichen Institutionen, oft auch Verhinderung des Privatverkehrs. In der Praxis bedeutet dies eine völlige Lahmlegung der gesamten Wirtschaft. Verstöße gegen derartige Streikaufrufe werden nicht selten auf brutalste Weise geahndet: Werfen von Steinen, Zerstörung von Fahrzeugen und Geschäften. Nicht selten gehen diese Aufrufe von kleinen und kleinsten Parteien aus, obgleich deren meist extreme politische Ansicht nur von Bruchteilen eines Prozents der Bevölkerung getragen wird. In diesem Zusammenhang müssen sich aber alle Parteien fehlendes demokratisches Verständnis und staatsschädigendes Verhalten vorwerfen lassen. Auch dieses Verhalten der Parteien gefährdet den Fortbestand der noch jungen Demokratie.

Nur wenigen der inzwischen über 100 Parteien kommt eine tatsächliche politische Bedeutung zu. Man muß dem nepalischen Volk mehr Demokratieverständnis bescheinigen als so manchen Parteiführern, weil es die vielen kleinen Parteien und ihre Parolen mit Mißachtung straft. So wird von Wahl zu Wahl die Entwicklung zum Dreiparteienstaat deutlicher. Diese drei Parteien, National Democratic Party, Nepali

Congress und Nepal Communist Party (United Marxist-Leninist) sind unabhängig von ihren Bezeichnungen demokratische Kräfte, die die politischen Hauptrichtungen einer jeden Demokratie repräsentieren.

Die National Democratic Party (NDP) ist das Sammellager aller konservativen Kräfte. Durch sie finden sich nicht nur jene Menschen vertreten, die ihren Nutzen aus der Politik des Panchayat-Systems gezogen haben, sondern auch die alten feudalen Kräfte der Rana-Zeit. Das Bekenntnis zur heutigen Demokratieform zeigt sich im Eintreten für das Vielparteiensystem und die konstitutionelle Monarchie. Viele Mitglieder der NDP sähen jedoch die Stellung des Königs lieber stärker, als sie heute ist. Jede auch noch so vorsichtige Kritik am Verhalten oder an den Äußerungen des Königs, die von linker Seite gelegentlich anklingen, werden durch herbe Kritik in der Öffentlichkeit sogleich im Keime erstickt. Die NDP ist auch der größte Befürworter des Hindustaaates, der für die Anhänger dieser konservativen Partei wichtig ist für die Wahrung ihrer Interessen sowohl im Innern als auch nach außen. Wirtschaftlich setzt man sich für eine starke Betonung des Privatsektors ein. Dies kann als Bestreben nach dem Erhalt der alten Feudalstruktur in modernem Gewand interpretiert werden. Der Schutz der Grundrechte wird zwar auch genannt, doch macht die Partei deutlich, daß diese eingeschränkt werden müssen, wenn die konservative Sozialstruktur in Gefahr gerät, wie dies bereits in der Panchyat-Verfassung vorgesehen war.

Die Partei der Mitte ist heute der Nepali Congress, Nepals im Ausland wohl bekannteste Partei, die einst unter ihrem alten Führer B. P. Koirala eine sozialdemokratische Linie vertrat; noch heute ist die Partei Mitglied der sozialistischen Internationale. In seinen politischen Aussagen hat der Nepali Congress sich jedoch gegenüber konservativen Interessen geöffnet, um einerseits Mitglieder aus diesem Bereich anzuwerben, andererseits aber auch, weil man erkannt hat, daß der direkte und kürzeste Weg zur Macht nur über die Kooperation mit der meist konservativen besitzenden Oberschicht führt. Wie alle Parteien bekennt sich der Nepali Congress zum Vielparteiensystem und zur konstitutionellen Monarchie. Daß der Begriff des Hindustaaates in der Staatsdefinition der Verfassung erhalten blieb, ist vor allem auf Einwirkung dieser Partei zurückzuführen. Der Nepali Congress bekennt sich klarer zu den Menschenrechten als die NDP; dennoch ist es unter der Koirala-Regierung immer wieder zu Verstößen gekommen, die ungeahndet blieben. Die Politik der wirtschaftlichen Privatisierung um jeden Preis, ließ wenig Raum für die Wahrung der Interessen von Minderheiten. Die durch persönliches Machtstreben bestimmten innerparteilichen Fehden zwischen den alten Führern Ganesh Man Singh, Krishna Prasad Bhattarai und Girija Prasad Koirala erwiesen sich nicht nur für die Partei als ein Desaster, sondern auch für gesamte Demokratie des Landes.

Den Platz einer linksdemokratischen Partei, den einst der Nepali Congress innehatte, nimmt heute die Nepal Communist Party (United Marxist-Leninist) [NCP (UML)] ein. Diese Partei, die erst Anfang 1991 durch den Zusammenschluß linker Splittergruppen entstand, hat sich heute weit entfernt von der oft radikalen Politik ihrer Vorläuferorganisationen in den frühen siebziger Jahren, als man das östliche Nepal im Kampf gegen das Panchayat-System durch Anschläge und Attentate unsicher machte. Der Begriff "Communist" dient heute in erster Linie nur noch der Identifikation und der Einbindung des linken Parteiflügels. Als sozialdemokratische Partei setzt sich die NCP (UML) für eine größere soziale Gerechtigkeit ein. Hierzu gehört die bedingungslose Beachtung der Menschenrechte aller Nepali. Daher ist die Partei heute die bedeutendste politische Kraft, wenn es um die Interessenvertretung von benachteiligten

Gesellschaftsgruppen und Minderheiten geht. Hieraus ergibt sich zwangsläufig, daß sich die Eliten dieser Gruppen von der NCP (UML) stärker angezogen fühlen als von den anderen Parteien, was diese wiederum veranlaßt, alle Interessenorganisationen von Ethnien und Minderheiten als kommunistisch unterwandert zu bezeichnen. Dahinter steht die Angst der konservativen Kreise vor einem Verlust an Macht und Privilegien, wenn die Interessen der Minderheiten Berücksichtigung finden. Die NCP (UML) hat ihrerseits in ihrer nur kurzen Regierungszeit (November 1994 bis September 1995) gezeigt, daß sie es ernst meint mit ihren sozialen Ambitionen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang beispielsweise die eingeleitete Landreform, die größere Einbindung der lokalen Ebenen unter Bereitstellung finanzieller Mittel, die stärkere Beteiligung ethnischer Minderheiten, die Verwirklichung gleicher Rechte für Frauen, die Abschaffung des Schulgeldes für die 6.-10. Klasse, die Anerkennung nicht-hinduistischer Feiertage, die Einführung einer Minimalrente für alte Menschen<sup>20</sup> und die deutliche Verbesserung der Menschenrechtssituation.

#### 4.9 Ausländische Organisationen und Partner

Nepal zählt zu den ärmsten Länder der Erde und kann ohne auswärtige Unterstützung nicht bestehen. So machen ausländische Hilfsgelder alljährlich einen wesentlichen Teil des Staatshaushalts aus. Die bündnisfreie Politik des Landes hat es schon unter dem Panchayat-System möglich gemacht, daß freundschaftliche politische Beziehungen zu völlig gegensätzlichen Ländern bestanden, so zu DDR und BRD, Nord- und Südkorea, Volksrepublik China und Taiwan. Die Lage des Landes im zentralen Himalaya hat darüber hinaus dazu beigetragen, daß heute auch zahlreiche länderübergreifende regionale Organisationen ihren Sitz in Nepal haben.

So ist das Land, genau genommen seine Hauptstadt Kathmandu, zu einem Tummelplatz internationaler Organisation geworden.<sup>21</sup> Es gibt kaum eine Industrienation, die nicht durch die eine oder andere Hilfsorganisation vertreten ist. Fast täglich findet in der Stadt irgendeine Konferenz statt, die sich mit den Entwicklungsproblemen des Landes beschäftigt. Nicht immer verhalten sich die ausländischen Organisationen selbstlos. Ein besonderes Problem stellt der Missionierungsdrang christlicher Hilfsorganisationen dar. So manche gute Arbeit ist durch derartige Praktiken ins Negative gekehrt worden. Vor allem werden die

---

<sup>20</sup> 100 Rupien pro Monat für Menschen, die älter als 75 Jahre sind.

<sup>21</sup> In diesem Zusammenhang sei auch auf die unterschiedliche Behandlung von Ausländern, die nach Nepal kommen und Nepali, die nach Deutschland reisen wollen verwiesen. Der Ausländer, der nach Nepal einreist, braucht sich nicht einmal ein Visum in seinem Heimatland zu besorgen; er kann dieses auch noch bei der Einreise am Flughafen in Kathmandu erhalten, und zwar sogar billiger. Steht er dann an der Gepäckkontrolle, wird er gegenüber ebenfalls einreisenden Nepali bevorzugt behandelt; im Gegensatz zu diesen wird sein Gepäck nur oberflächlich geprüft. Der Ausländer ist willkommen in Nepal. Ganz anders der Nepali in Deutschland. Will ein Nepali nach Deutschland reisen, muß zwingend in Kathmandu ein Einreisevisum besorgen, das er nur gegen Hinterlegung einer horrenden Kautions und möglichst auch unter Vorlage einer Einladung aus Deutschland erhält. Kommt er dann auf dem Frankfurter Flughafen an, wird er wegen seines anderen Aussehens gleich am Flugzeugausgang von Grenzschützern ausgesondert und vor den Augen der ihn anstarrenden „Weißen“ auf seine gültigen Papiere hin kontrolliert. Alle anderen Passagiere dürfen ungehindert bis zur Paßkontrolle weitergehen, wo der Nepali natürlich erneut kontrolliert wird. An der Gepäckkontrolle ist es dann nicht der Deutsche oder besser „Weiße“, sondern wieder der andersaussehende Nepali, der besonders gefilzt wird. Nepali sind in Deutschland nicht willkommen. Haben sie sich „illegal“ eingeschlichen, werden sie vor den Augen der sie erneut anstarrenden Ausländer in Handschellen in das nächste Flugzeug nach Nepal geleitet.

gesellschaftlichen Folgen nicht berücksichtigt, die eine Hinwendung zum Christentum für die Nepali nach sich zieht, so der Ausschluß aus den familiären und gesellschaftlichen Bindungen, die auch eine soziale Sicherheit bedeuten. Der nepalische Staat hat geradezu eine Phobie gegenüber christlicher Missionierung entwickelt, die wiederum als Grund für die Beibehaltung des Hindustaaes zitiert wird.

Aber auch politisch nehmen die hilfsbereiten Nationen Einfluß auf das Land. Besonders zu nennen sind in diesem Zusammenhang die beiden großen Nachbarländer Indien und China. Zu allen Zeiten haben die nepalischen Regierungen sich bemüht, eine ausgewogene Politik gegenüber diesen Staaten zu betreiben, gelegentlich aber wurde dies auch als Druckmittel gegenüber einem der beiden Länder, insbesondere gegenüber Indien, genutzt. Die besondere Abhängigkeit von Indien ist durch die geographische Lage des Landes bedingt. Indien läßt kaum eine Gelegenheit aus, Nepal diese Abhängigkeit spüren zu lassen. Ein besonders krasser Fall war die Wirtschaftsblockade des Jahres 1989, als sich beide Länder nicht über die Erneuerung der Handels- und Transitabkommen einigen konnten und Nepal versuchte, durch eine größere Annäherung an China Druck auf Indien auszuüben. Die Abhängigkeit von China zeigt sich auch in der Behandlung der Tibetfrage. Nepal erkennt Tibet als integralen Bestandteil Chinas an und liefert immer wieder tibetische Flüchtlinge an die chinesischen Behörden aus.

In den letzten Jahren haben verstärkt auch westliche Nationen über ihre Botschaften und Hilfsorganisationen auf das politische Geschehen in Nepal eingewirkt. So wurde die Demokratiebewegung von 1990 von vielen Staaten mehr oder weniger offen unterstützt. Seither ist Nepal auch politisch zu einem Spielball internationaler (Wirtschafts-) Interessen geworden. Die treibende Kraft sind hier vor allem die USA, denen der Begriff „Kommunismus“ stets ein Dorn im Auge ist, ohne zu hinterfragen, was dahintersteckt. So wurde der Nepali Congress bereits bei den Wahlen von 1991 massiv von der amerikanischen Botschaft unterstützt. In der Folgezeit betrieb die Koirala-Regierung eine Politik ganz im Sinne der westlichen Interessen, so die Privatisierung um jeden Preis oder die bedingungslose Akzeptanz der Forderungen der Weltbank beim Aufbau des Megakraftwerks Arun III, ohne Rücksicht auf die Folgen für das Land. Als sich 1995 die NCP (UML)-Minderheitsregierung anschickte, bei beantragten Neuwahlen aufgrund ihrer positiven sozialen Ansätze einen deutlichen Wahlsieg zu erringen, stoppte die Weltbank das Arun III-Projekt, um der konservativen Opposition die Möglichkeit zu geben, die NCP (UML)-Regierung als Zerstörer der wirtschaftlichen Zukunft des Landes zu brandmarken.<sup>22</sup> Der amerikanische Druck ging schließlich sogar so weit, daß der Oberste Gerichtshof seine Unabhängigkeit vergaß und in völliger Abkehr von seiner Vorjahresentscheidung das Verfassungsrecht so beugte, daß das Parlament wiedereingesetzt und die linke Regierung durch ein Mißtrauensvotum der konservativen Kräfte gestürzt werden konnte.

Ein großes Problem bei der praktischen Arbeit der ausländischen Organisationen ist ihre Ansiedlung im Kathmandutal. Nicht selten haben ausländische Experten ihren Wohnsitz in der Stadt, wo die von ihnen zu beratenden Regierungsstellen angesiedelt sind, und unternehmen nur gelegentliche Kurzreisen in Projektgebiete. In Kathmandu

---

<sup>22</sup> Daß das Projekt zu Fall gebracht wurde, ist zu begrüßen. Die Kritik nepalischer und internationaler Organisationen und Umweltschützer war so stark geworden, daß die Weltbank eigentlich gar nicht anders handeln konnte. Entscheidend aber war die Wahl des Zeitpunkts und die Art der Argumentation, die alle Verantwortung in die Schuhe der NCP-(UML)-Regierung schob, auch wenn dies zum Teil nur zwischen den Zeilen gesagt wurde.

haben sie in erster Linie Umgang mit der gebildeten und mehr oder weniger unter dem Einfluß westlicher Werte stehenden städtischen Mittel- und Oberschicht. Es fehlt vielfach der direkte Kontakt zur Bevölkerung der Projektgebiete, die sich ethnisch und kulturell oft deutlich von der Stadtbevölkerung unterscheidet.

Im Umgang mit dem nepalischen Counterpart sind persönliche Beziehungen von enormer Bedeutung. Ein Arbeitstreffen beginnt in der Regel mit einer Tasse Tee und einer belanglosen Unterhaltung, die dem Ausländer als unwesentlich und überflüssig erscheinen mag, für den Nepali aber wichtiger ritueller Bestandteil der Zusammenarbeit ist. Der Experte, der sich nach dem Händeschütteln sofort auf seine Befragung stürzt, mag als respektlos angesehen werden. Das einleitende Gespräch gibt dem Nepali die Möglichkeit, sein Gegenüber einzuordnen. Positiv wirkt sich beispielsweise aus, wenn der Ausländer durch ein paar Nepaliworte oder Äußerungen zur Kultur und Geschichte des Landes sein Interesse verdeutlicht. Vor allem die Nepalische Sprache öffnet Tore.

Anders sieht es mit jenen ausländischen Helfern aus, die auf lokaler Ebene tätig werden. Nicht selten können die Nepali nicht verstehen, daß jemand auf Luxus und Annehmlichkeiten verzichtet und gegen das spartanische Leben in einem abgelegenen nepalischen Dorf eintauscht. In jedem Fall wird der Ausländer als reich angesehen, da er aus Übersee kommt. So ist der ausländische Helfer zumindest in der Anfangszeit einer ständigen Beobachtung durch die Dorfbewohner ausgesetzt. Sein Verhalten in dieser Zeit ist wichtig für die gesamte Zusammenarbeit. Besonders bedeutsam ist auch hier sein Bemühen um nepalische Sprachkenntnisse. Dies gilt im ländlichen Raum umso mehr, als hier Englisch in der Regel nicht ausreicht, wenn man mit der Bevölkerung in Kontakt kommen will.

## **5 Einstellungen und Verhaltensweisen gegenüber besonderen Phänomenen**

### **5.1 Belebte und unbelebte Natur**

Nepal ist ein landschaftlich faszinierendes Land, das fast alle Klima- und Vegetationszonen der Erde auf engstem Raum vertikal gestaffelt zu bieten hat. In der bizarren Gebirgswelt ist der Kampf ums alltägliche Überleben auch stets ein Kampf mit den Gewalten der Natur. Da nimmt es nicht Wunder, daß die Menschen den Phänomenen der Natur eine besondere Beachtung schenken. Animistischen Vorstellungen und Praktiken sind trotz der Überlagerung der traditionellen Kulturen durch die hochreligiösen Vorstellungen des Hinduismus oder Buddhismus weit verbreitet.

So sind unbelebte natürliche Phänomene wie Berge, Quellen, Flüsse, Seen, Bäume, Steine usw. vielfach Objekte oder Anziehungspunkte kultischer Verehrung. Teilweise werden diese Phänomene selbst als beseelt angesehen, teilweise gelten sie als Sitz von Gottheiten und Geistern. Derartige religiöse Vorstellungen, die von Westlern allzu gerne als „primitiv“ bezeichnet werden, finden sich heute bei fast allen nepalischen Völkern neben hinduistischen oder buddhistischen Praktiken; beide Religionsformen schließen einander nicht aus, sondern ergänzen sich. Die hochreligiösen Gottheiten werden aus transzendentalen Anlaß verehrt, die lokalen animistischen Gottheiten und Objekte aus rein praktischen Erwägungen. Es gilt, die Naturgeister zu besänftigen, um ständig lauernes Unheil wie Erdbeben, Überschwemmungen, Blitze, Krankheiten und ähnliches abzuwenden. Ähnlich wie mit der unbelebten Natur verhält es sich auch mit der belebten. Natürliche Kräfte gehen von Tieren und Menschen aus, selbst von Toten, oder haben in ihnen ihren Sitz.

Um den Bereich der nepalischen Volksreligiosität besser zu verstehen, seien einige einleitende Bemerkungen erlaubt. Die hochreligiösen Vorstellungen sind nicht repräsentativ für den Glauben und die Lebensweise der meisten Menschen. Insofern sind alle statistischen Angaben zu Religionszugehörigkeiten mit besonderer Vorsicht zu genießen. Dennoch darf man keine strikte Trennung zwischen Hoch- und Volksreligion vornehmen, da es sich nicht um zwei von einander unabhängige, selbständige Religionsformen handelt. Auch der Volksglaube verwendet viele der äußerlichen Elemente der Hochreligion, wie Bildnisse, Kultgegenstände, Gebete usw. Der grundsätzliche Unterschied liegt jedoch in der Art der Einstellung gegenüber diesen Phänomenen, Wesenheiten und Handlungen. Die Hochreligion sucht stets nach philosophischen Deutungen, während der Volksglaube weitgehend von animistischen Vorstellungen geprägt ist. So wird der Kosmos als ein geordnetes System verborgener Kräfte und Einwirkungen betrachtet, die nach einem zwingenden Plan ablaufen und sich gegenseitig beeinflussen. Diese Kräfte können von sichtbaren Gegenständen, wie Phänomenen der Natur, ausgehen, aber auch von unsichtbaren Dingen oder geistigen Wesen, wie Göttern und Geistern. Einmal aktiviert, bleiben diese Kräfte wirksam, bis sich ihnen eine stärkere Kraft entgegenstellt.

Solche Gegenkräfte sucht man mittels magischer Praktiken zu entwickeln. Typisch für die animistische Weltanschauung ist das Fehlen eines übernatürlichen höchsten

Wesens, das den Kosmos kontrolliert. Stattdessen existieren unzählige Kräfte und Mächte, die eng miteinander verflochten sind und sich gegenseitig beeinflussen. Zur Erkennung der komplizierten magischen Kräftekonstellation und zur Schaffung einer stärkeren Gegenkraft bedarf der Laie eines Mittlers, den er in der Person des Schamanen findet.

Angesichts der ethnischen und religiösen Komplexität der Bevölkerung ist es unmöglich, die Vielfalt der animistischen Erscheinungsformen in Nepal auch nur annähernd zu umreißen. Bei dem hier zur Verfügung stehenden Raum können nur einige punktuelle Beispiele genannt werden. Vor allem ist stets zu bedenken, daß die meisten der nachfolgend aufgeführten Beispiele jeweils nur für bestimmte Volksgruppen gelten.

Auch wenn Nepals Waldbestand stark zurückgegangen ist, kommt bestimmten Baumarten große Bedeutung zu. Der rote Rhododendron ist Nepals Nationalpflanze. Man findet ihn im gesamten Gebirgsraum in Höhenlagen um die 2.000 m. Pipal und Bo-Baum haben in Hinduismus bzw. Buddhismus besondere Funktionen: Pipal gelten als heilig, weil sie als eine Verkörperung des Hindugottes Narayan angesehen werden; unter einem Bo-Baum soll Buddha seine Erleuchtung erlangt haben. Entlang der Hauptwanderpfade im Gebirge stößt man immer wieder auf künstlich angelegte, etwas erhöhte Plattformen, sogenannte *cautara*. Diese dienen als Rastplätze auf den langen Wanderungen. Als besonderen Schutz und Schattenspender pflanzt man neben diesen *cautara* je einen Pipal und Bo-Baum, die sich im Laufe der Zeit, da besonders geschützt und gepflegt, zu mächtigen Mäumen mit riesigen Kronen entwickeln. Die Errichtung und der Erhalt der *cautara* bewirken religiöse Verdienste.

Es gibt aber auch Baumarten, die mit besonderer Vorsicht zu behandeln sind. So betrachten manche Menschen es als ungünstig, Bananenstauden, Bambus oder Tamarinden in der Nähe der Häuser und Hauptwege zu pflanzen. Es gilt nämlich die Volksweisheit, daß diese Pflanzen nicht wachsen, wenn der Schatten der Person, die sie gepflanzt hat, auf sie fällt. Andere Weisheiten wiederum sagen, daß derjenige, der in den Schatten dieser Pflanzen tritt, sterben wird, oder daß der Besitzer des Bambus sterben wird, wenn dieser Blüten trägt. Übrigens ist es auch ungünstig, Bambus an Sonntagen zu fällen.

Bei den Hindus gilt die *tulsi*-Pflanze (Springkraut) als heilig. Sie findet sich in Töpfen gezogen in fast allen Hinduhäusern. In manchen Innenhöfen sind ihnen besonders erhöhte Plattformen reserviert.

Das erste Tier, das im Hindustaat Nepal genannt werden muß, ist die Kuh. Sie gilt als Verkörperung der Wohlstandsgöttin Lakshmi und ist gesetzlich geschützt. Nepals hinduistische Machthaber haben sie zum Nationaltier erklärt. Das männliche Gegenstück der Kuh, der Stier, gilt als Reittier Shivas, der bedeutendsten hinduistischen Gottheit Nepals, insbesondere in seinen Erscheinungsformen als Pashupati oder Mahadev. Stierstatuen finden sich vor allen shivaitischen Tempeln. Die Newar-Bauern setzen Stiere nicht zum Ziehen des Pfluges ein, weil man glaubt, dies könne Mahadev mißfallen. Es ist üblich, junge Stiere frei in den Straßen Kathmandus laufen zu lassen. Kühe, Stiere und Hunde werden während des hinduistisch umgeformten *Tihar*-Festes (um den Neumondtag im Oktober/November) besonders verehrt.

Hunde und Katzen sind auch in Nepal übliche Haustiere. Unterwegs auf der Reise gilt es jedoch als ungünstig, wenn eine Katze den Weg kreuzt. Als schlecht gilt bei der



Hindubevölkerung auch, wenn eine Katze im Haus stirbt; dann sind ähnliche Zeremonien durchzuführen wie beim Tod von Menschen. Es heißt nämlich, daß Hunde bevorzugt von den Resten des Hochzeitsessen fressen, während Katzen die Überreste des Totenmahls bevorzugen.

Viele Hindus betrachten Schweine als unrein; im Falle einer Berührung sind Reinigungen erforderlich. Es gibt jedoch auch Völker und Gruppen, die Schweine<sup>1</sup> züchten und essen, so die Magar, aber auch die Kaste der Sarki. Im Rahmen der staatlich verordneten Hinduisierung haben einige Magar diese Praxis aufgegeben, um einen höheren Status in der hinduistischen Gesellschaftsordnung zu erhalten.

Das größte hinduistische Fest des Jahres, *dasain* (vor dem Vollmondtag im September/Oktober) ist der Göttin Kali geweiht, die auch Blutopfer verlangt. Bevorzugte Opfertiere sind Büffel, Schafe und Ziegen. Bei den letzteren darf es sich jedoch nicht um kastrierte Tiere handeln, obgleich deren Fleisch bevorzugt gegessen wird. Auch die Farbe der Tiere ist wichtig; so sind schwarze Ziegen geeignet, nicht aber solche mit weißen Flecken. Schließlich spielt auch das Geschlecht der Tiere eine Rolle; es dürfen nur männliche Tiere geopfert werden. Welche Art Tier geopfert wird, hängt nicht zuletzt vom Wohlstand der opfernden Familie ab.

Die Tieropfer werden bevorzugt an besonderen Opferstätten vorgenommen; die bedeutendste im Bereich von Kathmandu findet sich in Dakshinkali, am Südwestrand des Tales. Vor der Opferung werden die Tiere mit Wasser besprengt, bis sie sich schütteln. Dies wird als Zustimmung des Tieres zum Opfer angesehen. Ausgenommen von dieser Maßnahme sind Büffel. Bei den Newar ist es üblich, daß der Kopf des Tieres in acht Teile zerlegt und unter den männlichen Familienmitgliedern verteilt und gegessen wird. Es wird eine altersmäßige Hierarchie beachtet, wobei genau festgelegt ist, wer was bekommt. Sind keine acht männliche Familienmitglieder anwesend, erhalten auch Frauen etwas entsprechend ihrem Alter. Arme Familien können oft nur eine Ente oder ein Huhn opfern; in diesem Fall kommt lediglich dem Kopf und den beiden Flügeln eine rituelle Bedeutung bei der Verteilung zu.

Der hinduistischen Gottheit Ganesh kommt in der Alltagsreligiosität der Hindus eine ganz besondere Bedeutung zu. Reliefs und Standbildern dieses Sohnes Shivas finden sich allenthalben im Stadtbild Kathmandus. Weil Ganesh mit einem Elefantenkopf dargestellt wird, gilt auch der Elefant als besonders heilig und geachtet. Ähnlich ist es um die Affen bestellt. Die Hindus betrachten sie als heilig, weil einst der Affengott Hanuman mit seinen Horden Ram geholfen hat, sein Frau Sita aus der Hand des Dämonen Ravana zu befreien, wie im in Nepal so beliebten Ramayana-Epos berichtet wird. Der Hügel von Svayambhu, westlich von Kathmandu, ist ein beliebter Tummelplatz der Affen.<sup>2</sup>

Vor allem im Bereich der ethnischen Gruppen des Gebirges kommt einigen Bergen als Sitz lokaler Gottheiten oder Geister eine besondere Bedeutung zu. Es soll an dieser Stelle ein Beispiel aus der Kultur der Sherpa genügen. Man unterscheidet zwischen negativen und positiven Geistern. Die oberen, auch heute noch einigermaßen intakten Bergwälder des Sherpagebietes gelten in der Sherpa-Tradition als ein Reich

---

<sup>1</sup> Es handelt sich dabei in Nepal um eine sehr kleinwüchsige Rasse, die sich deutlich von unseren überzüchteten Schweinen unterscheidet.

<sup>2</sup> Zur Darstellung der tierbezogenen Vorstellungen aus dem animistisch-buddhistischen Bereich der Sherpa-Welt verweisen wir auf SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, pp. 63-72.

ungezähmter und daher feindlicher Mächte. Die Menschen müssen sich um die Abwehr von deren schädlichen Einflüssen bemühen. Im Gegensatz dazu werden sogenannte Yulha als Schirmherren der Klan- und Dorfgemeinschaften verehrt. Diese Yulha haben ihren Wohnsitz auf den jeweils oberhalb der Dörfer gelegenen Bergkuppen. Man opfert diesen Gottheiten Milch, *mad* (nep. *ghiu*; geschmolzene Butter) und Figuren aus Gerstenteig. Im Gegensatz zu diesen im gesamten landschaftlichen Rahmen eher unscheinbaren Erhebungen kommt den hohen Schneebergen nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Zwar gelten auch einige dieser Schneeriesen als Sitz überlokaler Gottheiten, die von allen Sherpa verehrt werden, doch spielen diese in der Alltagswelt der Menschen kaum eine Rolle.<sup>3</sup>

Besondere Bedeutung in der Alltagsreligion kommt immer wieder den Quellen, aber auch einigen markanten Seen des Landes zu. So gelten beispielsweise bei den Sherpa die Quellen als Wohnsitz der *lu* (Quellengeister), die meist in Schlangenform dargestellt werden. Die Quelle, einschließlich ihrer näheren Umgebung, darf nicht verunreinigt werden, weil dies die *lu* erzürnen und zum Verlassen der Quelle veranlassen könnte. Dies hätte zur Folge, daß die Quelle austrocknete. Daher werden Sherpa niemals unmittelbar an einer Quelle Waschungen vornehmen, sondern lediglich Wasser schöpfen und sich dann zum Waschen etwas abseits begeben. Auch dürfen die Bäume und Sträucher in der Nähe der Quellen nicht beseitigt werden, was zusätzlich einen natürlichen Schutz für die Quelle bedeutet. Ähnliche Vorstellungen kennt man auch im hinduistischen Bereich, wo die schlangenförmigen Wassergeister als *nag* bezeichnet werden.

Einige Quellen, Teiche oder Seen haben sich sowohl für Hindus als auch für Buddhisten zu Pilgerstätten entwickelt. Eine der bekanntesten derartigen Stätten ist das 3.800 m hoch gelegene Muktinath im Mustang-Distrikt. Dieser Ort zieht alljährlich während des Monsuns zahlreiche Pilger aus ganz Nepal, aber auch aus Indien und Tibet an. Zentrum des Heiligtums ist ein Tempel, in dem von den Buddhisten die Schlangengottheit Gawo Jogpa, von den Hindus Narayan, eine Erscheinungsform Vishnus, verehrt wird. In diesem Tempel befindet sich eine Flamme, die durch aus einer Spalte austretendes Gas gespeist wird. Aus der gleichen Erdöffnung ergießt sich ein Wasserstrahl. Dieser Kombination der Elemente Erde, Feuer und Wasser kommt eine besondere phänomenale Bedeutung zu. Eine weitere Attraktion für die Pilger sind die 108 Wasserspeier, unter denen rituelle Waschungen vorgenommen werden. Überhaupt gelten heiße Quellen in ganz Nepal als heilig, da sie als Sitz übernatürlicher Kräfte angesehen werden.<sup>4</sup>

Sonne und Mond gelten als Brüder, wobei der Mond der ältere der beiden sein soll. Bei einer Sonnen- oder Mondfinsternis heißt es, ein Dämon habe Sonne bzw. Mond verschlungen. In einer derartigen Phase sollte man weder arbeiten noch essen. Sonnenfinsternisse sind offizielle Feiertage, an denen die Menschen zu den Flüssen gehen können, um zu baden und zu beten.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Heute sind viele der Berge durch die westlichen Erscheinungen von Bergsteigerei und Tourismus zu Leichenplätzen von Trägern, Bergführern und Alpinisten sowie zu Abfallhalten verkommen.

<sup>4</sup> Zur Schilderung der Bedeutung eines Hochgebirgssees verweisen wir auf die Darstellung der Sommermonate am Dudh Kund (Sherpa: Womi Tso) im Solukhumbu-Distrikt in SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, pp. 79 ff.

<sup>5</sup> Siehe hierzu auch ähnliche Vorstellungen bei den Sherpa: SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, pp. 150 f.

Bestimmten Zeiten – Wochentagen, Monaten, Jahreszeiten – werden positive oder negative Eigenschaften zugeordnet. Hierbei divergieren die Vorstellungen von Volk zu Volk sehr stark. Was bei der eine Ethnie ein positiver Tag sein mag, kann bei einer anderen Volksgruppe als ungünstig gelten. Die nachfolgenden Beispiele dürfen daher auf keinen Fall als für Nepal allgemein gültig angesehen werden.

So sollte man sich an einem Sonntag nicht über andere lustig machen, sonst könnte man selbst zum Gespött werden. Der Montag wiederum gilt als ungünstig für den Kauf von Stoffen oder zum erstmaligen Anziehen neuer Kleidung. Der Dienstag ist ein ungünstiger Tag, erstmals mit einer Person Kontakt aufzunehmen. Auch Wetterregeln kennt man in diesem Zusammenhang; so heißt es, es werde eine ganze Woche lang regnen, wenn es dienstags oder samstags regnet. Der Mittwoch gilt als ein guter Tag für Arztbesuche. Am Samstag sollten keine Eisenwaren ins Haus gebracht werden, da es sonst zu Streit in der Familie kommen könnte. An einer Reihe von Tagen sollten keine Kleider gewaschen werden, so am ersten Tag des Monats, an Neu- und Vollmondtagen sowie am achten und elften Tag der zunehmenden bzw. abnehmenden Mondphase, die bei den Hindus als besondere Fasttage gelten. Für das Schlachten von Tieren gibt es eine Reihe von Verbotstagen, so bei den Newar der gesamte Monat Gunla (Juli/August), der elfte Tag der hellen und dunklen Monatsphasen, der letzte Tag der dunklen Monatsphase sowie die Geburtstage von Buddha, Ram, Krishna und dem König von Nepal.

Besondere Regeln betreffen immer wieder die verheirateten Frauen. So schreibt beispielsweise Kesar Lall, eine verheiratete Frau sollte an einem Sonntag weder baden noch Kleider waschen. Dienstags sollten verheiratete Frauen ihre Eltern nicht besuchen; sind sie bereits bei den Eltern, dann sollten sie am Dienstag nicht zum Ehemann zurückgehen. Mittwochs, donnerstags oder samstags sollten sie aber auf keinen Fall bei den Eltern übernachten.<sup>6</sup> Der Donnerstag ist außerdem ebenfalls ein Tag, an dem eine Frau nicht baden sollte, weil sie sonst ihren Ehemann verlieren könnte. Samstags muß eine Frau ihren Mann fragen, ob sie baden darf. Auch am letzten Tag des Monats sowie am Mutter bzw. Vatertag darf eine verheiratete Frau nicht in ihrem Elternhaus übernachten. Während des *Tihar*-Festes sollte sie grundsätzlich zu Hause schlafen.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Dem neutralen Leser mag die Frage an die hinduistischen Priester, die diese Regeln erfunden haben, auf den Lippen liegen, wann Frauen denn überhaupt zu ihren Eltern gehen dürfen.

<sup>7</sup> LALL, Kesar. 1976. *Nepalese Customs and Manners*. Kathmandu: Ratna Pustak Bhandar, pp. 8 ff.

## 5.2 Kulturelle Werte und Symbole

### Kultobjekte und Symbole

Auch Kulturgütern werden spezifische Einstellungen entgegengebracht, die ihren Niederschlag in entsprechenden Verhaltensweisen finden. Die Religion ist in Nepal Bestandteil des öffentlichen Alltagslebens. Sie findet Ausdruck in zahlreichen Bauwerken, Skulpturen, Reliefs und Symbolen. Dem Ausländer mögen zunächst die großen Tempelanlagen, wie die vor den alten Königspalästen in Kathmandu, Patan und Bhaktapur, ins Auge fallen. Mit der Zeit wird er jedoch merken, daß kleine, oft unscheinbare Objekte für die Menschen eine wesentlich größere Bedeutung haben. Das können beispielsweise ganz einfache Steinsymbole sein, die irgendwo aus Plätzen oder Straßen hervorragen. Besonders bedeutend für die hinduistische Welt Nepals ist die Gottheit Shiva, die sehr oft nur symbolhaft dargestellt wird als ein Phallus, oft in Vereinigung mit seiner als weiblich personifizierten Energie, *shakti*, die dann in Form einer Vulva dargestellt wird. Derartige Darstellungsweisen haben nichts mit obszöner Erotik zu tun, sondern sind vielmehr bildhafter, symbolischer Ausdruck für ein hochkompliziertes philosophisches Weltbild, wobei die das Weltall und alles Leben bewirkenden und zusammenhaltenden Kräfte bipolar gedacht werden.

Ein markantes Symbol der buddhistischen Welt ist der *stupa*, der im tibetisch-buddhistischen Sprachgebrauch als *chörten* definiert wird. Es handelt sich dabei um ein mehrstufiges Bauwerk, das als ein Abbild des Kosmos gedacht ist. Die größten und bekanntesten dieser *stupa* sind die von Baudha und Svayambhu im Kathmandutal, man findet sie aber auch entlang vieler Wege im Gebirge. Eine ähnliche Funktion kommt den sogenannten *mani*-Mauern zu, Mauern mit Steintafeln, auf denen religiöse Texte eingemeißelt sind. Man findet sie insbesondere auf Gebirgspässen, wo die Menschen immer linker Hand an ihnen vorbeigehen.

### Sprache und Schrift

Eines der bedeutendsten Symbole der Verfassung ist die Nationalsprache, die insbesondere nach der Demokratiebewegung Anlaß hitziger Debatten gewesen ist und die in der Argumentation der ethnischen Organisationen eine große Rolle spielt. Es ist selbstverständlich, daß Nepal einer verbindenden Sprache bedarf, die von allen Bewohnern des Landes erlernt und einigermaßen verstanden und gesprochen werden sollte. Das große Nachbarland Indien bedient sich ob seiner Sprachenvielfalt des Englischen, der Sprache der einstigen Kolonialmacht, als verbindender Sprache. Trotz der besonderen Beziehung Nepals zu Britisch-Indien hat die englische Sprache wegen der totalen Isolation des Landes in der Vergangenheit keine Rolle gespielt. Nach der Öffnung des Landes und im Rahmen der Modernisierung und Verwestlichung der städtischen Bereiche ist das Englische auch dort heute nicht mehr wegzudenken. Doch Nepal besteht trotz der zunehmenden Verstädterung nach wie vor überwiegend aus Dörfern; und dorthin dringen erste Brocken der englischen Sprache erst ganz allmählich vor. Die im Universitätsbereich dringend benötigte englische Sprache kommt daher als Verbindungssprache nicht in Frage.

Eine andere Sprache, die häufig genannt wird, ist Hindi. Zwar ist der Anteil des Hindi als Muttersprache in Nepal völlig unbedeutend, doch bedienen sich viele Menschen des nepalischen Tarai, deren Muttersprachen indische Sprachen wie Maithili, Bhojpur und Avadhi sind, des Hindi als gemeinsamer Kommunikationssprache. Auch in die städtischen Bereiche ist Hindi dank der Medien und Kinos vorgedrungen, hier jedoch nicht als eine gesprochene, sondern eher als eine verstandene Sprache. Für die dörflichen Bereiche des Gebirgsraums ist Hindi jedoch eine völlig fremde Sprache und kommt daher ebenfalls nicht als landesweite Verbindungssprache in Betracht.

Es bleibt nur die Möglichkeit, sich einer der „einheimischen“ Sprachen als Verbindungssprache zu bedienen. Hier hat das Nepali zwei große Vorteile. Zum ersten gibt es keine Sprache in Nepal, die von so vielen Menschen verstanden und genutzt wird wie Nepali. Dies liegt nicht unbedingt daran, daß Nepali die meistgesprochene Muttersprache des Landes ist; entscheidender ist hier, daß das Nepali auf einen langen Zeitraum staatlicher Förderung und Verbreitung zurückblicken kann, so daß man heute in Nepal nicht mehr ohne Nepali-Kenntnisse auskommt. Der zweite Vorteil ergibt sich ebenfalls aus dieser langen staatlichen Förderung. Sie hat dazu beigetragen, daß Nepali im Hinblick auf grammatische Struktur und Wortschatz einen Standard erreicht hat, der es über alle anderen Sprachen des Landes heraushebt, während gleichzeitig andere, zum Teil ältere Schriftsprachen, wie z. B. Newari, deutlich an Bedeutung verloren haben.

Es gibt daher heute keine Alternative, als Nepali zur verbindenden Sprache aller nepalischen Bevölkerungsgruppen zu erklären.<sup>8</sup> Das Problem der Sprache im Rahmen der ethnischen Diskussion liegt darin, das Nepali die Sprache der herrschenden Schicht des Landes, d. h. der hohen Hindukasten, ist und somit als ein weiteres Symbol der Dominanz dieser Bevölkerungsgruppen angesehen wird. Unbegründet erscheint dieser Vorwurf nicht, wenn man die Politik der nepalischen Sprachwissenschaftler in Betracht zieht. Das Nepali ist noch in einem Stadium der Standardisierung und Wortschatzerweiterung.<sup>9</sup> Es hat lange Zeit Diskussionen darüber gegeben, auf welche Weise neue, moderne Begriffe gebildet oder ins Nepali übernommen werden sollen. Aufgeworfen wurde dabei auch das Argument, das Nepali durch Übernahme von Worten aus ethnischen Sprachen zu bereichern, was gleichzeitig eine größere Integration aller nepalischen Völker in die Nation bedeutete hätte. Bis heute sind jedoch kaum Begriffe ethnischer Sprachen ins Nepali eingedrungen. Durchgesetzt hat sich vielmehr die von brahmanischen Sprachgelehrten immer wieder geforderte Übernahme von Begriffen, die von Sanskritworten abgeleitet wurden.

Eine solche Sprachenpolitik förderte die Integration der ethnischen Gruppen nicht, sondern erschwerte sie. War die nepalische Umgangssprache für viele Menschen aus ethnischen Gruppen leicht erlernbar, so können diese mit den zahlreichen aus dem Sanskrit abgeleiteten Fremdwörtern, die in den Medien, in der Politik und Verwaltung, in

---

<sup>8</sup> Dies gilt stärker für den Gebirgsraum als für das Tarai. So schreibt Michael Hutt: "... the fact that the majority of the Tarai population is Hindu, like the elite of Kathmandu, means that integration into the nation brings no great cultural changes. The question of 'Sanskritization' cannot really arise, and changes in language use have occurred slowly throughout most of the Tarai over the past twenty years. It will take decades for Nepali to replace Hindi as the lingua franca, if it happens at all, and most languages will co-exist with it for the foreseeable future." (HUTT, Michael James. 1986. Diversity and Change in the Languages of Highland Nepal. *Contributions to Nepalese Studies* 14,1:6).

<sup>9</sup> Zum Problem der Standardisierung des Nepali siehe insbesondere HUTT, Michael James. 1988. *Nepali: A National Language and its Literature*. Kathmandu: Ratna Pustak Bhandar, pp. 49-70.

der Justiz und in der Wirtschaft immer größere Verbreitung finden, nichts anfangen. Ein Angehöriger einer ethnischen Gruppe, der zu Beginn der fünfziger Jahre so viel Nepali beherrschte, daß er mit Menschen anderer Ethnien über dieses Medium kommunizieren konnte, würde, wenn er in die heutige Zeit versetzt worden wäre, kaum noch etwas von dem verstehen, was über Radio Nepal oder über die Zeitungen verbreitet wird.

So geht die Nepali-Sprache einen Weg, der unter dem Aspekt der Entwicklung der „ethnischen“ Sprache der Nepali-Muttersprachler konsequent ist, da das Nepali eine vom Sanskrit abgeleitete Sprache ist. Aber vor dem Hintergrund der Ambition dieser Sprache, die Nationalsprache eines multilingualen Landes zu sein, werden soziale Spannungen vorprogrammiert, je größer das politische und soziale Bewußtsein jener nepalischen Völker wird, für die Nepali immer noch eine Fremd-, Zweit- oder Drittsprache ist. Die heutige Verfassung hat den Wert der anderen Sprachen des Landes angehoben, indem sie sie zu „Sprachen der Nation“ ernannt hat. Welchen Wert dieser Begriff letzten Endes hat, muß sich noch erweisen.

Ein besonderes Problem der meisten Sprachen Nepals ist, daß sie keine Schriftsprachen sind. Hier hat Nepali, das in der nordindischen Devanagari-Schrift, der Schrift des klassischen Sanskrit, geschrieben wird, eindeutige Vorteile. Viele ethnische Gruppen haben heute Probleme, wenn sie ihren Stellenwert in der nepalischen Geschichte einfordern. In Übernahme westlicher Wissenschaftsvorstellungen hat die orale Tradition es schwer, sich gegenüber der schriftlichen Überlieferung durchzusetzen. Viele ethnische Eliten bemühen sich daher, ihren bisher schriftlosen Sprachen eine Schrift zu verleihen. Die Probleme beginnen dabei nicht erst mit der Frage der Orthographie der regional oft sehr unterschiedlich ausgesprochenen Worte einer ethnischen Sprache, sondern bereits mit der Entscheidung, welche Schrift die geeignete ist. Da es sich bei den meisten ethnischen Sprachen um solche der tibeto-birmanischen Sprachfamilie handelt, hat sich die Devanagari-Schrift vielfach als ungeeignet erwiesen, und man hat stattdessen auf die tibetische Schrift zurückgegriffen, die ebenfalls auf eine lange Tradition verweisen kann. Experimente mit lateinischer Schrift sind selten.

## Eigentum

Der Anblick so mancher luxuriöser Häuser in Kathmandu mag den Eindruck erwecken, als bestünden zwischen dem Besitzstand in Nepal und in westlichen Ländern keine großen Unterschiede. Dabei ist die ganz große Masse der Menschen in Nepal sehr arm. Viele besitzen nicht viel mehr als ihr Leben, die Kleidung, die sie auf dem Leib tragen und ein paar Haushaltsutensilien.

Dennoch gibt es bestimmte Besitztümer, die von entscheidender wirtschaftlicher und sozialer Bedeutung für die Menschen sind. In einem Agrarland wie Nepal, in dem die meisten Menschen von der Subsistenzwirtschaft leben, ist Landbesitz von entscheidender Bedeutung. Viele ethnische Gruppen kannten früher keinen individuellen Landbesitz; das Land gehörte meist dem gesamten Klan und wurde den einzelnen Familien zur Nutzung als Acker- oder Weideland je nach Bedarf zugewiesen. Mit der landesweiten Ausbreitung der hohen Hindukasten und der politischen Einigung des Landes durch dieselben, wurde der ethnische Landbesitz abgeschafft; alles Land wurde als Land des Königs erklärt, für das seine jeweiligen Nutzer Steuern nach Kathmandu zu entrichten hatten. Dabei wurden zahlreiche hochkastige Hindufamilien derart bevorteilt, daß sie zu Herren über große Ländereien aufstiegen, wären die

einstigen Besitzer des Landes zu Pächtern degradiert wurden. Viele Menschen verschuldeten sich gegenüber den Großgrundbesitzern so sehr, daß sie alles Land verloren und in völlige Abhängigkeit von ihren Geldverleihern gerieten. Diese historischen Maßnahmen sind die Ursache für viele der heutigen sozialen Spannungen.

Die auferlegten Steuern des nepalischen Staates bedeuteten die erste Einführung des Geldbegriffes in vielen Gebirgsregionen, die bis dahin nur den Tauschhandel gekannt hatten. Noch in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts waren Geldmünzen in vielen Gegenden eine Rarität. Seither hat sich vieles geändert. Auch heute mögen Münzen selten anzutreffen sein, jetzt aber, weil nur noch mit größeren Beträgen gehandelt wird. Schuld daran ist sicherlich auch der rasante Wertverfall der nepalischen Rupie. Doch trotz des weitverbreiteten Umgangs mit größeren Geldbeträgen werden diese nach wie vor meist daheim in irgendwelchen Kisten, beispielsweise bei den Getreidevorräten, aufbewahrt. Die geringe Kontaktierung von Geldinstituten hängt zum einen mit deren geringer Dichte im ländlichen Raum zusammen, zum anderen aber auch mit der unzureichenden Vertrautheit der Menschen mit derartigen Institutionen. Geldbesitz wird als eine Notwendigkeit in der heutigen nepalischen Gesellschaft erkannt, doch bringt man es nicht zur Bank, wo man nichts davon hat. Stattdessen versucht derjenige, der ein paar Überschüsse hat erzielen können, das Geld anzulegen, indem er es zu wesentlich höheren Zinsen, als die Bank sie zahlt, an andere Personen verleiht, oder man kauft mit dem Geld Güter, von Statuswert. Der Geldbesitz als solcher ist nicht das, was angestrebt wird. Wichtiger ist für viele Menschen beispielsweise der Besitz eines eigenen Häuschens. Es gibt Bevölkerungsgruppen in Nepal, bei denen erst der Besitz eines eigenen Hauses Anerkennung in der Dorfgesellschaft bedeutet.

#### Häuser, Möbel

Die Häuser sind Orte des Familienlebens aber auch Begegnungsstätten für die Unterhaltung mit Nachbarn und Freunden. Je nach kulturellen und religiösen Vorschriften der jeweiligen Bevölkerung mag es jedoch Einschränkungen geben. So sind die sogenannten unberührbaren Hindukasten nicht nur vom Betreten der Häuser hoher Hindukasten ausgeschlossen, sondern auch von solchen mancher ethnischen Gruppen. Die Sitte, beim Betreten eines Hauses die Schuhe auszuziehen, ist in Nepal weit verbreitet, gilt jedoch nicht für alle Völker. Im städtischen Bereich findet man heute ähnliches Mobiliar, wie es aus westlichen Ländern bekannt ist, Betten, Stühle, Tische usw. Vielfach sitzt man aber zum Essen noch nach traditioneller Weise auf dem Boden. Manche ethnische Gruppen kennen traditionelles Mobiliar, z. B. fest gezimmerte Holzbänke, auf denen man ähnlich wie auf dem Boden mit übereinandergeschlagenen Beinen vor leicht erhöhten kleinen Tischchen sitzt.

## Kleidung, Schmuck

Die nepalische Kleidung unterscheidet sich in vielem von der westlichen, obgleich letztere im städtischen Bereich des Kathmandutals immer mehr Verwendung findet. Es fällt auf, daß in erster Linie Männer ihre Vorliebe für westliche Kleidung entdeckt haben, während Frauen nach wie vor überwiegend traditionell gekleidet sind. Diese traditionelle Kleidungsart unterscheidet sich von Volk zu Volk und läßt daher Rückschlüsse auf die ethnische Zugehörigkeit ihrer Träger zu. Die Herren des Landes haben die traditionelle Kleidung der hohen Hindukasten zur Amtstracht erklärt. Bei offiziellen Anlässen haben nepalische Funktionäre und Beamte in dieser Kleidung aufzutreten, unabhängig von ihrer eigenen kulturellen Tradition. Offizielle Anlässe sind übrigens auch die einzigen Ereignisse, bei denen man vom Ausländer eine formelle Kleidung (d. h. bei Männern Anzug und Krawatte) erwartet. Ansonsten gibt es keine Bekleidungs Vorschriften.<sup>10</sup>

Persönlicher Schmuck erfreut sich auch in Nepal großer Beliebtheit. Es kommt hinzu, daß gerade die Gold- und Silberschmiede der Newar wegen ihrer hohen Fertigkeiten selbst internationalen Ruhm erlangt haben. Silberschmuck wird eindeutig als geringwertiger als Gold erachtet. Dabei kommt es schon allein auf den äußeren Anschein an. Gold muß auch wirklich goldfarben sein; Weißgold ist daher nicht sonderlich beliebt. Je reiner der Goldgehalt ist, umso besser. Die Nepali kennen sich da sehr gut aus. 18 Karat sollten es wenigstens sein, am besten aber 24 Karat. Natürlich können sich die meisten Nepali derartig teuren Schmuck nicht erlauben und müssen stattdessen mit Silber-, Glas- oder Platiks Schmuck vorlieb nehmen. Für die nepalischen Frauen hat der Schmuck enorme Bedeutung. Da ihnen gesellschaftlich und zur Zeit auch noch rechtlich jedes Besitz- und Erbrecht abgesprochen wird, ist der Schmuck, den sie meist im Rahmen der Eheschließung als Aussteuer oder Geschenk erhalten, ihr einziger persönlicher Besitz. Was wundert es da, daß sie diesen Besitz am liebsten stets auf dem Körper tragen, mag die Kleidung auch noch so verschlissen und zerlumpt sein.

## Genußmittel

Alkoholische Getränke stellen in Nepal nicht nur ein Genußmittel dar, sondern haben bei den meisten nepalischen Völkern auch kulturelle Bedeutung, wie bereits oben geschildert wurde. Als Genußmittel findet Alkohol immer stärker auch unter der hochkastigen Hindubevölkerung Verbreitung, obgleich diese aus kulturellen Gründen eigentlich gar keinen Alkohol trinken dürfte. Unterschiede bestehen jedoch aus geschlechtlicher Sicht. Während bei den ethnischen Gruppen die Frauen *chang* oder *arak* in ähnlicher Weise trinken wie die Männer, vielleicht nicht ganz so viel, wird die Hindufräulein es in der Regel ablehnen, wenn ihr alkoholische Getränke angeboten werden, auch wenn ihr Ehemann das Angebot gerne annimmt.

Ein stärkeres Laster als alkoholische Getränke ist der Tabakgenuß. Nepal hat mit den höchsten Raucheranteil auf der ganzen Welt. Dies gilt für Männer, Frauen und Kinder gleichermaßen. Schon heute sind durch das Rauchen bedingte Krankheiten, wie Lungenkrebs, weit verbreitet. Geraucht werden in Fabriken gefertigte Zigaretten, die

---

<sup>10</sup> Zu Verhaltenserwartungen hinsichtlich der Kleidung von Frauen siehe unten Kapitel 5.3 unter dem Stichwort „Sexualität“.



teilweise im nepalischen Tarai produziert werden, vor allem aber selbstgemachte Zigaretten aus Blättern, sogenannte *bidi*. Auch Kautabak ist in Nepal beliebt. Vielleicht hängt die Verbreitung des Tabakgenusses auch damit zusammen, daß man auf diese Weise das Hungergefühl unterdrücken kann.

In den sechziger und frühen siebziger Jahren galt Nepal als Hippieparadies, weil man dort Hashish und andere leichtere in Nepal angebaute Rauschmittel öffentlich in Geschäften kaufen konnte. Das ist heute nicht mehr so, obgleich diese Dinge immer noch unter der Hand angeboten werden. Ein schwerwiegenderes Problem unter der städtischen Jugend stellen heute importierte harte Drogen dar, denen tausende der oft arbeitslosen Jugendlichen verfallen sind.

### Prestigegüter

Vor allem im städtischen Nepal greift das Konsumdenken westlichen Musters immer mehr um sich. Eine Folge ist die Anschaffung bestimmter Luxusgüter, die noch vor wenigen Jahren in Nepal kaum bekannt waren. Als solche müssen Dinge eingestuft werden, die bei uns teilweise selbstverständlich sind, wie Radios, Kühlschränke und ähnliches, die in der modernen Gesellschaft auch eine wichtige Funktion erfüllen. Daneben legt sich der moderne Nepali aber auch westliche Importgüter zu, die ihm ein gewisses Image verleihen. Hierzu gehört beispielsweise die Armbanduhr, auch wenn sie eventuell gar nicht funktionieren sollte, der Besitzer sie gar nicht lesen kann und vor allem die Uhrzeit in Nepal keine so bedeutende Rolle spielt wie bei uns. Wer heute in Kathmandu etwas darstellen will, besitzt natürlich einen Fernseher, möglichst auch einen Videorecorder, eine Foto- oder gar Videokamera, vielleicht auch ein Motorrad, eventuell sogar ein Auto, was allerdings sehr teuer ist.<sup>11</sup> Eine Folge dieser neuen Werte ist der rasante Anstieg von Einbrüchen und Diebstählen, die auch vor kulturellen und religiösen Objekten nicht haltmachen.

## 5.3 Werte und Verhalten des Ausländers

### Familie und Familienleben

Die Familie hat in unserer Gesellschaft deutlich an Bedeutung verloren. Immer mehr Paare leben ohne offiziellen Trauschein zusammen, andere Personen schlagen sich als Singles durchs Leben. Vor allem aber hat die Bindung zwischen den Generationen abgenommen. Bei uns zählt vor allem die Phase des Lebens, in der der Mensch produktiv ist, in der er etwas „leistet“. Davor liegt eine sehr lange Phase, in der der junge Mensch auf diesen wichtigsten Abschnitt des Lebens vorbereitet und geformt wird. Hat der Mensch dann später seine produktive Phase beendet, mag er die Früchte seines Wirkens genießen, falls er sich genügend „abgesichert“ hat und bei guter Gesundheit ist. Sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt, klingt das Leben nicht selten in Einsamkeit und Ausgeschlossenheit in einem Altersheim aus. Wirklich gebraucht

---

<sup>11</sup> Derartiger Besitz hält dieselben Personen jedoch nicht davon ab, sich von Personen oder Organisationen aus dem Westen freihalten zu lassen, wenn es beispielsweise darum geht, ihr Essen im Restaurant selbst zu bezahlen, ein Faxgerät für eine von ihnen geleitete Organisation anzuschaffen oder zu einer ihren Interessen dienenden Konferenz nach Europa zu reisen.

werden die Alten nicht mehr, auch wenn die Menschen heutzutage im Durchschnitt immer älter werden.

So etwa könnte ein Nepali ganz nüchtern und sachlich das Leben in unserer Gesellschaft umreißen. Da ist zum einen das westliche Familienverständnis, das sich von den Gegebenheiten in Nepal unterscheidet. Es ist durchaus nicht so, daß die Menschen in Nepal stets in einer Art Großfamilie, d.h. mehreren Generationen gemeinsam in einem Haushalt, zusammenleben. Dies ist beispielsweise typisch für die Hindugesellschaft, es gilt aber nicht für alle ethnischen Gruppen des Landes. Die Gründung einer Familie ist jedoch das Lebensziel eines jeden Nepali. Bei einigen Völkern, so z. B. bei den Hindukasten, wird dieser Schritt schon in sehr jungen Lebensjahren vollzogen. Hier stößt der Ausländer auf ein gewisses Unverständnis, wenn er im Alter von 25 oder 30 Jahren noch nicht verheiratet ist; dies gilt ganz besonders für Frauen, die bei den Hindus meist schon mit spätestens 18 Jahren verheiratet werden. Gar ohne offizielle Eheschließung zusammenzuleben, ist schwer verständlich.

Anders sieht dies bei einigen der ethnischen Gruppen aus. Hier wird vielfach der Kleinfamilie Vorzug vor der Großfamilie gegeben. Dennoch sind die Bindungen zwischen den Generationen stärker als heute bei uns. Auch die verheirateten Söhne – Frauen werden in Nepal bei der Eheschließung meist Mitglied der Familie ihrer Ehemänner – stehen in einer wesentlich engeren Bindung zu den Eltern als die Menschen in Deutschland, selbst wenn sie einen eigenen Hausstand gegründet haben. Gewisse Verpflichtungen gegenüber den Eltern bis zu deren Lebensende sind in einem Land ohne Altersversicherung selbstverständlich und unverzichtbar. Anders als in der Hindugesellschaft vollzieht sich die Eheschließung bei vielen ethnischen Gruppen jedoch in Etappen, die sich manchmal über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstrecken können. Nicht selten leben die werdenden Ehepartner in dieser Zeit schon phasenweise zusammen, auch wenn noch nicht alle Riten vollzogen sind. Dies hat zur Konsequenz, daß es für die Angehörigen der ethnischen Gruppen oft weniger bedeutsam ist, ob das ausländische Paar verheiratet ist oder nur so zusammenlebt.

Unterschiede zwischen Deutschland und Nepal bestehen auch beim Verhalten und bei der Behandlung der Kinder. Dies zeigt sich in der großen Freundlichkeit und dem Respekt, mit dem die Kinder ihren Eltern insgesamt meist begegnen, was nicht heißen soll, daß nicht auch nepalische Kinder manchmal unartig sind und böse Worte gegenüber den Eltern gebrauchen. Auch die Akzeptanz des von den Eltern ausgesuchten Ehepartners ist Teil dieses besonderen Kinder-Eltern-Verhältnisses, selbst wenn die Kinder heute ein zunehmend größeres Mitspracherecht bekommen. Auf der anderen Seite werden die nepalischen Kinder schon sehr früh in den familiären Arbeitsprozeß einbezogen. Eine zehnjährige Schulausbildung oder gar noch ein anschließendes mehrjähriges Universitätsstudium ihrer Kinder können sich nur sehr wenige Familien in Nepal erlauben. Ausländer tun sich meist sehr schwer bei einer Grenzziehung zwischen dieser unvermeidbaren Arbeitsbeteiligung und dem, was als Kinderarbeit zu bezeichnen ist. So wird dieser Begriff von den Nepali zwar für die Arbeit der Kinder in Fabriken, insbesondere Teppichfabriken, akzeptiert, nicht jedoch für die in Nepal selbstverständliche Arbeitsbeteiligung im Überlebenskampf der Familie.

## Religion

Der westliche Ausländer mag zwar von christlichen Werten geprägt sein, doch hat er heutzutage oft ein sehr differenziertes Verhältnis zu seiner Religion, woran in vielem auch die Haltung der klerikalen Organisation eine Mitschuld trägt. Nepal ist ein multireligiöser Staat, auch wenn es sich per Verfassung als Hindustaat bezeichnet. Dieser Begriff muß jedoch in erster Linie politisch und sozial gewertet werden, was weiter oben schon ausführlich beschrieben wurde. Vom Standpunkt des Lebens und Praktizierens von Religionen findet man in Nepal ein großes Maß an natürlicher Toleranz. Anders wäre es auch gar nicht möglich, daß so viele verschiedene Religionen und Kulturen über einen so langen Zeitraum hin friedlich nebeneinander existieren.

Der Westler neigt dazu, über Religion zu reden, der Nepali bevorzugt, sie zu praktizieren. Die Haltung des westlichen Ausländers mag mit seiner eigenen Verunsicherung über seine christliche Religion zusammenhängen, sie kann aber im Falle einer festen und überzeugten Verhaftung im Christentum auch mit dem christlichen Drang zur Missionierung anderer Menschen in Zusammenhang stehen, die Bestandteil der christlichen Lehre ist. Der überzeugte Christ sieht seine Religion als die einzig wahre an und glaubt, alle anderen Menschen dadurch glücklich zu machen, indem er sie ebenfalls zu dieser Religion bekehrt. Dieser Missionierungsdrang ist in Nepal trotz der seit Jahrhunderten betriebenen politisch-sozialen Hinduisierung des Landes fremd. Es ist in Nepal stets selbstverständlich gewesen, daß jeder die Religion praktiziert, die er von seinen Vorfahren geerbt hat. Hindu kann man ohnehin nicht werden, man muß als ein solcher geboren sein; der Buddhismus kennt zwar auch die Möglichkeit der Missionierung, doch ist diese Praxis in Nepal unbekannt. Erst der zunehmende Mißbrauch der Missionierung durch einige im Land tätige christliche Organisationen hat den Staat veranlaßt, jede Art religiöser Konvertierung unter Strafe zu stellen.<sup>12</sup>

Dies darf jedoch nicht so verstanden werden, daß ein Ausländer die christliche Religion in Nepal nicht praktizieren kann. In Deutschland mögen die Menschen zunehmend davon abgekommen sein, Religion in der Öffentlichkeit zu praktizieren. Dies ist in Nepal völlig selbstverständlich. Genauso wie der Nepali vor den Augen des westlichen Touristen seine Rituale an den Heiligtümern ausführt, so selbstverständlich ist es auch, daß der Christ seine Religion praktiziert. Im städtischen Bereich von Kathmandu findet er hierzu Gotteshäuser, in denen regelmäßig Gottesdienste zelebriert werden; auf dem Land ist diese Möglichkeit angesichts der geringen Zahl von Christen jedoch kaum gegeben. Indirekt wirkt sich der Missionierungsdrang einiger weniger in Nepal tätiger Christen auch negativ auf die Beteiligung und Integration der nicht-hinduistischen Völker Nepals aus, da die meist hochkastigen Politiker inzwischen jede Kritik am für die Benachteiligung hauptverantwortlichen Hindustaat mit der Forderung nach einer Aufhebung des Missionierungsverbots gleichsetzen. Die von konservativ-hinduistisch eingestellten Personen und Organisationen ausgelösten militanten Entrüstungstürme, die anschließend über das Land hinwegbrausen, bergen ein großes innernepalisches Konfliktpotential.

---

<sup>12</sup> In der Panchayat-Zeit traf dies insbesondere diejenigen Menschen sehr hart, die zum Christentum bekehrt oder leider oft auch gekauft wurden. Sie wurden mit langjährigen Gefängnisstrafen bestraft. Letzteres traf auch für die Bekehrer zu, doch wurden diese oft auch aus dem Land gewiesen.

## Sexualität

Die Sexualität ist in den westlichen Industrienationen heute meist kein Tabuthema mehr. Man spricht offen darüber und verhält sich auch in der Öffentlichkeit weitgehend ungezwungen. In Nepal gibt es je nach Volkszugehörigkeit sehr große Unterschiede im sexuellen Verhalten. Besonders ausgeprägt ist die Tabuisierung sexueller Dinge in der Hindugesellschaft. Eine Folge ist, daß bis heute Themen wie Sexualität, Fortpflanzung oder Empfängnisverhütung im Schulunterricht nicht aufgegriffen werden, was wiederum auch einer der Gründe ist, warum die Maßnahmen der Bevölkerungplanung bisher wenig Fuß gefaßt haben.

Verhaltensweisen, die in unserer Gesellschaft selbstverständlich sind und niemanden mehr aufregen, gelten in Nepal als in hohem Maße abstoßend und sollten von Ausländern unbedingt vermieden werden. Hierzu gehören beispielsweise das Küssen oder das Händchenhalten eines Paares in der Öffentlichkeit. Selbst Angehörige von ethnischen Gruppen mit wesentlich größeren sexuellen Freiheiten als die Hindus empfinden bei diesem Anblick ein Gefühl der Beschämung. Andererseits ist es in Nepal ein alltäglicher Anblick, daß junge Leute gleichen Geschlechts händchenhaltend durch die Straßen gehen. Der im Westen dann gleich aufkommende Verdacht der Homosexualität ist fehl am Platz.

Bei manchen ethnischen Gruppen gibt es durchaus Kontaktsituationen junger Leute unterschiedlichen Geschlechts, die sich jedoch von den westlichen Verhaltensweisen unterscheiden. Die Mädchen der ethnischen Gruppen werden nicht so abgeschirmt und behütet wie die Hindumädchen, was auch mit dem Fehlen entsprechender Reinheitsvorschriften und der höheren Stellung der Frau in der ethnischen Gesellschaft zusammenhängt. Die frühe Beteiligung der Kinder beider Geschlechter am familiären und dörflichen Alltagsleben macht Kontakte zum anderen Geschlecht unvermeidbar. Diese äußern sich jedoch weniger durch Schmusereien wie in unserer Gesellschaft, als viel eher durch handfeste Raufereien, die alle Möglichkeiten der Berührung offenlassen.<sup>13</sup>

Bei der Bekleidung haben die Nepali ihre eigenen Vorstellungen von Nacktheit, die als grundsätzlich verpönt gilt. Besonders strenge Vorstellungen gelten hier wiederum für Frauen. Tiefausgeschnittene Kleider oder Blusen sind unangebracht. Selbst Schulter und Arme sollten bedeckt sein. Andererseits läßt die hinduistische Frauenkleidung, der *sari*, den Bauchbereich frei, was nicht als anstößig gilt. Diese *sari* werden auch bei den rituellen Waschungen nicht abgelegt. Freiheiten stehen jedoch der jungen Mutter zu, die ihr Baby ungeniert in der Öffentlichkeit an die Brust legen kann. Aber auch die Männer kleiden sich relativ konservativ. Nur selten wird man Männer mit nacktem Oberkörper sehen, selbst wenn sie nur unter Gleichgeschlechtlichen sind.

Westliche Medien vermitteln den Nepali aber auch ein falsches Bild vom Sexualverhalten der Europäer. Erotische oder gar pornographische Videos, deren Raubkopien heute in Kathmandu allenthalben erhältlich und bei vielen männlichen Nepali der Oberschicht beliebt sind, vermitteln den Eindruck, als sei ungezügelt Sexualverhalten typisch für alle Menschen aus den westlichen Industriestaaten.

---

<sup>13</sup> Siehe hierzu auch die Schilderungen einiger Spiele bei den Sherpa, bei denen erste vorsichtige sexuelle Berührungen ausgetauscht werden in SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung, pp. 60 f.

Angesichts der Darstellung der Frauen in diesen Filmen und im Vergleich zu den konservativen Verhaltensvorschriften der hinduistischen Frauen wird der Eindruck erweckt, als seien die westlichen Frauen ununterbrochen auf der Ausschau nach Männern und zu allem bereit. Küsse und Nacktszenen, die in nepalischen Filmen erst in letzter Zeit ganz vorsichtig Einzug gehalten haben, waren Anlaß zu heißen Diskussionen in der Presse.

### Arbeit, Geld, Eigentum

Die Ausländer, die nach Nepal kommen, sei es als Touristen, sei es als westliche Experten, heben sich in der Regel durch ihren im Vergleich zum Durchschnittsnepali unermeßlichen Reichtum ab. Das, was der Ausländer für eine Übernachtung in einem der führenden Hotels in Kathmandu ausgibt, verdient der Nepali statistisch gesehen für ein Jahr härtester Arbeit. Viele jedoch verdienen noch viel weniger und müssen davon große Familien ernähren. Von den Touristen können sich die Nepali meist nicht vorstellen, daß sie ein ganzes Jahr oder noch länger arbeiten und sparen müssen, um sich eine derartige Reise zu erlauben; andererseits arbeiten die meisten Nepali noch mehr und können sich gar nichts erlauben. Der in Nepal tätige Ausländer unterscheidet sich vom Touristen dadurch, daß die Nepali, mit denen er zusammenarbeitet, sehen, daß auch er arbeitet. Es ist für sie jedoch schwer verständlich, warum der ausländische Kollege für seine Tätigkeit so unendlich viel mehr verdient als der im gleichen Projekt tätige Nepali, der auf einen ähnlichen Ausbildungsabschluß verweisen kann.

Die Bedeutung des Geldes hat erst in letzten drei Jahrzehnten rasant zugenommen. Noch in den sechziger Jahren herrschte in den ländlichen Gebieten überwiegend Tauschhandel vor. Heute geht auch dort nichts mehr ohne bare Münze. Besonders gravierend aber ist die Situation in den städtischen Ballungsgebieten, vor allem im Kathmandutal. Hier sind beispielsweise die Mieten für Wohnungen oder gar Häuser in astronomische Höhen geschnellt. Um dies zu verdeutlichen: Ein Dorflehrer verdient in Nepal gut 1.500 Rupien im Monat, eine Dreizimmerwohnung in der Stadt ohne jeden Luxus mag 4.000-5.000 Rupien im Monat kosten. Schuld an dieser Entwicklung sind auch die Ausländer, die entweder als Aussteiger, Botschaftspersonal oder zur Tätigkeit in Entwicklungsprojekten nach Nepal kommen. Diesen Personen macht es nichts, monatlich 20.000 Rupien oder mehr für die Wohnung zu bezahlen, was gemessen an deutschen Verhältnissen immer noch billig sein mag. In Kathmandu aber versuchen immer mehr Nepali, ein Stück von diesem Kuchen abzubekommen. So sind viele Wohnungen und Häuser, von vorne herein auf den ausländischen Mieter konzipiert, der allein in der Lage ist, derartige Mieten zu zahlen.

Der Mensch in den Überflußgesellschaften der westlichen Industrienationen leidet geradezu krankhaft daran, alles besitzen zu wollen, was er sieht, unabhängig davon, ob er diese Dinge auch tatsächlich benötigt. Hierzu gehören Immobilien, wie Grundstücke und Häuser, aber auch Luxusartikel, die das Leben erleichtern oder der Freizeitgestaltung dienen. Dem Erwerb von Häusern und Grundstücken durch Ausländer sind in Nepal gesetzliche Schranken gesetzt; derartige Dinge können nur von nepalischen Staatsbürgern erworben werden, die im Besitz gültiger Staatsbürgerschaftspapiere sind, worunter nicht alle Nepali fallen. Einige Ausländer haben diese Vorschrift umgangen, indem sie nepalische Mittelsmänner vorgeschoben haben.

## Hobby, Freizeit

Den Menschen in Deutschland steht angesichts der tarifrechtlich geregelten Arbeitszeiten und der Arbeitserleichterungen durch Haushaltsmaschinen ein relativ großes Maß an Freizeit zur Verfügung, das in unterschiedlicher Weise genutzt wird. Vielen Freizeitbeschäftigungen, die Ausländer von zu Hause gewohnt sind, können sie auch im städtischen Bereich Kathmandus nachgehen. Dies gilt beispielsweise für die beliebte Freizeitbeschäftigung Sport. Sehr viele Sportarten können heute in Kathmandu betrieben werden, auch wenn das Angebot an öffentlichen Sportstätten selbst in der Hauptstadt sehr gering ist. Schwimmbäder und Tennisplätze gibt es aber in vielen Hotels, und sie können auch von Nicht-Gästen benutzt werden. Selbst für so ausgefallene oder elitäre Sportarten wie Golf sind Möglichkeiten gegeben. Zugenommen hat auch die Zahl der Jogger. Genutzt werden insbesondere die frühen Morgenstunden, wenn sich die Autoabgase noch nicht so stark ausgebreitet haben.

Der mehr kulturell interessierte Ausländer findet reichlich Angebote, wenn es nicht gerade westliche Oper oder Theater sein müssen. Schon das Land selbst bietet mehr als jedes europäisches Museum in der Lage ist, seien es die einzigartigen Naturschönheiten, seien es die großartigen kulturellen Bauwerke, mit denen gerade die Siedlungen und Städte des Kathmandutals überhäuft sind, oder seien es die liebenswürdigen Menschen mit ihren vielfach noch intakten und unverfälschten Bräuchen und Lebensweisen. Der besondere Vorteil ist dabei, daß es sich nicht um ein Museum handelt, sondern um überquellendes Leben. Aber die Hauptstadt bietet auch zahlreiche aus dem Westen bekannte Kulturinstitutionen und -ereignisse wie Museen und Bibliotheken, Ausstellungen und Vorträge, Sprachkurse und Kinos. Letztere bieten überwiegend Hindi-Filme aus der riesigen indischen Filmküche an und sind einer der Lieblingstummelplätze der städtischen Jugend. Auch der Bücherliebhaber findet ein reichhaltiges Angebot an englischsprachiger Literatur in einer ganzen Reihe von Buchhandlungen. Bemerkenswert ist der faire Preis der Bücher; ausländische Buchprodukte werden stets zu korrekt umgerechneten Preisen verkauft, ohne die in Deutschland üblichen mehrfachen Preisaufläge.

Alles zuvor Gesagte kann man jedoch vergessen, wenn man den Einzugsbereich der Hauptstadt hinter sich gelassen hat. Abgesehen von einigen aufstrebenden städtischen Zentren hat der ländliche Raum Nepals kaum Freizeitangebote zu bieten, die der Ausländer aus seiner Heimat kennt. Hier wird er sich notgedrungen umstellen müssen. Das bedeutendste westliche Unterhaltungsmittel auf dem Land ist das Radio. Radio Nepal, aber auch einige indische und chinesische Sender können selbst mit einfachen Transistorradios empfangen werden; besser sind jedoch richtige Weltempfänger mit gespreizten Kurzwellenbereichen, die in einigen Gegenden Nepals je nach Höhenlage die faszinierende Welt ferner Sender des Tropenbandes in ausgezeichneter Qualität erschließen. Fernsehen gibt es in Nepal zwar seit einigen Jahren, doch ist es überwiegend auf das Kathmandutal beschränkt. Wo auf dem Land Kleinkraftwerke für elektrischen Strom sorgen, sieht man jedoch auch zunehmend Schüsseln auf den Dächern, mit denen zahlreiche ausländische Sender empfangen werden können, nicht jedoch Nepal TV. Ansonsten werden sich die Ausländer im ländlichen Raum in ihrer Freizeitgestaltung an die Lebensweise der Nepali anpassen müssen, nämlich die intensive abendliche Unterhaltung mit Familienmitgliedern und Freunden am Herdfeuer.

## Privatsphäre

Menschen aus dem Westen sind es gewohnt, eine klare Trennung zwischen privatem und öffentlichem Bereich zu ziehen. Gäste mögen willkommen sein, aber nur in klar abgegrenzten Zeiten; danach gehört mein Haus oder mein Zimmer wieder mir. Um dies deutlich zu machen, schließe ich es ab. In Nepal ist der Ausländer schon als solcher eine Person, die Interesse und Aufmerksamkeit erweckt. Angesichts der zahlreichen in Nepal vertretenen Rassen mag es nicht den typischen Nepali geben, aber daß der Europäer kein Nepali ist, sieht jeder. Trotz viereinhalb Jahrzehnten Tourismus und Entwicklungshilfe fallen Ausländer zumindest im ländlichen Raum immer noch auf.

Gerade auf dem Land wird der Europäer die gewohnte Privatsphäre vermissen. Oft haben die Häuser, in denen er übernachtet, nicht einmal eine räumliche Aufteilung. Jeder kann beobachten, wie er sich verhält. Das mag viele anfangs stören. Selbst wenn eine räumliche Aufteilung gegeben ist, gibt es oft keine Tür, und wenn es sie gibt, ist sie nicht abschließbar. Es kommt vor, daß andere Leute, vor allem auch Kinder, das Zimmer betreten, sich wortlos niedersetzen und einfach nur beobachten. Es ist in Nepal nicht üblich, eine Tür zu verschließen, wenn man zu Hause ist. Eine verschlossene Tür deutet entweder an, daß niemand daheim ist, oder aber, daß man etwas macht, was man eigentlich nicht machen sollte. Letzteres gilt übrigens auch für verschlossene Bürotüren. Ausländer tun sich darüber hinaus im Umgang mit den auf dem Land in der Regel fehlenden Toiletten schwer.

## Anhang I: Übersicht über die nepalischen Bevölkerungsgruppen

Gruppe	Rasse	Sprache	Religion	traditionelles Wohngebiet	Ethnien und Kasten, z. B.
Bhote	tibeto-mongolisch	tibetische Dialekte	tibetisch-buddhistisch	hoher Himalaya und Vorberge, arides Hochland	Sherpa, Thakali, Manangpa, Lhomi, Lopa, Dolpopa, Thudam, Tamur, Larke, Baregaunle
Pahariya	tibeto-mongolisch	tibeto-birmanisch	tibetisch-buddhistisch, animistisch, teilweise hinduisiert	Pahar, Mahabharat Lekh, teilweise auch Dun	Newar, Tamang, Sunuwar, Magar, Chepang, Rai, Limbu, Jirel, Gurung
Parbatiya	indo-arisch, Chetri teilweise mit tibeto-mongolischen Elementen	indo-europäisch (Nepali)	hinduistisch	Pahar, Mahabharat Lekh, Dun	Brahmanen, Thakuri, Chetri; Giri, Yogi, Gharti, Bhujel, Damai, Gaine, Kami, Sarki, Sunar
Awaliya	autochthon, teilweise mit tibeto-birmanischen, austrischen oder indo-arischen Elementen	autochthon, teilweise mit austrischen Elementen	animistisch, teilweise hinduisiert	Dun, teilweise auch Pahar	Tharu, Satar, Danuwar, Darai, Kumhal, Majhi, Barhamu, Rajbanshi
Tarai-Kasten	indo-arisch	indo-europäisch (Maithili, Bhojpuri, Awadhi usw.)	hinduistisch	Tarai	zahlreiche Kasten
Muslims	indo-arisch	Urdu, heute aber auch Sprache des jeweiligen Wohngebiets	islamisch	Tarai, teilweise auch Pahar u. Kathmandutal	eigenes Kastensystem



## Anhang II: Die Gesellschaftsordnung des nepalischen *pahar*-Bereichs entsprechend dem *muluki ain* von 1854

1. *tagadhari* (Träger der heiligen Schnur)
  - 1.1. Upadhyaya-Brahmanen
  - 1.2. Jaisi-Brahmanen (auch: Jyotishi, Joshi) (Nachkommen von Upadhyaya-Männern und Brahmanen-Witwen oder geschiedenen Brahmanenfrauen)<sup>1</sup>
  - 1.3. Thakuri (darunter auch die Hamal, Nachkommen von Brahmanen-Männern und Thakuri-Frauen)
  - 1.4. Chetri (darunter auch die Khatri Chetri oder K.C., Nachkommen von Brahmanen-Männern und Chetri- oder Matvali-Frauen)
    - 1.4.1. jharra chetri ("reine" Chetri aus Ehen mit vollzogener *kanyadan biha*)
    - 1.4.2. thimbu chetri ("gemischte" Chetri aus Ehen ohne Vollzug der *kanyadan biha*)
  - 1.5. Asketensekten (Sannyasi, Giri, etc.)
  - 1.6. einige Newar-Kasten
2. *namasinya matvali* (nicht versklavbare, Alkohol trinkende Kasten)
  - 2.1. Matvali Chetri
  - 2.2. ethnischen Gruppen: Gurung, Magar, einige Newar-Kasten, Sunuwar
3. *masinya matvali* (versklavbare, Alkohol trinkende Kasten)
  - 3.1. übrige ethnische Gruppen: z. B. Chepang, Danuwar, Dimal, Hayu, Jirel, Kumhal, Limbu, Manangpa, Panchgaunle, Rai, Rajbansi, Raute, Satar, Sherpa, Tamang, Thakali, Tharu
  - 3.2. freigelassene Sklaven (Gharti)
4. *pani nacalne choichito halnu napanne* (Kasten, von denen die höheren Kasten kein Wasser annehmen dürfen, deren Berührung aber keine rituelle Verunreinigung hervorruft)
  - 4.1. einige Newar-Kasten: Kasai, Kusle, Dhobi, Kulu
  - 4.2. Muslims
  - 4.3. Weiße (*mleccha*)
5. *pani nacalne choichito halnu parne* (unberührbare Kasten)
  - 5.1. einige Parbatiya-Kasten: Kami (Schmiede), Sarki (Schuster), Kadara (Nachkommen aus Kami/Sarki-Ehen), Damai (Schneider, Musikanten), Sunar (Goldschmiede), Gaine (Wandermusikanten), Badi (Musikanten)
  - 5.2. einige Newar-Kasten: Pore, Cyame

---

<sup>1</sup> Ferner Teilung beider Brahmanengruppen in *kumain*-Brahmanen und *purbiya*-Brahmanen. Der Nepali-Begriff für Brahmanen ist *bahun*.

## Literaturhinweise

- BISTA, Dor Bahadur. 1976 (1967). *People of Nepal*. Kathmandu: Ratna Pustak Bhandar.
- BISTA, Dor Bahadur. 1991. *Fatalism and Development: Nepal's Struggle for Modernization*. Calcutta: Orient Longman.
- BRAUEN, Martin (Hrsg.). 1984. *Nepal: Leben und Überleben*. Zürich: Völkerkundemuseum der Universität Zürich.
- BURBANK, Jon. 1992. *Culture Shock ! Nepal: A Guide to Customs and Etiquette*. Singapore, Kuala Lumpur: Times Books International.
- GAUTAM, Rajesh and Asoke K. THAPA-MAGAR. 1994. *Tribal Ethnography of Nepal*. 2 Vols. Delhi: Book Faith India.
- HÖFER, András. 1983. Ein kleines Benimmtdich für Nepalreisende. In: Deutsch Nepalische Gesellschaft (publ.), *Nepal Information* 48:145-151.
- KRÄMER, Karl-Heinz. (In Vorbereitung). Ethnizität und nationale Integration in Nepal: Die Politisierung der ethnischen Gruppen im modernen Nepal. (Dissertation, Universität Heidelberg 1995).
- LALL, Kesar. 1976. *Nepalese Customs and Manners*. Kathmandu: Ratna Pustak Bhandar.
- LALL, Kesar. 1991. *Gods and Mountains: The Folk Culture of a Himalayan Kingdom, Nepal*. Jaipur: Nirala.
- LEVINE, Nancy E.. 1987. Caste, State, and Ethnic Boundaries in Nepal. *Journal of Asian Studies* 46,1:71-86.
- PFAFF-CZARNECKA, Joanna. 1989. *Macht und rituelle Reinheit: Hinduistisches Kastenwesen und ethnische Beziehungen im Entwicklungsprozeß Nepals*. Grösch: Rüegger.
- SHERPA, Pasang. 1993. Nepal's Umgang mit der Demokratie: Menschenrechte in einer multiethnischen Gesellschaft. *Südasiens* 13,5-6:36-41.
- SHERPANI, Lhakpa. 1994. *Sherwa mi - viel' Steine gab's und wenig Brot: Eine Sherpa-Tochter erzählt*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung.
- WARTH, Dietlinde. 1990. *Didi - Bahini, ältere Schwester - jüngere Schwester: Frauen in Nepal*. Bad Honnef: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung.